
A
ARCHITEKTUR
DER DDR
6'81
Preis 5,— Mark
LAMPEN
LEUCHTEN

Die Zeitschrift „Architektur der DDR" erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:

Bestellungen nehmen entgegen

Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:

Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen, 1080 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon: 2 04 12 67 · 2 04 12 68 · 2 04 12 66 · 2 04 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung

Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/23/81

Archit. DDR Berlin **30** (1981), Juni, **6**, S. 321–384
ISSN 0323-3413

Im nächsten Heft:

Kolloquium zum Thema „Das Werk Schinkels und seine Bedeutung"
Bauten der Produktion:
Gebäude für die Rationalisierung und Rekonstruktion der Produktion im VEB Herrenmode Dresden
VEB Oberlausitzer Textilbetriebe – Erweiterung des Werkes Lautex in Schönbach
Heizwerk „Am Kupferhammer" in Wernigerode
Komplexe Lösung der Aufgaben bei der Projektierung und beim Bau von Industriegebäuden
Industriekomplexe und die moderne Stadt
Tendenzen der Entwicklung von Geschoßbauten für die Industrie
Zur Rekonstruktion von Tierproduktionsanlagen
Milchproduktionsanlage in Heinersdorf
Internat der Betriebsschule des VE Landbaukombinates Frankfurt (Oder) in Wriezen

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 7. April 1981
Illusdruckteil: 17. April 1981

Titelbild:

Neues und Rekonstruiertes in der Straße der Befreiung in Berlin
Foto: Gisela Dutschmann, Berlin

Fotonachweis:

Helmut Lindemann, Friedrichroda (3); Gerhard Krenz, Berlin (1); Margarete Börner, Weimar (1); Bernd Gurlt, Babelsberg (2); ADN-ZB/Tass (3); ADN-ZB/Löwe (1); Ödön Dénesi, Pécs (9); Siegfried Wagner, Berlin (12); Orbis-Presseagentur, Prag (8); Karl-Heinz Kraemer, Berlin (1); Günter Jazbec, Berlin (1); Büro des Stadtarchitekten Dresden/Bildstelle/Christa Zocher (1); Klaus Meißner, Worbis (7)

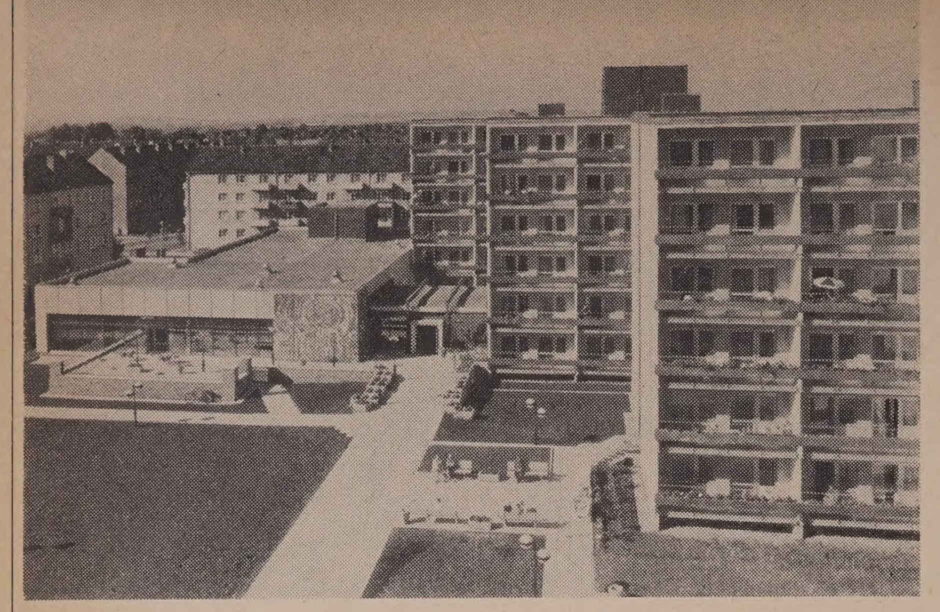


XXX. JAHRGANG · BERLIN · JUNI 1981

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf



Feierabendheim in Sömmerda (Architekten: Dipl.-Ing. W. Voigt, Dipl.-Ing. N. Rosenthal)



Hohe Auszeichnung für Städtebauwissenschaftler

In Anerkennung und Würdigung hervorragender Leistungen wurde dem Kollektiv „Städtebau" im Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR mit Prof. Dr. Horst Adami, Dr. Klaus Andrä, Dr. Hilmar Bärthel, Prof. Dr. Johannes Bonitz, Dr. Werner Dohms, Prof. Dr. Achim Felz, Eberhard Felz, Prof. Dr. Johannes Greiner, Dr. Martin Henze, Alfred Hoffmann, Dr. Hans Koppitz, Ulrich Neubert, Dr. Hans Petzold, Prof. Dr. Werner Rietdorf, Dr. Manfred Simon, Dr. Gottfried Wagner, Prof. Dr. Richard Wagner und Wolfgang Weigel der Orden „Banner der Arbeit, Stufe I", verliehen.

Erfolgreiche Forschungskooperation mit der UdSSR

Wie der Präsident der Bauakademie der DDR, Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche, in einer Presseinformation mitteilte, nimmt in der wissenschaftlichen Arbeit der Bauakademie das enge und arbeitsteilige Zusammenwirken mit der sowjetischen Bauforschung einen hervorragenden Platz ein.

Allein 1980 wurde an über 30 Themen kooperativ gearbeitet. Besonders zu erwähnen sind der Kraftwerksbau, der Metallleichtbau, Konstruktionen und Vorfertigungstechnologien im Wohnungs- und Industriebau und das Gebiet der ingenieurtheoretischen Grundlagen. An diesem arbeitsteiligen Prozeß wirken viele Kombinate des Bauwesens unmittelbar mit.

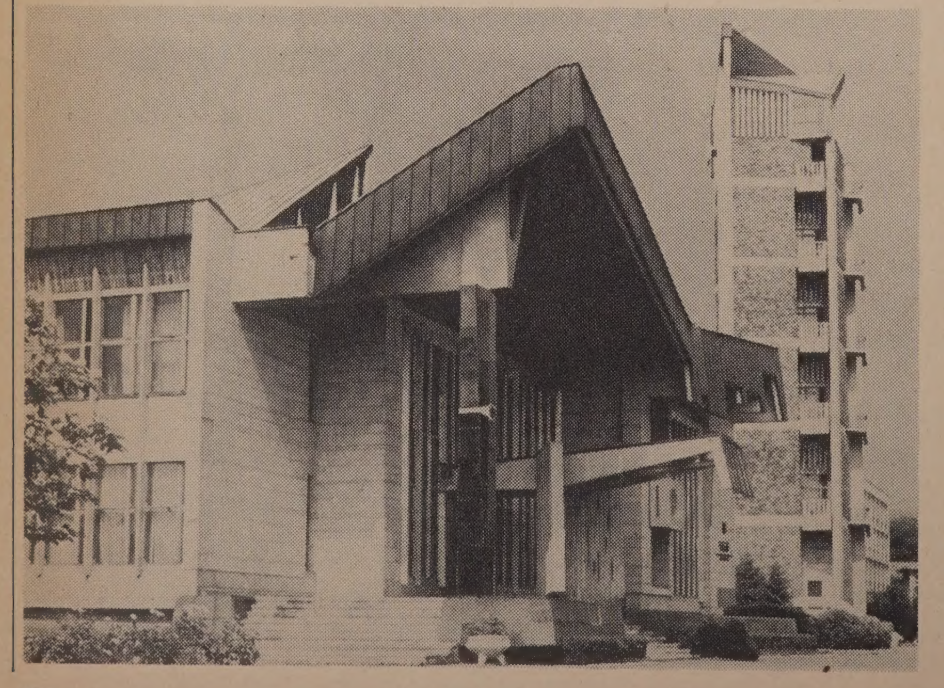
Für die höhere Effektivität der Forschung ist die gezielte Informationstätigkeit ein besonders bedeutungsvoller Faktor. Daher wurde mit den sowjetischen Partnern ein für alle Länder des RGW nutzbares Informations-Recherche-System aufgebaut.

Ein Beispiel für die umfassende wissenschaftliche und praktische Zusammenarbeit ist die Realisierung des Regierungsabkommens zum Wohnungs- und Gesellschaftsbau. Unter Leitung des Ministeriums für Bauwesen der DDR und des Staatlichen Komitees für Bauwesen der UdSSR arbeiten hier Wissenschaftler und Partner der Bauakademie, der Zentralinstitute der UdSSR für den Wohnungs- und Städtebau sowie der Kombinate des Bauwesens und der örtlichen Staatsorgane zusammen. Auf der Grundlage gemeinsamer Grundsätze und der nationalen Aufgabenstellung begann ein komplexes Arbeitsprogramm in Wohngebieten von Magdeburg und Gorki. Begonnen bei städtebaulich-architektonischen Lösungen, wurden Konstruktionen für Wohngebäude, Segmente und Gebäudeteile sowie moderne Technologien für die Wohnungsbauproduktion erarbeitet. Neue Lösungen für gesellschaftliche Einrichtungen in den Wohnkomplexen sind eingeschlossen.

Die gemeinsamen Arbeiten sind darauf gerichtet, für die Bürger einen großen sozialen Effekt durch eine ansprechende Architektur und hohe Gebrauchseigenschaften zu erreichen. Zugleich liegen die Ziele in der ökonomischen Effektivität, die durch Qualität der Ausführung, Senkung der Arbeitszeit, des Energie- und Materialaufwandes gekennzeichnet wird. Gegenstand des Komplexprogramms sind auch die Projektierung und Ausführung neuer Typen von Vorfertigungswerken sowie die Schaffung von Grundlagen für die Rekonstruktion vorhandener Werke. Das Plattenwerk in Magdeburg hat seine Produktion aufgenommen und bereits über 2400 Wohnungseinheiten hergestellt.

Auf dem Gebiet des Betons und Stahlbetons wurden unter Beteiligung des VEB Betonleichtbaukombinat und der Bauakademie in der arbeitsteiligen Zusammenarbeit mit den Zentralinstituten für Beton und Stahlbeton sowie Industriebau beachtliche Effekte bei Arbeitszeiteinsparungen und in der Materialökonomie erzielt. Durch Überprüfung einzelner Beton- und Stahlbetonkonstruktionen in beiden Ländern nach einer einheitlichen Methodik wurden Vor- und Nachteile analysiert und Schlußfolgerungen für optimale Konstruktionslösungen gezogen. So konnte bei Stahlbetonbindern eine Einsparung von über 30 Prozent Betonstahl und 28 Prozent Zement bei gleichzeitiger Senkung der Fertigungszeit um 39 Prozent und der Verringerung der Gesamtmasse je Binder um 28 Prozent nachgewiesen werden.

Neues Verwaltungsgebäude in Baia Mare (SR Rumänien)



Ausbau der U-Bahnlinien in Prag und Sofia

Der Probebetrieb auf einem weiteren Streckenabschnitt der Prager Metro hat im September 1980 begonnen. Die Trasse C des schnellsten Prager Verkehrsmittels ist um fünf Kilometer länger und verbindet das Wohnviertel Südstadt mit dem Zentrum der Hauptstadt. Diese Verbindung zwischen den Stationen Kacerov und Kosmonautu ist nunmehr für die Öffentlichkeit freigegeben.

Seit der Inbetriebnahme des ersten Metro-Abschnitts im Mai 1974 wurden bereits rund 700 Millionen Fahrgäste gezählt — gegenwärtig sind es an jedem Tag 600 000. Im Vorjahr wurden fast 23 Prozent des gesamten städtischen Verkehrs unterirdisch abgewickelt.

Mit der Verlegung des acht Kilometer langen ersten Abschnitts der Sofioter Metro, deren Gesamtlänge einmal rund 50 Kilometer betragen wird, begann man bereits Ende vorigen Jahres. Er soll das Ljulin-Viertel mit dem Stadtzentrum verbinden. Die Metro wird zwei Linien haben. Die eine verläuft von Westen nach Osten, die andere von Osten nach Norden. Beim Bau der Untergrundbahn für die bulgarische Hauptstadt leisten die Moskauer Metrobauer Unterstützung.

15. BdA – Präsidiumssitzung

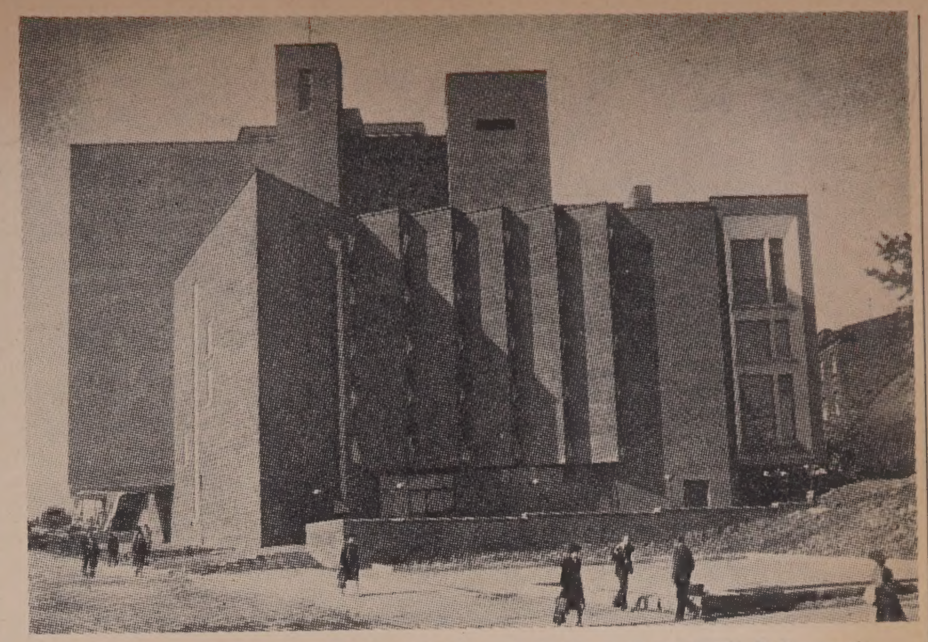
Auf der 15. Präsidiumssitzung des BdA/DDR, die am 2. April dieses Jahres in Berlin stattfand und vom Vizepräsidenten, Dr.-Ing. Helmut Stingl, geleitet wurde, wurde eine Bilanz gezogen über Initiativen der Mitglieder des Architektenverbandes zum X. Parteitag der SED.

Der 1. Sekretär des BdA/DDR, Dipl.-Ing. Hubert Scholz, gab dazu einen umfassenden Bericht, in dem er hervorhob, daß in allen Bezirksgruppen eine sehr aktive Arbeit geleistet wurde, die vor allem das Ziel hatte, neue Ideen für die Lösung der Bauaufgaben in den 80er Jahren zu entwickeln und zugleich in der praktischen Arbeit Fortschritte in der architektonischen Gestaltung bei höherer ökonomischer Effektivität zu erzielen. Im Vordergrund standen dabei solche Orientierungen der 7. Baukonferenz wie die Senkung des Bauaufwandes um 15 Prozent und die Verringerung des Heizenergiebedarfs um 30 Prozent bis 1985. So befaßten sich Kollegen in den Bezirksgruppen mit günstigeren städtebaulichen Lösungen für neue Wohngebiete, die es gestatten, künftig Erschließungsaufwendungen, Bauland und Energie in beachtlichen Größenordnungen einzusparen. Kollegen im Industriebau erarbeiteten Vorschläge für eine bessere Gestaltung der Arbeitsumwelt und beträchtliche Aufwandssenkungen. Die in Zusammenarbeit mit Ingenieuren und Technologen erreichten Einsparungen umfassen mehrere hundert Millionen Mark. In zahlreichen Bezirksgruppen wurden Wettbewerbe und Studien für die Lösung künftiger Bauaufgaben durchgeführt, um Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß viele gute Ideen für eine größere Vielfalt in der baukünstlerischen Gestaltung wirksam werden. Als einen wichtigen Beitrag zur Einstellung des Architekturschaffens auf die höheren Anforderungen der 80er Jahre wertete er die Arbeit und die breite Diskussion zur Vorbereitung von Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur. Auf die künftige Arbeit des Bundes in Vorbereitung auf den nächsten BdA-Kongreß eingehend, hob er die Schwerpunkte hervor, die der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, in seinem Interview in der „Architektur der DDR" (siehe Heft 3/81) dargelegt hat.

Gegenstand der Diskussion waren vor allem die vielfältige Aktivität der Bezirksgruppen, die Aufgaben im Wohnungsbauprogramm, im Industriebau und bei der weiteren Gestaltung der Hauptstadt Berlin, gute Erfahrungen in der Wettbewerbsarbeit und inhaltliche Probleme des Städtebaus und der Architektur, insbesondere die Förderung der schöpferischen Arbeit in den Kombinaten, die stärkere Einbeziehung der jungen Architekten und solche Fragen, die noch tiefer zu durchdenken sind, wie der Einfluß des intensiven Entwicklungsweges in der Wirtschaft auf künftige städtebauliche und architektonische Lösungen und Arbeitsmethoden.

Die Mitglieder des Präsidiums beschlossen ein Schreiben an den Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, in dem die Bereitschaft zum Ausdruck gebracht wird, an der Seite der Partei der Arbeiterklasse einen aktiven Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages zu leisten.

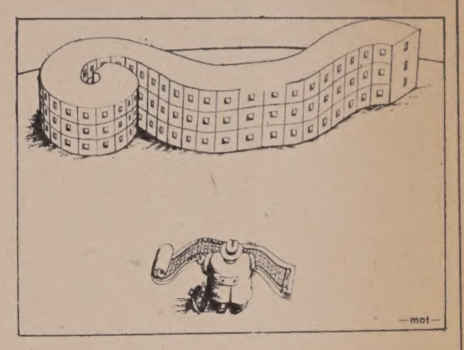
In seinen Schlußbemerkungen hob BdA-Präsident Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski das Bestreben des Bundes hervor, sich mit aller Konsequenz den neuen Aufgaben und Problemen zuzuwenden, die künftig im Interesse weiterer Fortschritte im Architekturschaffen zu lösen sind.



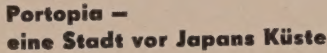
Neues Theater an der Taganka in Moskau (Architekten: A. Anisimow, H. Gnedowski, B. Taranzow)

Monolithischer Betonbau wird effektiver

Der monolithische Betonbau, der gegenwärtig an der Bau- und Montageproduktion des Industriebaus einen Anteil von 22 Prozent hat und damit ein wichtiger Faktor der Leistungsentwicklung der Industriebaukombinate ist, wird als eine der effektivsten Methoden dieses Bausektors weiterentwickelt. Unter der Verfahrensverantwortung des VEB Bau- und Montagekombinat Ost wird an solchen Fragen wie der Entwicklung der Prozesse Betonaufbereitung, -transport, -förderung und -einbau, des Schalungs- und Bewehrungsbaus sowie des Spannbetonbaus mit nachträglichem Verbund gearbeitet. Im Industriebau wird in den nächsten Jahren die Bedeutung des monolithischen Betonbaus weiter wachsen. Er bietet sowohl beim Neubau als auch bei der Rekonstruktion Möglichkeiten für material-ökonomische günstige Lösungen. Bei Rekonstruktionsvorhaben erweisen sich monolithische Konstruktionen und Verfahren als sehr flexibel und anpassungsfähig. Darüber hinaus werden weniger Grundmittel als beim Montagebau gebraucht.



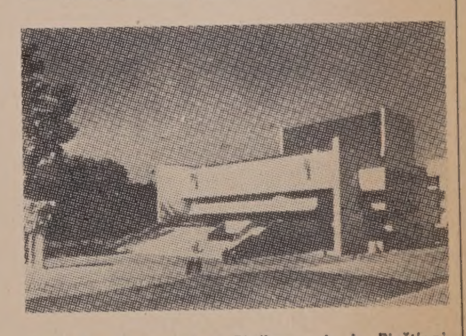
aus: „ceskoslovensky architekt", Heft 80/21



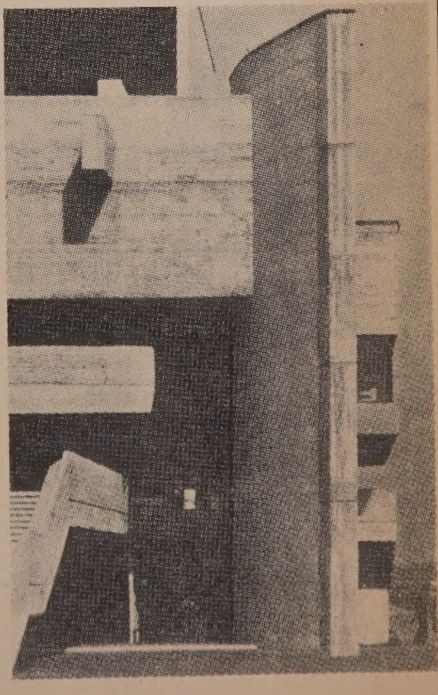
Portopia – eine Stadt vor Japans Küste

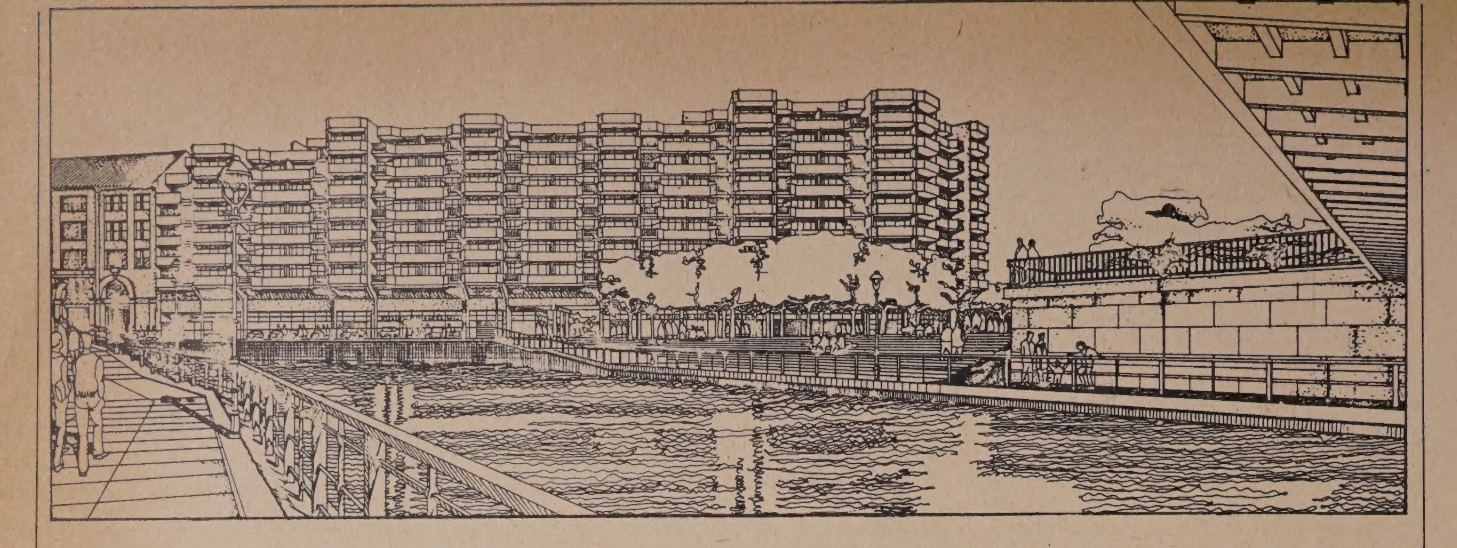
Im März dieses Jahres öffnete die im Meer auf einer 463 Hektar großen künstlichen Insel Port Island errichtete Modellstadt „Portopia" ihre Tore. Sie liegt vor der japanischen Hafenstadt Kobe und gehört (gemessen an den arbeitstechnischen und ökonomischen Dimensionen) zu den größten Bauvorhaben Japans. Das Erdreich von zwei Berghöhen der Stadt Kobe wurde abgetragen und im Meer aufgeschüttet. Ursprünglich sollte die Insel nur der Standort für den modernsten Containerhafen Japans sein, aber im Verlauf der baulichen Entwicklung entstand die Idee, Hafen- und Industrieanlagen mit Wohn- und Gesellschaftsbezirken optimal zu verbinden mit dem Ziel, ein Symbol futuristischer Stadtplanung zu kreieren. Städtische Wohn-, Arbeits- und Erholungsbereiche sollen harmonisch miteinander korrespondieren. Sobald die Stadt „Portopia" (Wortassoziation aus Hafen und Utopie) fertiggestellt ist, wird sie für 20 000 Menschen Wohnungen bieten, und es werden 40 000 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Die Insel – auch eine Art Selbstdarstellung der technologischen Möglichkeiten Japans – ist durch eine Brücke und eine vollautomatische 6,4 km lange Einschienenbahn mit dem Stadtzentrum von Kobe verbunden.

Die „Kulturstadt am Meer" hat aber auch Schattenseiten: Die Mieten sind höher als im Stadtzentrum von Kobe, die Wohnungen besitzen kein Heizsystem, die Lebensmittelpreise und die Hafengebühren sind gestiegen, und der Einschienenzug bewältigt kaum mehr den Besucherstrom von täglich 40 000 bis 150 000 Menschen, die ein Ausstellungsgelände im Zentrum der Inselstadt besichtigen wollen.



Haus der Slowakischen Philharmonie in Piešt'ani. (Eingangsseite (Architekt: F. Milucký))





1. Forum der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR zum Thema „Innenstädtischer Wohnungsneubau für die Hauptstadt Berlin"

Am 8. April dieses Jahres fand im Klub des Bundes der Architekten ein Forum über den Wohnungsneubau für innerstädtische Bereiche von Berlin statt, das von Dr. C. Krause (Bauakademie, ISA) geleitet wurde. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, vor allem nahmen viele junge Architekten daran teil. Da es bisher üblich war, über gute Erfahrungen aus den Bezirken der DDR auf diesen Foren zu berichten, erläuterte Dr. Mohr (Stadtarchitekt von Greifswald) die Realisierungs- und Gestaltungsprobleme bei der städtebaulich-architektonischen Gestaltung des Experimentalvorhabens „Umgestaltung eines Altstadtgebietes in Greifswald".
Für Berlin zeigte Kollegin Steller (Büro für Städtebau) Möglichkeiten und Standorte des innerstädtischen Wohnungsbaus auf und legte dar, daß es denkbar ist, in den zentralen Bereichen der Stadt rund 2500 Neubauwohnungen zu errichten.
Dr. Barg (BMK Ingenieurhochbau) stellte den gegenwärtigen Stand der Konstruktions- und Gestaltungsvarianten einschließlich Fassadenbeispiellösungen und baulichen Versuche dar. Er ging besonders auf die Standorte Abrundung Aleranderplatz, Bebauung Spittelmarkt ein und die damit verbundenen Probleme (wie Lärmschutz, Besonnungen).

Prof. Felz (Bauakademie, ISA) informierte sehr instruktiv über den Wettbewerb „Zur Vorbereitung des innerstädtischen Wohnungsbaus in Dresden", bei dem er als Preisrichter teilgenommen hatte, und legte verallgemeinerungswürdige Prinzipien zur Gestaltung des Bauens in der Innenstadt dar, besonders die Notwendigkeit der Umgestaltung der Plattenbauweise auf diese Bauaufgaben. Dr. Stallknecht (Bauakademie, IWG) stellte Vorarbeiten des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau für innerstädtische Aufgaben in Karl-Marx-Stadt vor.

Dr. Kress legte in seinen interessanten Ausführungen dar, wie am Beispiel des Hans-Loch-Viertels in Berlin (erbaut in den 50er und 60er Jahren) — mit einer geringen Modifizierung des gegenwärtigen Sortimentes — eine Erhöhung der Einwohnerdichte um fast 20 Prozent bei einer gleichzeitigen städtebaulich-funktionellen Aufwertung möglich ist, auch bestehende Wohngebiete künftig in die Planungen einzubeziehen unter Nutzung der vorhandenen Infrastruktur.

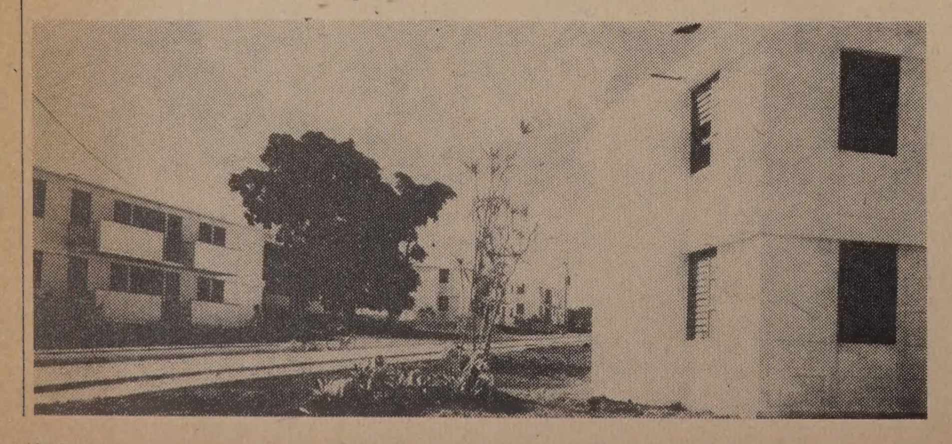
Dr. Bärthel (Büro für Tiefbauplanung und Koordinierung) wies auf die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit von Architekten und Tiefbauern hin, ohne die es keine optimalen Lösungen im innerstädtischen Bauen geben könne.

Insgesamt war es eine äußerst informative Veranstaltung: erforderlich und nützlich. Nur sollten künftig kürzere Vorträge gehalten werden, um eine fachliche und förderliche Diskussion zu gestatten.



Rekonstruierter Marktplatz in Luckenwalde

Reihenhäuser einer ländlichen Siedlung in Kuba



Seengürtel in Leipzig

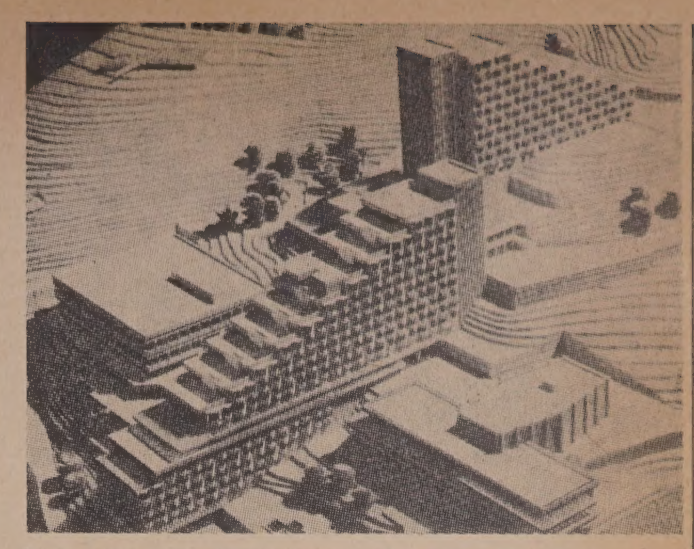
Leipzig soll Seestadt werden und vor seinen Toren ein Paradies für Wassersportler erhalten. Eine Seenplatte mit 4635 Hektar Wasserfläche und 1400 Hektar Wald wollen die Landschaftsgestalter im Süden der Messestadt anlegen.
Ehe dieser jahrhundertalte Traum vom Wasserreichtum für die landschaftlich wenig reizvolle Umgebung von Leipzig wahr wird, vergehen allerdings noch Jahre. Zunächst fressen sich Kohlebagger durch die Leipziger Ebene. Allein im Süden Leipzigs verschlingt der Bergbau bis zum Jahre 2000 noch 8740 Hektar Boden.
Fast doppelt so viel Boden wird dafür aber in der gleichen Zeit — zum Teil aus früheren Jahren — rekultiviert und zurückgegeben. Noch während die Kohlenzüge rollen, werden die jetzigen Gruben auf ihre künftige Rolle als See, Wald oder Feld vorbereitet. Bagger und Planierraupen verwandeln steile Böschungen in sanfte Hänge oder flache Strände.

Budapest wird entlastet

Experten schätzen ein, daß die Einwohnerzahl der ungarischen Hauptstadt (zur Zeit 2,1 Millionen) im Planjahrfünft 1981 bis 1985 nicht steigt. Sie wird bis 1985 eher um 30 000 Einwohner sinken. Die Ursache liegt nicht nur im langsameren Wachstumstempo der Industrie der Stadt, das die Zuwanderungsrate nach Budapest verringert. Von wesentlicher Bedeutung ist auch, daß sich der Ring von Siedlungen im Umfeld der ungarischen Hauptstadt rasch entwickelt. Dieser Ring umfaßt 1150 km² mit 44 Siedlungen. Beim Ausbau des öffentlichen Nahverkehrsnetzes sollen die Verbindungen zwischen Stadt und Ring verbessert und an den Umsteigestationen am Budapester Stadtrand Einkaufszentren errichtet werden. Eines dieser Zentren, das größte in Ungarn, wurde bereits an der Anschlußstelle U-Bahn/Schnellbahn Gödöllö eröffnet.
Zu den Schwerpunkten der Investitionen zwischen 1981 und 1985 in Budapest gehören unter anderem die Errichtung von 90 000 Neubauwohnungen, die verstärkte Renovierung und Modernisierung von Altbauten, der Neubau einer biologischen Abwasserkläranlage, einer Sporthalle und die Verlängerung der U-Bahn um 4 km.



Terrassenhäuser in Prag-Kobilisy



Erholungsheim auf der Krim (Architekten: W. Stamow u. a.)

Wohnungsmangel, Hausinstandbesetzer, Rausreißmodernisierung

Die Hausinstandbesetzungen in der BRD und in Westberlin haben dort das Thema Wohnungsbau ins Zentrum der Sanierungs- und Erneuerungspolitik gerückt. Die Hausinstandbesetzungen zielen darauf ab, bewohnbare Häuser vor dem Abriß zu retten. Aber weshalb sollen solche Wohngebäude wie das Haus Saßnitzer Straße 9 in Westberlin (ausgerüstet mit Kachelbädern, Gasdurchlauferhitzern, moderner Heizungsinstallation) denn abgerissen werden?

Die Frage wird durch die Forderung nach „mehr Marktwirtschaft im Wohnungsbau" beantwortet: Wer als Besitzer sein Mietswohnhaus verkauft, ist der erste finanzielle Nutznießer. Derjenige, der das Haus (vor allem aber wegen des Grundstücks bei ständig steigenden Baulandpreisen) erwirbt, steht sich auch nicht schlecht. Der dritte, der saniert, ist an einem Neubau mit hohen Mieten interessiert.

Die an diesem Prozeß nicht interessierten Bürger sind die Mieter, die sich teure Neubauwohnungen nicht leisten können. Sie zu vertreiben bedarf es einer „Entmietung" solcher Häuser. Arbeitstrupps demolieren systematisch Räume, entfernen Stromzähler und klemmen Leitungen ab, um auf diese Weise den noch verbliebenen Mietern den Auszug „nahezulegen". Außerdem sollen die Häuser „unbesetzbar" gemacht werden. Auch das wird zum Geschäft. In einer Westberliner Zeitung erschien eine Anzeige, die die „private Freimachung Ihres Grundstücks bei rechtswidriger Besetzung" anbot, unter Gewährleistung „diskreter Kontaktaufnahme". Neue Wohnungen sollen geschaffen werden, um den vorhandenen Wohnungsmangel (man spricht von ein- bis dreieinhalb Millionen Wohnungen in der BRD) zu beseitigen. Jedoch der Mangel ist relativ. Die Wohnungsbaugesellschaften registrierten bereits eine Vielzahl von Bewerbungen für zur Zeit leerstehende Wohnungen mit erschwinglichen Mieten. Bereits 1978 standen dagegen in der BRD 655 000 Wohnungen leer, davon 200 000 länger als drei Monate, in Westberlin über 13 000.

Fazit: Nicht Wohnraum – billige Wohnungen sind knapp.

Bauplatten aus Verbundschaumstoff

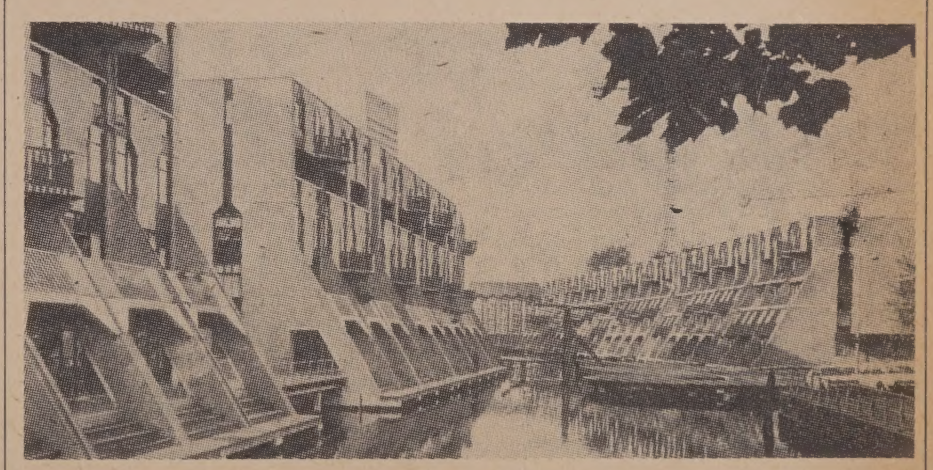
Ein Spezialfahrzeug zur Herstellung von Verbundschaumstoff, der sich zu neuartigen hochfesten Leichtbauplatten verarbeiten läßt, hat ein schwedischer Chemiekonzern entwickelt. Bei dem Verfahren wird geschäumtes Phenolharz mit Glasfasergewebe verstärkt. Der so entstehende Schaumstoff wird weiterverarbeitet entweder zu Bahnen von einem Millimeter Dicke oder zu fünf bis zehn Millimeter dicken Mehrfachverbundplatten.

Sperrholz, das mit Einfachbahnen beschichtet wird, erhält eine glatte, harte und schwer entflammbare Oberfläche. Es ist dann um die Hälfte steifer und braucht nicht geschliffen zu werden.

Die stabilen, feuerbeständigen Verbundplatten eignen sich zum Beispiel hervorragend zum Bau von Einrichtungen in Wohnwagen, Ausstellungsständen oder Sanitärräumen. Bei der Herstellung können sie zusätzlich mit jeder beliebigen Deckschicht versehen werden.

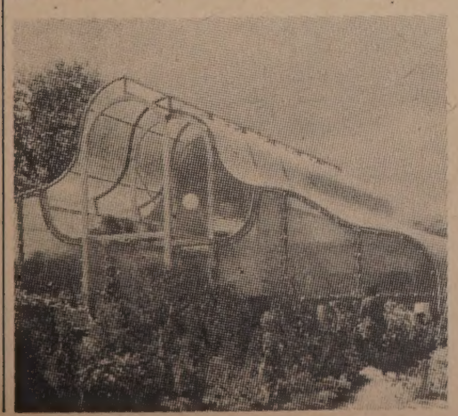
Kuhmilch hilft Energie sparen

Frisch gemolkene Kuhmilch hat eine Temperatur von rund 35 °C. Durch eine Erweiterung und eine Umrüstung der Aggregate zur Milchkühlung kann die Wärmeenergie eines Kubikmeters Milch ein Kubikmeter Wasser von 10 °C auf 40 bis 50 °C erwärmt werden. Das Erschließen dieser Energiemenge erlaubt es, vom Frühjahr bis zum Herbst den gesamten und in den Wintermonaten den Grundbedarf für die Erzeugung von warmem Brauchwasser in Milchviehanlagen zu decken. Heizöl- und Kohleverbrauch können wesentlich gesenkt werden, und die Praxis hat bewiesen, daß der Aufwand für die Wärmerückgewinnung – von herkömmlichen kleinen Ställen bis zu industriemäßigen Anlagen (1900 Kühe) – sehr gering ist. Es gibt bereits bewährte und nachnutzungsfähige Lösungen (z. B. wassergekühlte Wärmeaustauscher statt bisher luftgekühlt, Verwendung alter Kühlaggregate). Je Kuh und Jahr kann Energie im Umfang zwischen 150 bis 210 kWh eingespart werden.

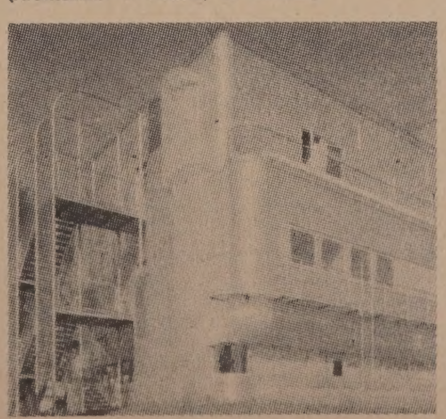


4- und 6geschossige Wohnbauten der Siedlung „Rotte Row" in Rotterdam (Architekten: Hoogstad, Weber u. a.)

„Colonnades Garden Center" in Paddington (GB) (Architekten: T. Ferrel, K. Allison u. a.)



Medizinisch-chirurgisches Zentrum in Bezons (F.) (Architekten: J. Nouvel, G. Lezenes)



Oberster Gerichtshof von Australien in Canberra (Architekten: E. Madigan, T. Briggs)



Wir brauchen überall hohe städtebaulich-architektonische Qualität bei niedrigem Aufwand für Bau und Bewirtschaftung

Aus dem vom Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, gegebenen Bericht an den X. Parteitag der SED

Ökonomische Strategie für die 80er Jahre

Unsere ökonomische Strategie für die 80er Jahre setzt auch der Investitionspolitik neue Maßstäbe. Gerade die Investitionen müssen Motor des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sein. Im Sinne der Intensivierung der Produktion konzentrieren wir die Mittel deshalb auf die sozialistische Rationalisierung. Wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse schnell wirksam zu machen, tritt immer mehr in den Vordergrund. An erster Stelle steht, progressive Technologien zu realisieren, die Arbeitszeit und Material sparen, ja die Effektivität ganzer wirtschaftlicher Bereiche wesentlich erhöhen. Das treffendste Beispiel dafür ist die Mikroelektronik, von der ein tiefer und breiter Rationalisierungsschub ausgeht.

Vor dem X. Parteitag wurde begonnen, Vorhaben für Vorhaben der Investitionen unter zwei entscheidenden Gesichtspunkten durchzuarbeiten. Der erste betrifft die Anwendung modernster Technologien in Verbindung mit der Einführung von Industrierobotern und der zweite den Beitrag zur Veredlung der Rohstoffe. Wir brauchen keine Investitionen, die das bisherige Niveau der Produktivkräfte konservieren.

Investitionen müssen uns vielmehr den Weg hoher Produktivität und Effektivität für die Zukunft eröffnen. Deshalb steht der mit den Investitionen verbundene technologische Fortschritt, der höchste Ökonomie sichert, im Vordergrund. Dieser strenge Maßstab gilt für die gesamte Arbeit ...

In diesem Sinne ist der Investitionsaufwand zu senken, besonders der Bauanteil. Wir brauchen kürzere Fristen von der Projektierung bis zur Inbetriebnahme. Von einigen großen Vorhaben der Grundstoffindustrie abgesehen, sollten zwei Jahre dafür zur gesellschaftlichen Norm werden. Unsere 7. Baukonferenz hat die Anforderungen an eine hohe Effektivität im einzelnen ausgearbeitet. Das alles ist nach wie vor gültig ...

Das Wohnungsbauprogramm wird mit wachsendem Tempo fortgeführt

Im Einklang mit den ökonomischen Ergebnissen verwirklichen wir unsere Sozialpolitik. So wird unser langfristiges Wohnungsbauprogramm von 1981 bis 1985 mit wachsendem Tempo fortgeführt. Durch Neubau und Modernisierung sind 930 000 bis 950 000 Wohnungen zu schaffen. Das verbessert die Wohnverhältnisse für weitere 2,8 Millionen Bürger, wohlgemerkt bei stabilen niedrigen Mieten.

Höhere Anforderungen an das Bauwesen

Bedeutenden Umfang haben die Anforderungen an das Bauwesen. Viele gesellschaftliche Erfordernisse kreuzen sich in diesem Punkt. Die Stärkung unserer Wirtschaft erfordert, die Leistungen der zentralgeleiteten Industriekombinate bis 1985 um 27 bis 28 Prozent zu steigern und dabei den Anteil von Rekonstruktions- und Rationalisierungsmaßnahmen schnell zu erhöhen. Die Bauzeiten bei den Vorhaben der Industrie und der Wissenschaft müssen in den nächsten 5 Jahren um 30 bis 50 Prozent verkürzt werden. Konzentriertes Bauen nach volkswirtschaftlich begründeter Reihenfolge bezeichnet den Weg dahin.

Gleichzeitig wird das Wohnungsbauprogramm so fortgeführt, daß die festgelegten Ziele unbedingt erreicht und mit den eingesetzten Mitteln die Wohnbedürfnisse der Bürger bestmöglich befriedigt werden.

Neubau, Modernisierung und Erhaltung werden auch dabei zu einer immer festeren Einheit. In der Hauptstadt Berlin, in den Bezirken Leipzig, Dresden, Halle und Karl-Marx-Stadt wird der Wohnungsbau überdurchschnittlich wachsen. Die Wohnungsbaukombinate der DDR, aber auch das kreisgeleitete Bauwesen, dessen Leistung und Effektivität ebenfalls wesentlich zu steigern sind, tragen also eine bedeutende Verantwortung. Das schließt die Baureparaturen ein, zu denen das Bauhandwerk weiterhin einen großen Beitrag leistet. Zugleich löst das Bauwesen gewichtige Aufgaben beim Export von Leistungen und Material ...

Das gesamte Bauwesen auf höchste Effektivität und Qualität einstellen

Wie die 7. Baukonferenz festgelegt hat, geht es darum, die gesamte Bautätigkeit auf höchste Effektivität und Qualität einzustellen. Bei jedem geplanten Vorhaben ist das beste Verhältnis von Aufwand und Ergebnis oberstes Gebot. Bis 1985 wird der Bauaufwand um 15 Prozent gesenkt, und zwar ohne die ökonomischen und sozialen Ziele zu beeinträchtigen. Die Qualität der Arbeit ist dabei weiter zu erhöhen. Nicht aus dem Auge verlieren werden die Bauleute den hohen volkswirtschaftlichen Anspruch, den Energieaufwand für die Raumheizung neuer und rekonstruierter Gebäude um 40 Prozent zu verringern. Energieökonomisch bauen ist also Trumpf.

Nimmt man alles zusammen, so steht vor dem Bauwesen die Aufgabe, die Arbeitsproduktivität in den wichtigsten Gewerken jährlich um 6 bis 7 Prozent zu steigern. Dabei ist der spezifische Aufwand an Material, Energie und Transport wesentlich stärker als bisher zu senken. Für die materielle Sicherung der Bauproduktion ist strengste Materialökonomie gewissermaßen bilanziert. Was die Baumaterialienindustrie selbst angeht, so wird sie ihre Leistungen ebenfalls vorwiegend durch Rationalisierung erhöhen, wobei die territorialen Möglichkeiten stärker zu nutzen sind ...

Im Vordergrund: Erhaltung, Rekonstruktion und Modernisierung

Zweifellos werden auch künftig Erweiterungsbauten nötig sein. Absolut in den Vordergrund tritt jedoch, die vorhandenen Bauanlagen intensiver zu nutzen, besser zu pflegen und zu erhalten, sie zu rekonstruieren und zu modernisieren. Welchen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt wir auch wählen – stets erweist sich dieses Vorgehen als zwingend geboten. Denken wir in diesem Zusammenhang auch daran, wie wesentlich die Erhaltung städtischer Altbaugebiete ist. Meist liegen diese Gebiete in der Nähe des Zentrums und beeinflussen stark das Gesamtbild und die Funktionsfähigkeit der Stadt. Wir brauchen überall hohe städtebaulich-architektonische Qualität bei niedrigem Aufwand für Bau und Bewirtschaftung.

Etwa 30 Prozent des Baupotentials in unserem Lande liegen im kreisgeleiteten Bauwesen. Leicht läßt sich ermessen, wieviel von der Nutzung der Reserven in diesem Bereich abhängt, gerade für die Erhaltung wertvoller Bausubstanz. Die Räte der Kreise und Städte sollen dabei auf Beschleunigung hinwirken ...

Studien, Ideenwettbewerbe und Variantenvergleiche

Alle Erfahrungen besagen, daß über die Effektivität des Bauens maßgeblich in den frühen Phasen der Investitionsvorbereitung entschieden wird. Auftraggeber, Projektanten, örtliche Organe der Staatsmacht – die 7. Baukonferenz hat die Verantwortung aller Beteiligten im einzelnen herausgearbeitet. Noch einmal betont sei die Notwendigkeit, mehr als bisher mit Studien, Ideenwettbewerben und Variantenvergleichen zu arbeiten, das schöpferische Wetteifern um das beste Ergebnis zu fördern ...

Struktur der Bauaufgaben ändert sich

Objektiv ändert sich die Struktur der Bauaufgaben tiefgreifend. Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung gewinnen rasch an Gewicht. Unter diesen Bedingungen ein dynamisches Wachstum zu sichern und die Industrialisierung des Bauens auf hohem wissenschaftlich-technischem Niveau fortzuführen, darauf müssen sich alle Beteiligten einstellen. Dabei wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität auch künftig engstens mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauschaffenden verbunden. Die besondere Fürsorge gilt den Kollektiven, die an den Brennpunkten des Baugeschehens unter oft komplizierten Bedingungen tätig sind ...



1

Ein Musterbezirk Moskaus

Staatspreis der UdSSR für Moskauer Architekten

Architekt Daniel Kopeljanski

1
Blick auf einen Teil des Wohngebietes Troparjewo am Lenin-Prospekt in Moskau

Das an Ereignissen reiche Architekturleben der sowjetischen Baumeister fand im vergangenen Jahr seine Krönung darin, daß den Architekten und Bauschaffenden des Bezirkes Troparjewo, dessen Ensembles die Gestaltung des architektonischen Erscheinungsbildes des südwestlichen Gebietes der Hauptstadt wesentlich mitbestimmen, der Staatspreis der UdSSR verliehen wurde.

Den Staatspreis der UdSSR erhielten die Architekten A. Bergelson, G. Gawrilow, W. Korkina, M. Posochin, die Konstruktionsingenieure J. Dychowitschnyj, I. Krajuschkin, die Bauingenieure M. Kochanenko, W. Promyslow und der Brigadier der Montagekomplexbrigade W. Solosobow.

Zum ersten Mal in der Praxis wurde den Architekten der Hauptstadt eine so hohe Auszeichnung für die Planung und den Aufbau eines großen Wohngebietes, das eine Fläche von 65 ha einnimmt, zuteil. Diesem Gebiet, das an der Straßenzufahrt vom Flughafen Wnukowo, wo sich die Hauptverkehrsadern, der Lenin- und der Wernadskij-Prospekt, kreuzen, liegt, wird im System des Generalplanes für die Entwicklung Moskaus besondere funktionelle und ästhetische Bedeutung beigemessen. Für seine Planung und Bebauung wurde ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Aber die Hauptarbeit, die Projektierung des Bezirkes, hat sich auf die speziell dafür geschaffene Werkstatt des Moskauer Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes für Typen- und Experimentalprojektierung konzentriert.

Der Bezirk Troparjewo war das größte Versuchsgelände für die Erprobung der im letzten Jahrzehnt entwickelten progressiven Organisationsformen des Lebens der Bevölkerung, der Prinzipien der Kooperation der Versorgungseinrichtungen sowie der architektonisch-planerischen und baulichen Lösungen der Wohn- und Gesellschaftsbauten.

Aber die größte Errungenschaft der Schöpfer von Troparjewo ist das hier verwirklichte Prinzip der Ensemblebildung. Das Ensemble von Troparjewo wird vom Betrachter natürlich und überschaubar wahrgenommen: angefangen von der Komposition der Wohnhausgruppen bis hin zur farblichen Gestaltung des ganzen Bezirks.

In städtebaulicher Hinsicht ist die Bebauung am Lenin-Prospekt entlang am interessantesten. Die lineare Anordnung mit dem deutlichen Rhythmus der wirksam mit Farbe gesättigten mehrgeschossigen Wohnhäuser unterstreicht die Bedeutung der Hauptstraße der Stadt. Vom Hochhaushotel „Salut" bis hin zur Vertikalen des Hauses der Touristen hat die Bebauung festlichen Charakter. Zu ihrer besonderen Note trägt die wirksame Farbgestaltung bei. Der farbliche Übergang im Anstrich der Wohnhäuser vom Terrakottarot bis zum Dunkelblau in Verbindung mit weißen Wänden schafft eine wunderschöne Farbpalette.

Die Wohngebäude sind von der Straße um 5 bis 10 m zurückversetzt und verwinkelt angeordnet, um den Verkehrslärm zu dämmen. Auf dem Gelände zwischen den Häusern und den Straßen sind durchgehend einige Reihen mehrjähriger Bäume angepflanzt worden.

Zum ersten Mal wurde in den großen Maßstäben eines Bezirkes entsprechend den nächsten Prognosen ein ausgewogen durchdachtes Parken privater Pkw so verwirklicht, daß die Besitzer alle erforderlichen Bequemlichkeiten haben, dazu noch in organischer Verbindung mit der räumlichen und ingenieurtechnischen Erschließung der Bebauung, mit der stadttechnischen Ausgestaltung des Gebietes.

Die Wohnhäuser dieses Ensembles sind die modernsten Komfortwohnungen der Stadt.

Die Wohnungen haben einen verbesserten Grundriß mit genauer Differenzierung und passender Anordnung aller Räume. Alle Zimmer in den Wohnungen haben separaten Eingang (keine Durchgangszimmer – Red.), es gibt geräumige Dielen, 10 m^2 große Küchen mit Eßplatz, Balkons und Loggien sowie Einbaumöbel. Es wurden moderne Ausbaumaterialien verwendet und die neueste Sanitär- und Elektroausrüstung installiert.

Die hier erbauten Wohnhäuser begann man auch in der Massenwohnbebauung vieler Moskauer Bezirke anzuwenden. Sie

2

3



Technisch-ökonomische Kennziffern des Bezirkes

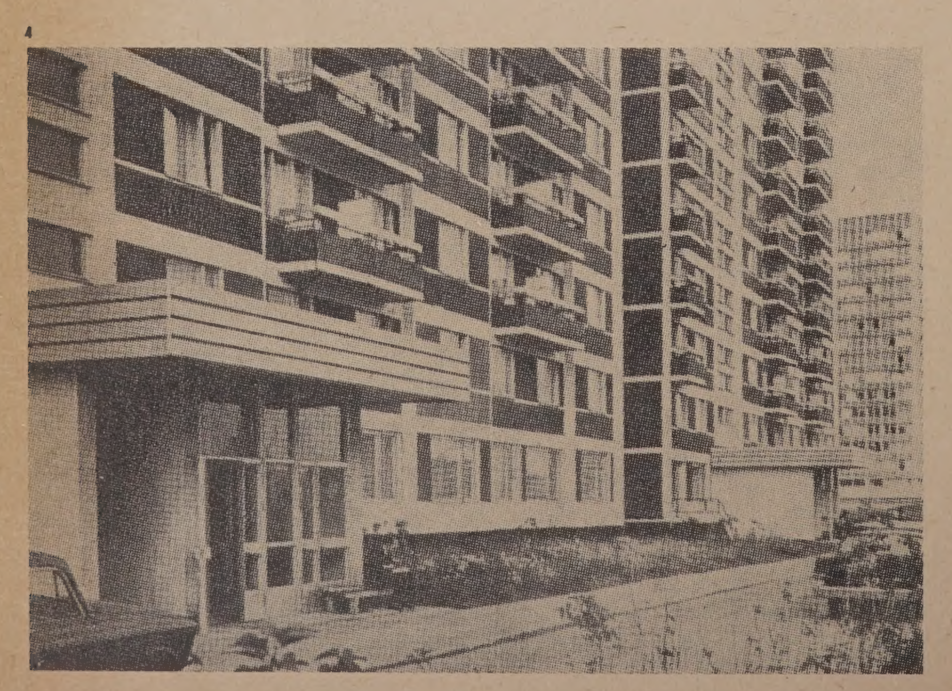
Gesamtfläche	65 ha
Siedlungsfläche	58 ha
Fläche der Schulen, Kinderbetreuungsstätten und Geschäfte	14 ha
Grünfläche	8 ha
Rechnerische Einwohnerzahl	26 600 Einwohner

2
Das neue Hotel „Salut“ im Wohngebiet Troparjewo

3
Kindereinrichtung

4
Gestaltung des Eingangsbereiches eines Wohngebietes

4



wurden auch dem Bau des Wohnkomplexes im Olympischen Dorf zugrunde gelegt.

Die Bebauung des Bezirkes Troparjewo stellt auch eine qualitativ neue Etappe in der Entwicklung der Großplattenbauweise dar, die auf dem System des neuen Einheitskataloges der unifizierten Bauelemente beruht.

Gegenwärtig beträgt der Umfang des industriellen Großplattenbaues in Moskau 95 Prozent vom gesamten Bauumfang, darunter aus Elementen des Einheitskataloges über 50 Prozent, d. h. über 2 Mill. m^2 der Gesamtfläche im Jahr.

Die nach der Einheitskatalogmethode gebauten Häuser zeichnen sich durch höhere Nutzungseigenschaften, durch eine bessere Grundrißgestaltung der Wohnungen, durch Alterungsbeständigkeit und Feuerfestigkeit aus. Sie fanden bei den Moskauern, die in eine Neubauwohnung einziehen konnten, Zustimmung und errangen bei ihnen große Popularität.

Die Eigentümlichkeit und der individuelle Charakter der industriellen Bebauung Troparjewos sowie anderer Bezirke Moskaus sind ein schlüssiger Beweis für die großen schöpferischen Möglichkeiten, die der Anwendung des Einheitskataloges zugrunde liegen.



1

Architektur des Wohnungsbaus – heute und morgen

Prof. Boris R. Rubanenko
Ordentliches Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR,
Korrespondierendes Mitglied der Bauakademie der DDR

1
Blick auf einen Teil des neuen Moskauer Wohngebietes Troparewo, wo eine vielfältige Anwendung des neuen Einheitskataloges für standardisierte Bauelemente erprobt wurde

Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU ging Leonid Breshnew auch auf grundlegende Fragen der Architektur ein.
Er sagte dort:

„Und noch eines: Es ist nicht nötig zu erklären, wie wichtig es ist, daß alles, was uns umgibt, von Schönheit und gutem Geschmack zeugt. Die Olympiaobjekte und einige Wohngebiete in Moskau, die wiedererstandenen Kostbarkeiten der Vergangenheit und die neuen architektonischen Ensembles in Leningrad, die Neubauten in Alma-Ata, Vilnius, Nawoi und anderen Städten sind unser Stolz.

Insgesamt aber bedarf es im Städtebau größerer künstlerischer Ausdruckskraft und Vielfalt, damit es nicht so kommt wie in der Geschichte mit dem Filmhelden, der durch die Ironie des Schicksals in eine andere Stadt verschlagen wurde und dort weder Haus noch Wohnung von seinem eigenen Heim unterscheiden konnte."

Welche Wege nun im sowjetischen Wohnungsbau beschritten werden sollen, um die Vielfalt der Gestaltung zu erhöhen, darauf ging Prof. B. R. Rubanenko in einem Beitrag der Zeitschrift „Architektur der UdSSR" ein, den wir hier nachfolgend veröffentlichen. Red.

Die Architektur des Wohnungsbaus hat als starkes Mittel für die Optimierung der Wohnumwelt und als größtes Gebiet des architektonischen Schaffens das Ziel, sowohl die umfangreichen sozialen Aufgaben (in den Jahren des zehnten Fünfjahrplanes wurden in der UdSSR Wohnhäuser mit über 400 Mill. m² Wohnfläche oder 8,3 Mill. neue Wohnungen gebaut, wodurch die Wohnverhältnisse von über 41 Mill. Menschen verbessert werden konnten) zu lösen als auch eine künstlerisch durchdachte, funktionell und ästhetisch vollwertige Wohnumwelt zu schaffen.

Die Hinweise L. I. Breshnews, daß gediegen, in guter Qualität und schön gebaut werden muß, inspirieren die Architekten und Bauschaffenden und bilden auch die Grundlage für die Lösung der komplizierten Probleme, die mit der Hebung des architektonischen Niveaus des Massenwohnungsbaus verbunden sind.

Die Überwindung der Mängel auf diesem Gebiet, mögen sie in der Sphäre der Projektierung, in der Praxis der Bebauung, in der Ästhetik und Qualität des industriellen Wohnungsbaus aufgetreten sein (gerade diese Prozesse haben in der letzten Zeit einen fortschreitenden Verlauf angenommen), ist heute der Gegenstand, dem die Architekten die größte Beachtung schenken.

Wenn wir von den gegenwärtigen Problemen und den bei weitem noch nicht vollständig gelösten Aufgaben, besonders bei der Überwindung des Schematismus und der Eintönigkeit des äußeren Erscheinungsbildes des Massenwohnungsbaus, bei der Gestaltung einer komplexen und künstlerisch durchdachten Wohnumwelt, sprechen, so können wir die vergangenen 15 Jahre in der Entwicklung der Architektur des Wohnungsbaus mit Fug und Recht als zweifellos fruchtbringend charakterisieren.

Heute schätzen wir die schöpferischen Aufgaben vom Standpunkt eines bedeutend höheren Niveaus der Forderungen ein und vergleichen sie real mit dem gestiegenen schöpferischen Potential der Architekten, die auf diesem Gebiet tätig sind, mit den ständig zunehmenden Möglichkeiten der Wohnungsbauindustrie, eines qualitativ neuen Niveaus der Lösung von typologischen und organisatorisch-methodologischen Aufgaben. Diese progressiven Tendenzen werden durch die Erfahrungen der praktischen Lösung der schöpferischen Aufgaben auf dem Gebiet der Wohnungsbauarchitektur bei der Komplexbebauung von neuen Wohngebieten in Moskau und Leningrad, Vilnius und Minsk, Togliatti und Sosnowy Bor, Nawoi und Schewtschenko, Selenograd und Nabereshnyje Tschelny und in Dutzenden von anderen Städten bestätigt. Dank den gemeinsamen Anstrengungen der Architekten und Wohnungsbauer und der aktiven Unterstützung durch die Parteiorganisationen wurde in diesen Städten ein höheres Niveau des Projektierungs- und Bauprozesses erreicht, wurden die Voraussetzungen für höhere schöpferische Ansprüche geschaffen und zeitigte die Sorge um eine höhere Effektivität und Qualität der Projektierung und Bauausführung sowie um gute ästhetische Eigenschaften der Wohnungsneubauten größere Erfolge.

Die positiven Erfahrungen der letzten Jahre zeugen davon, daß dort, wo man an die Ausarbeitung der Bebauungspläne vom Standpunkt hoher städtebaulicher und künstlerischer Forderungen herangeht und



2



3

sich von stereotypen Lösungen abwendet, wo man sich um die komplexe Lösung der Wohnumwelt bemüht und zielgerichtet auf der Grundlage von schöpferischen Beziehungen zu den Wohnungsbauern beharrlich das progressive Block-Sektionsverfahren als Ersatz für den Bau von einzelnen architektonisch einförmigen Häusern einführt, bestimmte schöpferische Ergebnisse zu verzeichnen sind. Dadurch läßt sich die Bebauung in Form von geschlossenen und gestalterisch ausdrucksvollen Wohn- und städtebaulichen Komplexen besser lösen.

Durch die positiven Erfahrungen der Moskauer beim Bau von Wohnhäusern nach dem Vollmontageverfahren, die Ausarbeitung und Einführung des Katalogs der vereinheitlichten Bauelemente, die Arbeiten der Wissenschaftler- und Projektantenkollektive bei der Einführung des Block-Sektionsverfahrens in der Projektierung und seiner Modifikation bei der Bauausführung wurde jetzt die methodische und schöpferische Grundlage für eine vollwertige Bebauung und bessere Ästhetik des Massenwohnungsbaues geschaffen.

Nunmehr handelt es sich nicht nur um die umfassende Auswertung der gewonnenen progressiven Erfahrungen, darunter der Erfolge der Moskauer Projektierungs- und Bauausführungstaktstraßen. Gegenwärtig kann man von einer Weiterentwicklung der progressiven Methodologie, von einem komplexen Herangehen an die Gestaltung der Wohnumwelt und an das sehr gründliche Durchdenken der kompliziertesten und bei weitem nicht eindeutigen ästhetischen Probleme des Wohnungsbaus sprechen.

Wie wird sich die Ästhetik des Wohnungsbaus weiterentwickeln und vervollkommnen, und in welche Richtungen wird zu gehen sein, wenn man die stereotype Bebauung überwinden will?

Diese und viele andere Fragen, die den schöpferischen Aspekten der Wohnungsbauarchitektur einen Sinn geben, sind als untrennbare und organische Teile der Gesamtaufgabe, die die Hebung der Qualität des Massenwohnungsbaus und seiner Effektivität betrifft, zu lösen.

Auf keinem anderen Gebiet der Architektur gibt es einen so komplizierten Komplex von verflochtenen Faktoren wie in der Architektur des Wohnungsbaues. Die aktuellen sozialen Probleme, die Gebrauchs- und Nutzungseigenschaften, die städtebauliche und natürliche Vergegenständlichung, die Ökonomie, die neue Technik und die moderne Produktionstechnologie müssen bei der Lösung der wichtigsten künstlerischen Aufgaben wirksam berücksichtigt werden.

Demnach lösen die ästhetischen Ausdrucksformen und die Vielfältigkeit als wichtigster Teil der Aufgabe, die Effektivität und Qualität des Wohnungsbaues insgesamt zu erhöhen, keine Zweifel aus.

Heute konzentrieren die Architekten ihre Aufmerksamkeit auf die Überwindung des stereotypen Charakters, sie suchen nach einer vielfältigen äußeren Gebäudeform, was in der gegenwärtigen Etappe dringender denn je ist. Immer größere Bedeutung gewinnen bei den weiteren Nachforschungen die Vervollkommnung und Bereicherung der städtebaulichen Verfahren, die Entwicklung einer städtebaulichen Variabilität, einer räumlichen Ausdrucksfähigkeit und, wenn man es so ausdrücken darf, einer typologischen Bildlichkeit in der Wohnungsbauarchitektur, ihrer Verbindung mit der wirtschaftlichen Lage, mit den natürlichen und landschaftlichen Besonderheiten, mit dem künstlerischen Kolorit der Städte und mit den progressiven nationalen Traditionen.

An und für sich bleibt die Aufgabe, für Vielfältigkeit zu sorgen, als wichtigste und verbindliche Alternative im Maßstab der großen Regionen und der Stadt in ihrer Gesamtheit erhalten.

Es müssen vor allem der stereotype Charakter und die Unterschiedslosigkeit der Bebauungsgebiete und Wohnkomplexe innerhalb einer Stadt überwunden werden.

Man darf nicht Bezirke entstehen lassen, die einander wie ein Ei dem anderen gleichen. Die Verfahren der Außenverkleidung der Häuser dürfen nicht grenzenlos reproduziert und in den verschiedenen Wohngebieten und -vierteln eines einheitlichen Stadtorganismus gedankenlos kopiert werden.

Was das künstlerische Erscheinungsbild der großen Wohnkomplexe und der einzelnen Wohngebiete betrifft, so wird daran gedacht, daß es hier am fruchtbarsten und hinsichtlich des Organismus am besten ist, wenn die Einheit des künstlerischen Erscheinungsbildes gewahrt bleibt, d. h., wenn dafür gesorgt wird, daß jedes Wohngebiet seinen räumlich-gestalterischen Charakter, seinen Ausdruck und seine Farbgestaltung erhält. Dabei braucht man nicht unbedingt nach außerordentlicher Vielfarbigkeit zu streben, denn eine übermäßige Begeisterung für Farbvielfalt und um so mehr für einen auffallend ornamentalen Charakter der Farbgestaltung unter Berücksichtigung der großen Indolenz der Produktion kann zu ihrem Gegenteil – einer „gleichförmigen Buntheit" und zu einer künstlerischen Übersättigung – führen.

Erforderlich sind deshalb eine maximale Ausdrucksfülle, Konkretheit und Eigentümlichkeit der städtebaulichen und räumlich-gestalterischen Ausdrucksfähigkeit der gesamten Wohnumwelt mit maßstabsgetreuem und kontrastreichem räumlichem Aufbau unter Berücksichtigung der landschaftlichen und natürlichen Lage sowie mit Hinwendung zur „Architektur des Landes" und zu den Formen der stadttechnischen Ausgestaltung,

2
Neue Gebäudelösungen, die im Experimentalwohngebiet in Gorki zur Anwendung kommen sollen

3
Wohngebiet in Selenograd

4
Wohnkompler in Vilnius



4

des städtischen Designs und der dekorativen Künste. Nur durch die Schaffung dieser Voraussetzungen kann man die noch vorhandene Einförmigkeit überwinden und die künstlerischen Aufgaben auf einem hohen ideellen und fachlichen Niveau lösen.

Die Schwierigkeit der Aufgaben besteht in der Adaption dieser Prinzipien unter den Bedingungen der Massenwohnungsbauproduktion mit ihrer Indolenz gegenüber der Vereinheitlichung der hergestellten Erzeugnisse, bei der auch die künstlerisch-bildlichen Züge der künftigen Wohnensembles geschaffen werden.

Wie interessant und vielfältig eine Bebauung auch gelöst sein mag, man kann bei gleichförmigen, grauen Außenwandplatten niedriger Qualität niemals eine vollwertige architektonisch-künstlerische Fassadengestaltung erreichen und das architektonische Vorhaben vollständig verwirklichen.

Die progressiven Erfahrungen der Moskauer sind vor allem deshalb so wertvoll, weil die Wohnungsbauer der Hauptstadt in der letzten Zeit eine bedeutende Erhöhung der Qualität und Vielfältigkeit der Außenplattenverkleidung erzielt und damit das architektonische Niveau, das Äußere der in der Vollmontagebauweise errichteten Häuser verbessert haben.

Jetzt stehen die Architekten und Wohnungsbauer vor noch komplizierteren Aufgaben. Sie müssen den schöpferischen produktionsbezogenen Prozeß steuern, der darin besteht, unter den Bedingungen des industriellen Wohnungsbaus innerhalb der Stadt und einzelner Regionen künstlerische Vielfältigkeit zu schaffen.

Die größere Vielfalt der Verkleidungsverfahren, die Prinzipien der Farbgestaltung und deren Individualisierung müssen zur Erreichung eines unterschiedlichen architektonisch-künstlerischen Erscheinungsbildes des künstlerischen Charakters jedes großen Bebauungskomplexes genutzt werden. Das gilt vor allem für das Gebiet ein und derselben Stadt.

Dabei muß man besonders an die Qualität der Außenwandplatten nicht nur wie an ein Produkt des Maschinenbaus herangehen, sondern auch wie an Elemente der künftigen ästhetischen ausdrucksvollen Umwelt, an Elemente der künstlerischen Gestaltung.

Es gilt, auch die direkten schöpferischen und produktionsbedingten Beziehungen der Architekten und Wohnungsbauer und die Verfahren der modernen flexiblen Technologie, vor allem beim Betonieren und Verkleiden der Außenwandplatten, auszunutzen und die Wohnungsbauer möglichst dahingehend zu stimulieren, daß sie zur Mehrvariantenverkleidung und deren häufigeren Wechsel übergehen.

So berührt das Problem der Vielgestaltigkeit des künstlerisch-ästhetischen Erscheinungsbildes der Massenbebauung offensichtlich einen großen Kreis von städtebaulichen, architektonischen und technischen Aspekten. Ihre Lösung wird nur bei gleichzeitiger komplexer Auffassung dieser wichtigen schöpferischen und organisatorisch-methodischen Aufgabe der Architektur von Erfolg gekrönt sein.

Dieses Problem muß in der bevorstehenden Zeit durch Ausarbeitung einer Methodologie und durch Schaffung einer neuen Organisationsform der Projektierung gelöst werden, denn der allergrößte Teil des Wohnungsbaus wird jetzt und im bevorstehenden Zeitraum auf der Grundlage von Typenlösungen und Katalogen der vereinheitlichten Wohnungsbauerzeugnisse verwirklicht.

Gegenwärtig konzentriert sich die Typenprojektierung für den industriellen Massenwohnungsbau auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von zentralen, Gebiets- und Republiksprojektierungsinstituten. Die Einflußbereiche der zentral entwickelten Typenprojektserien sind außerordentlich groß.

Daher ist es in einer Reihe von Fällen nicht möglich, auf der Grundlage von Typenprojekten Wohngebietsbebauungen zu schaffen, die den konkreten Baubedingungen voll und ganz gerecht werden. Unter diesen Bedingungen können die Vorteile der direkten Beziehungen zwischen dem „Entwickler" der Typenprojekte und der Wohnungsbauindustrie sowie die Vorteile der Spezialisierung und Kooperation der Wohnungsbaubetriebe nicht in genügendem Maße genützt werden.

Alles das beeinträchtigt die architektonisch-künstlerische Vielfalt der industriellen Massenwohnbebauung.

Die örtlichen Projektierungsbüros versuchen jeweils für sich, die zentral entwickelten Typenprojektserien auf verschiedene Art und Weise zu überarbeiten und zu vervollkommnen, wobei sie dafür beträchtliche Mittel ausgeben, aber ohne eine entsprechende Neuregelung dieser Arbeiten wurden bisher keine wesentlichen Ergebnisse erzielt. Die Kataloge der industriell hergestellten Erzeugnisse wurden bis jetzt nicht diszipliniert genug eingehalten.

Da in der Ausarbeitung des architektonisch-baulichen und des technologischen Teiles der Typenprojekte keine Komplexität vorhanden ist, hat es die Industrie schwer, die



5

umfangreiche und veränderliche Nomenklatur der industriellen Erzeugnisse zu erschließen, die für die Verwirklichung der vom Architekten geplanten Lösungen erforderlich ist.

In den letzten Jahren waren die Arbeiten zur Verbesserung der Methodologie der Typenprojektierung des Wohnungsbaus auf die Schaffung eines solchen Systems der Typenprojektierung gerichtet, das es ermöglichen könnte, die methodischen und organisatorischen Fragen komplex zu lösen. Es handelt sich darum, daß mit Hilfe von Typenlösungen und deren Varianten eine architektonisch vollwertige Bebauung der Wohngebiete bei effektiver Arbeit der Wohnungsbauindustrie erreicht wird.

Die Stadt- und Gebietsprojektierungsinstitute (Grashdanprojekty) hatten in der letzten Zeit einen erfolgreichen Entwicklungsgang zu verzeichnen, auch in schöpferischer Beziehung. Viele von ihnen sind in der Lage, die Projektierung von Typenprojekten oder deren Varianten zu übernehmen, die für Großstädte oder Gebiete bestimmt sind, die den örtlichen Baubedingungen am besten gerecht werden. Es wird vorausgesetzt, daß dabei alle Vorteile der direkten Beziehungen der Projektanten mit der Wohnungsbauindustrie genutzt werden.

Die Lösung der allgemeinen Fragen, die Festlegung der Entwicklungsrichtungen der architektonisch-baulichen Systeme und die Ausarbeitung der Einheitskataloge bleiben nach wie vor den zentralen, den Gebiets- und Republikprojektierungsinstituten vorbehalten. Ihr Ziel besteht darin, eine einheitliche technische Politik auf dem Gebiet des industriellen Wohnungsbaus durch zentral auszuarbeitende Kataloge der Typenkonstruktion und technologischen Lösungen zu garantieren, die auf gründlichen, komplexen wissenschaftlichen und Projektierungsstudien über die Architektur, die Konstruktion sowie die Technologie der Herstellung und der Montage der Erzeugnisse beruhen.

Diese wissenschaftlich begründeten Wohnungsbausysteme werden konstruktionstechnologische Architektursysteme (AKTS) des Großplattenwohnungsbaus genannt.

Es muß im Land mehrere solche konstruktionstechnologische Architektursysteme des Großplattenwohnungsbaues geben. Ihre Zahl wird objektiv durch die Differenziertheit der erweiterten Charakteristika bestimmt, die die Annahme von sehr unterschiedlichen architektonischen und konstruktiven Lösungen notwendig werden lassen (Forderungen der Baunormen und -vorschriften an die typologischen Lösungen der Wohngebäude, erweiterte klimatische Charakteristika, ingenieur-geologische Bedingungen).

Organisationsmäßig könnte man jedes konstruktionstechnologische Architektursystem in drei Ebenen unterteilen. Die erste ist der allgemeine Teil des konstruktionstechnologischen Architektursystems, der zentral entwickelt wird, zu dem gehören: die technisch-ökonomischen Begründungen der sogenannten Planungsparameter und die vergrößerten Moduln, die es ermöglichen, verschiedenartige architektonische Lösungen zu erhalten und die konstruktiven und technologischen Lösungen mit den Katalogen der vereinheitlichten industriell vorgefertigten Elemente und ihrer Einzelteile zu begründen, die verstellbaren Typenschalungsformen und ihre Einzelteile sowie die Fertigungslinien verschiedener Kapazität, aber außer dem Grundmodell der technologischen Produktionsvorbereitung in den arbeitenden und in den im Bau befindlichen Wohnungsbaubetrieben. Die zweite besteht in den Typenprojektserien, die in den örtlichen Betrieben oder zentral für einen wissenschaftlich begründeten Einflußbereich ausgearbeitet werden und die die Spezifik der architektonischen, städtebaulichen und anderen Erfordernisse dieses Bereichs berücksichtigen. Die dritte Ebene bilden die Teilserien (örtlichen Serien) von Typenprojekten, die hauptsächlich in den örtlichen Betrieben ausgearbeitet werden und die die Spezifik des Bebauungsgebietes, das schöpferische Vorhaben des Architekten – des Autors des Bebauungsprojektes – und die Möglichkeiten des jeweiligen Wohnungsbaubetriebes berücksichtigen.

Zu einer Teilserie gehören: die aus dem Serien„kern" ausgewählten Varianten der Typenprojekte; die Typen- oder Angebotsprojekte, die zusätzlich auf der Grundlage der Seriennomenklatur oder unter Verwendung von Typenwohnungen, von typisierten Treppen- und Aufzugszellen, von konstruktiven Grundrißfeldern der Serie oder von Erzeugnissen des Katalogs für den allgemeinen Teil des konstruktionstechnologischen Architektursystems entwickelt worden sind.

Die einheitliche Grundlage für alle Typenprojekte, die das Bestreben der Wohnungsbauindustrie zu einem effektiven Ausstoß der erforderlichen industriell hergestellten Bauelementesätze sichert, muß ein ziemlich kompakter Katalog der industriell vorgefertigten Bauelemente und ihrer Einzelteile für den allgemeinen Teil des konstruktionstechnologischen Architektursystems sein, dessen Erzeugnisse auf typisierter Werksausrüstung hergestellt werden.

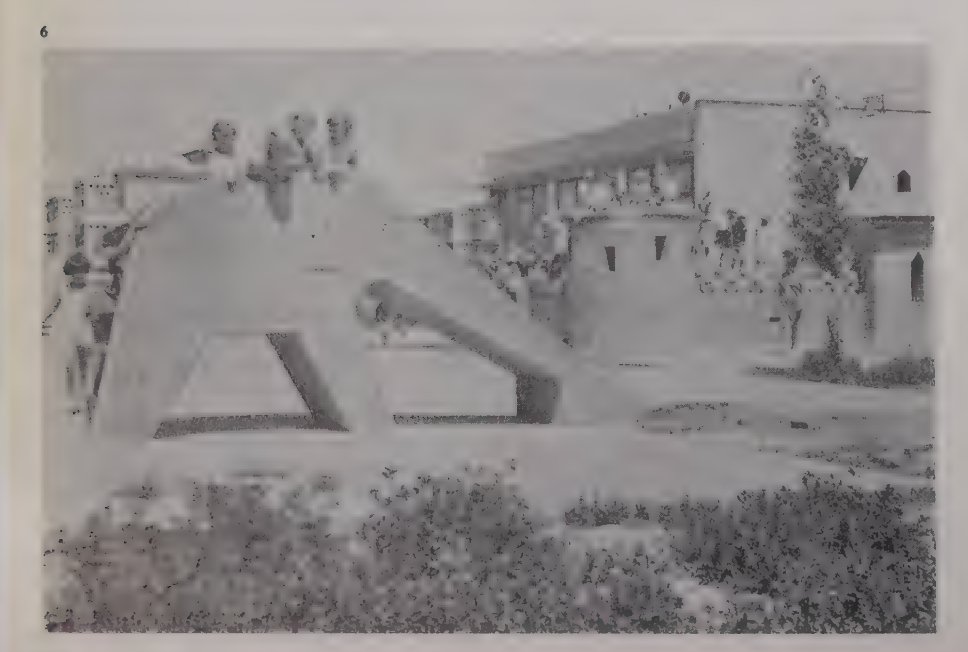
Somit kann man das voraussichtliche Modell der Organisation und Methodologie der Typenprojektierung auf der Grundlage der Einführung des konstruktionstechnologischen Architektursystems des Großplattenwohnungsbaus als neue progressive wissenschaftlich begründete Richtung ansehen, die die komplexe Lösung der Aufgaben in bezug auf die Erhöhung der architektonischen Qualität der industriellen Massenwohnbebauung und der ökonomischen Effektivität der Arbeit sichert.

Nach unseren Vorstellungen ist es durch die dargelegten theoretischen, methodologischen und organisatorischen Aspekte der Architektur des Massenwohnungsbaus möglich, die progressiven schöpferischen Erfahrungen und die Ergebnisse der wissenschaftlich-methodologischen Entwicklunlungen auf dem Gebiet der Architektur des Massenwohnungsbaus in der nächsten Zukunft voll und ganz zu berücksichtigen.

5
Spezielle Typen von Wohngebäuden finden beim Bau der Siedlung Nija an der Baikal-Amur-Magistrale Anwendung.

6
Kinderspielplatz in Nawoi

6



Paks: Eine neue Stadt entsteht

Architekt Ödön Dénesi

Stadtplaner und Architekten:
György Csete
Jenó Dulánszki
László Deák
Tibor Jankovits
István Telegdi (PÉCSTERV-„Jugendbüro")
Csaba Balázs
István Vinkovits

Für den Standort des ersten Atomkraftwerks in Ungarn (im Endausbau 880 MW) wurde von den zuständigen Behörden 1969 nach gründlicher Vorbereitung und Erwägung das Gebiet der Großgemeinde Paks an der Donau ausgewiesen (Abb. 1). Dementsprechend wurde die künftige Funktion dieser Gemeinde in der Siedlungsentwicklungskonzeption des Landes als Zentrum des Gebietes festgelegt. Die Einwohnerzahl wird von heute 12 000 auf rund 23 000 Einwohner im Jahr 2000 ansteigen. Zusätzlich zum Atomkraftwerk werden auch andere Industriebetriebe angesiedelt, deren Arbeitskräfte mit Wohnraum versorgt werden müssen.

Das Atomkraftwerk und der dazugehörige Wohnkomplex wurden als gesamtstaatliche Schwerpunktinvestitionen behandelt. Der erste detaillierte städtebauliche Plan des Stadtteiles „Kishegy" wurde vom Projektierungsbetrieb für Städteplanung VÁTI, Budapest, erarbeitet (Projektant: István Vinkovits, Ybl-Preisträger). Dieser Plan bezieht den Wohnkomplex gut in die vorhandene Stadtstruktur ein; nur ist die Bebauung ein wenig dicht und schematisch gelöst (Abb. 4). Für den Bezirk Tolna wurden die Ausführungsprojekte von der Technischen Universität Budapest in der Großblockbauweise (fünfgeschossige Dreispänner) ausgearbeitet. Diese Wohnblocks wiesen recht monotone und trostlose Fassaden auf. Da andere geeignete Wohnungsbautypen nicht zur Verfügung standen und die Termine drängten, wurde im Projektierungsbüro des Bezirkes Tolna die örtliche Anpassung für den fünfgeschossigen Dreispänner vorgenommen.

Im Sinne der Anordnung des Ministeriums für Bauwesen und Stadtentwicklung dürfen

A
SYMBOLERKLÄRUNG
GELÄNDE FÜR INSTITUTIONEN
WOHNGEBIET IN INTENSIVER BEBAUUNG
WOHNGEBIET IN MITTELDICHTER BEBAUUNG
WOHNGEBIET MIT NIEDRIGER BEBAUUNG
INDUSTRIEGELÄNDE
SP SPORTGELÄNDE
S FREIBAD
T FRIEDHOF
LANDESHAUPTSTRASSE
VERKEHRSSTRASSE
SAMMEL-STRASSE
BUDAPEST
M6
ČESKOSLOVENSKO
WIEN
ÖSTERREICH
BPEST
BALATON
PAKS
PÉCS
JUGOSLAVIJA
BPEST
6
FÄHRE
BUSBAHNHOF
B C D
„KISHEGY"
NAGYDOROG
6232
6233
KOLESD
DUNASZENTBENEDEK
DONAU
FÄHRE
VORGESEHENE AUTOBAHN
1



2



3

1
Städtebauliche Grundstruktur von Paks und Einordnung der Stadt in das Siedlungsnetz der Ungarischen VR

2
Silhouette des neuen Stadtteils von Süden

3
Fünf- und zehngeschossige Wohnblocks

4
Ursprüngliche Planung für den neuen Stadtteil (1973)
1 : 5000

5
Bemühungen der Projektanten, durch den Einsatz dekorativer Giebelmotive den ursprünglichen Grundtyp aufzuwerten

6
Ursprünglicher Grundtyp

7
Modifizierter Bebauungsvorschlag des „Jugendbüros" des Projektierungsbetriebs PÉCSTERV (PTV) 1974
1 : 5000
1 Kinderkrippe
2 Kindergarten
3 Schule
4 Arzt
5 Kaufhalle
6 Dienstleistungen
7 Läden
8 Restaurant/Espresso
9 Klub

8
Plan der Realisierung des neuen Stadtteils bis 1980
1 : 5000

4

5





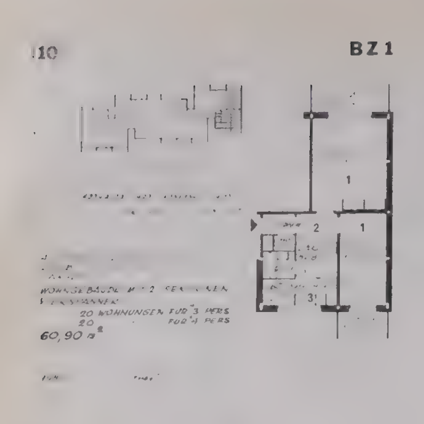
6

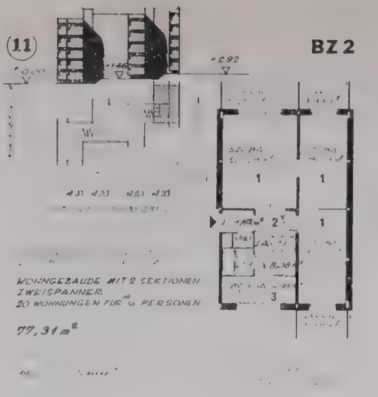
die Projektierungsarbeiten und sogar die Anpassungsarbeiten der Gebäude in Großblockbauweise nur von den Projektierungsbetrieben ausgeführt werden, die unter der Leitung des Ministeriums für Bauwesen stehen. So übernahm der Projektierungsbetrieb Pécs (PÉCSTERV) 1974 die Projektierung. Die Erarbeitung des Bebauungsplans (Abb. 7, 8) sowie die Anpassung der Gebäude und deren Weiterentwicklung wurden einem Jugendbüro übergeben.
Um die Fassaden abwechslungsreich zu gestalten, erarbeiteten die Architekten dieses Jugendkollektivs ein Experimentalprojekt, das beim Auftraggeber und beim Ausführungsbetrieb ein positives Echo fand. Zwei Grundsätze bildeten dabei die Grundlage des Projektes:

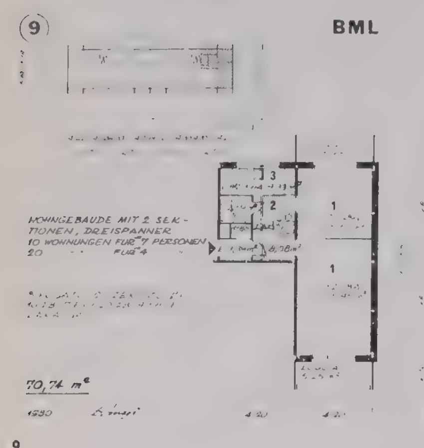
- Wohnkomplexe mit einer hohen Lebensqualität zu schaffen und
- unter Beibehaltung der Vorteile des Generalprojektes die dichte, teilweise schematische Bebauung abwechslungsreich zu gestalten sowie die Fläche der Grün-, Erho-

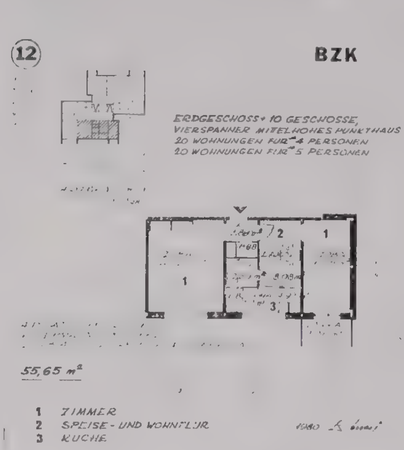
7

8









9

lungs- und Sportanlagen im Verhältnis zur Personenzahl je m² bedeutend zu steigern. Diese Prinzipien waren für die Bebauung des Wohnkomplexes F-1 nicht mehr zu realisieren, da die Fundamente für die Wohnhäuser schon bei der Übernahme der Aufgabe fertiggestellt waren. Den Wohnkomplex F-2 dagegen konnten die jungen Architekten völlig nach ihrem Projekt gestalten. Die Möglichkeit zur Weiterentwicklung der Grundstruktur wurde von ihnen dabei sehr gut genutzt.

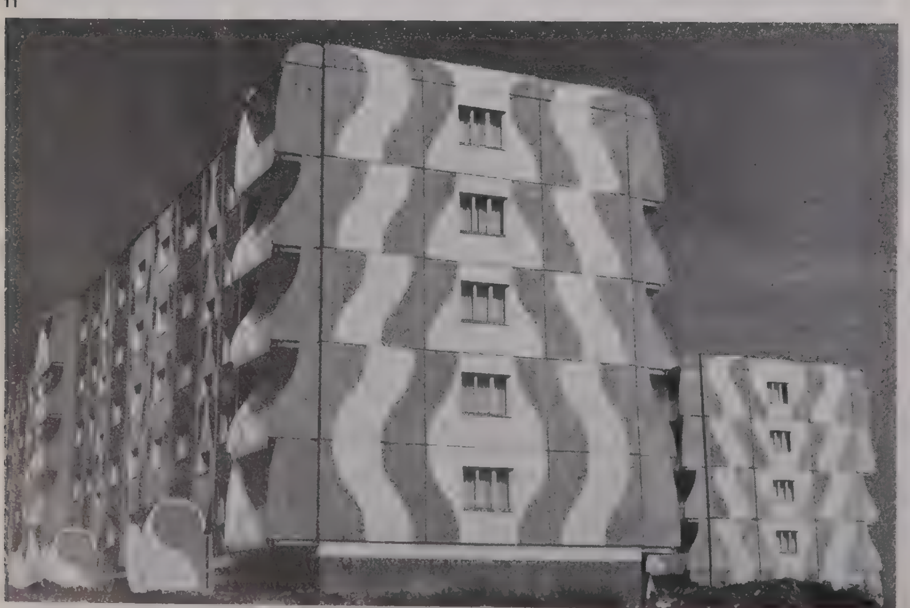
Nach dem Generalprojekt wurde ein Komplexzentrum an der Fußgängerzone vorgesehen, wie zum Beispiel eine Gaststätte, ein Espresso, ein Schnellimbiß, ein Dienstleistungszentrum, ein Kaufhaus, eine Arztpraxis und ein Kulturzentrum. Diese Objekte wurden vom Projektierungsbetrieb des Bezirkes Tolna (Autor: Csaba Balázs) erarbeitet. Westlich an das Komplexzentrum schließen sich die Kindereinrichtungen an. Diese umfassen eine Schule mit 24 Klassenräumen, zwei Kindergärten mit je 150 Plätzen, zwei Kinderkrippen mit je 120 Plätzen. Hinter den Kindereinrichtungen liegt die Sportanlage mit verschiedenen Sportplätzen. Südlich und nördlich des Komplexzentrums wurden der zweite und der dritte Bauabschnitt des Wohnkomplexes F 2 angeordnet. Ihr Zentrum besteht aus je einem Ensemble von drei elfgeschossigen Punkthäusern, die zur Silhouettenbildung dieses Gebietes beitragen.

Es wurde angestrebt, vom vorhandenen Grundtyp weitere Gebäudetypen abzuleiten. Der Grund dafür war, erstens die unterschiedlichen Wohnungsansprüche besser

10



11



9
Wohnungsgrundrisse der differenziert gegliederten Wohnungen (Typen BZ1, BZ2, BML und BZK)

10
Loggienvarianten zur Auflockerung der Baumassen

11
Dekorative Giebelwände erhalten die Funktion von Raumelementen.

12
Detail Hauseingang

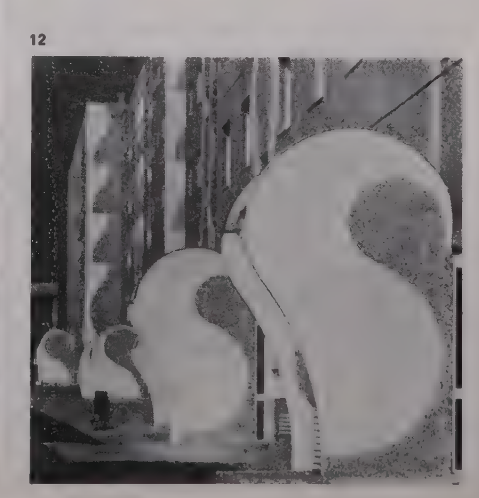
13
Entwicklungsreihe vom Form- zum Raumelement
A Grundtyp
B/C Dekormotive in zwei Dimensionen (nur dekorativer Charakter!)
D/E Dekormotive in drei Dimensionen (architektonische Konstruktionselemente)

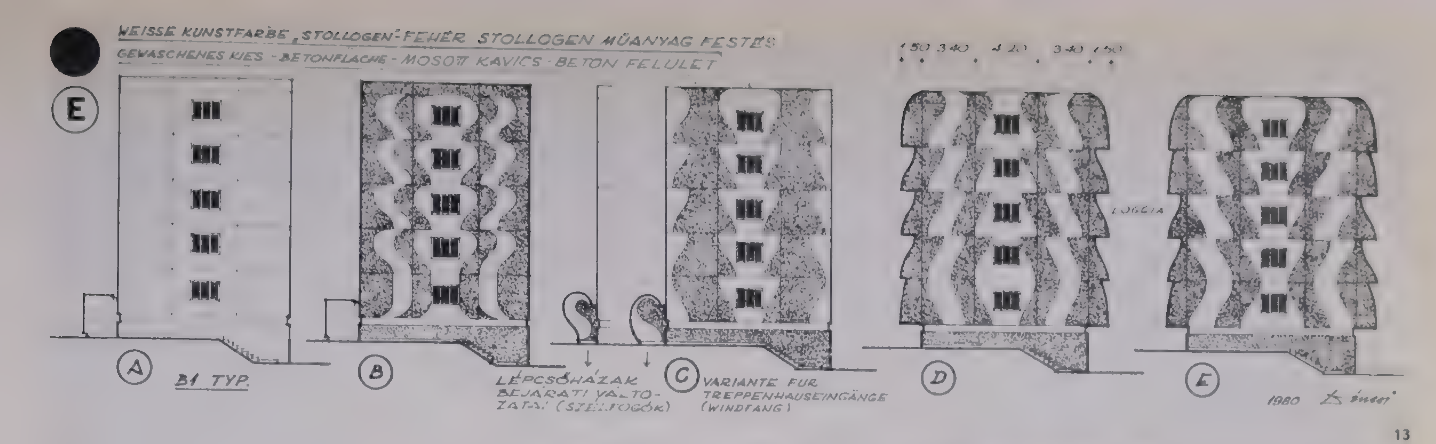
14
Entwicklungsreihe vom Form- zum Raumelement in der Praxis des Wohnungsbaus

15
Zugunsten der lebhaften Loggiengestaltung unterblieb hier das Formdekor an der Giebelwand.

16
Die abwechslungsreiche Loggiaausbildung ergibt eine charakteristische Silhouette, deren Wirkung durch Sonne und Schatten noch vertieft wird.

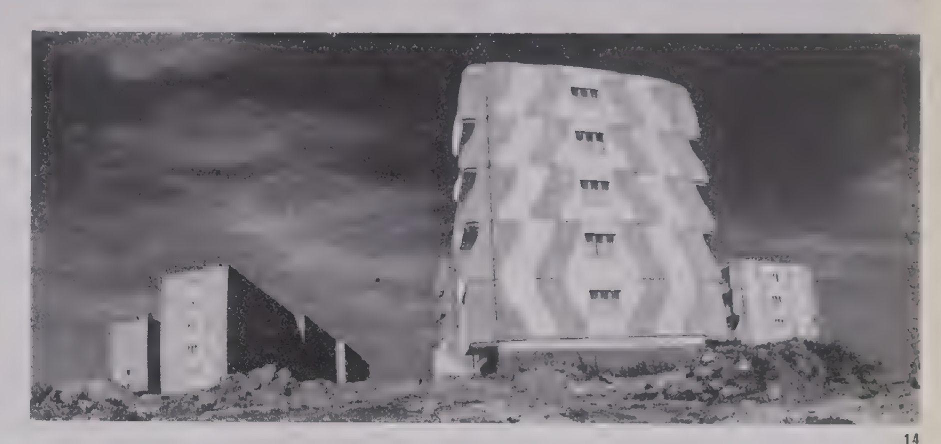
12





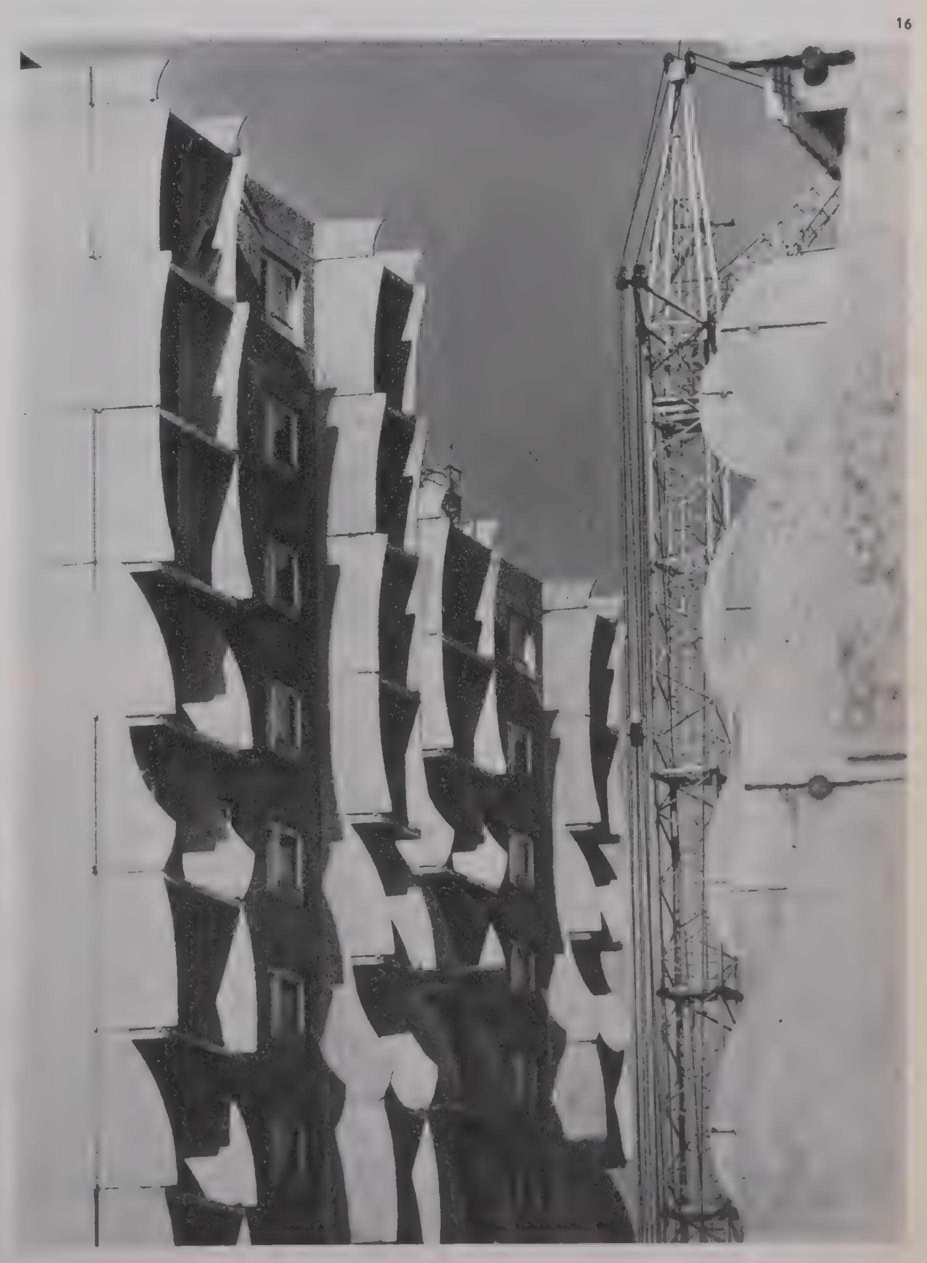
13

erfüllen zu können und zweitens die Gebäudeform dem geneigten Gelände besser anzupassen. Diese Häusertypen sind horizontal und vertikal innerhalb einer Sektion durch die Ausnutzung der Bodenbewegungen bis zu einer halben Etagenhöhe versetzt. Diese Wohngebäude mit den stark gegliederten Baukörpern und bewegten Fassaden sind für Ungarn ein Novum (Abb. 9: „BML, BZ1, BZ2, BZK"-Typen). Bei den Gebäuden, deren Fundamente bereits errichtet waren, wurde versucht, die Fassaden mit stilisierten Motiven der ungarischen Volkskunst zu gestalten und dadurch Variantionsmöglichkeiten zu gewinnen. Diese Fassaden fördern, da ihre Formen bestimmte Assoziationen zu Blumen und Ranken erlauben, die Möglichkeit zur Schaffung einer organisatorischen Verbindung zwischen der Natur und den Gebäuden sowie zwischen Menschen und Gebäuden. So gewinnen diese Zierelemente eine entscheidende Bedeutung als räumliche Konstruktionselemente. Aus einem Formelement wurde damit in kurzer Zeit ein Raumelement und ein organischer Teil der Architektur (Abb. 13). Die Fassadenbeschichtung besteht teilweise aus Waschkies und teilweise aus tieferliegenden ebenen Flächen, die gekalkt wurden. Diese Art der Fassadengestaltung ist gefällig, gleichzeitig billig und wartungsarm. Die Stahlschablonen der Zierelemente wurden so entworfen und gefertigt, daß die vorgefertigten Elemente nebeneinander oder untereinander angeordnet werden können oder durch ein Versetzen abwechslungsreiche Varianten entstehen.
Obwohl das vom Jugendbüro begonnene Experiment aus einer Reihe von Gründen nicht zu Ende geführt werden konnte, sind die erreichten Ergebnisse im ersten und zweiten Bauabschnitt des Wohnkomplexes durchweg positiv einzuschätzen. Auch in der gegenwärtigen Form gehören diese Bauten mit ihren individuellen und charakteristischen Merkmalen zu den gelungensten Wohngebieten in der Ungarischen Volksrepublik.
Paks erhielt 1979 das Stadtrecht und entwickelt sich seitdem dynamisch. Das Atomkraftwerk in Paks liefert dem Land bald elektrischen Strom.

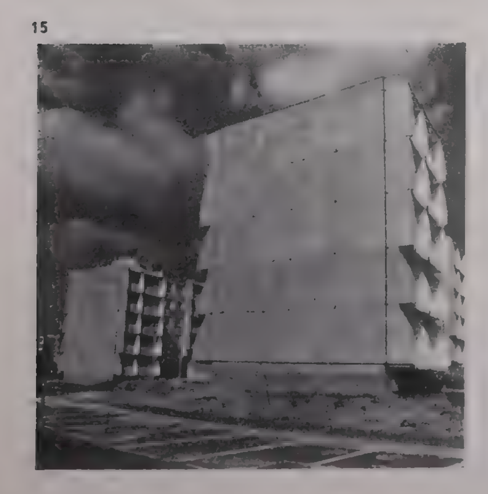


14

16



15



1



2

Internationaler Erfahrungsaustausch der Architekten in Rumänien 1980



Dipl.-Arch. Siegfried Wagner

3



Vom 23. 9. bis 7. 10. 1980 fand unter Teilnahme von 13 europäischen Architekturdelegationen der Erfahrungsaustausch statt. Von den sozialistischen Ländern waren neben dem Gastland und der DDR die UdSSR, ČSSR, Polen, Ungarn und Bulgarien vertreten. Gäste waren aus Großbritannien, Österreich, Dänemark, Schweden, Finnland und Griechenland erschienen.

Begrüßt wurden die Teilnehmer durch den Präsidenten des Bundes der Architekten Rumäniens, Prof. Dr. Cezar Lazarescu. Er erläuterte die Aufgaben des Fachverbandes und unterstrich die hohe Verantwortung der rumänischen Architekten bei der Erfüllung der Bauaufgaben. 75 Prozent der rumänischen Architekten sind Mitglieder des Verbandes.

Für die Teilnehmer wurde ein abwechslungsreiches Programm ausgearbeitet, was trotz unterschiedlicher Sprachkenntnisse



4



5



6



7



8

1
Elfgeschossige Wohnungsneubauten an der Magistrale Colentina in Bukarest

2
Blick auf die 1970 fertiggestellte Polytechnische Hochschule in Bukarest

3
Haupteingang der Polytechnischen Hochschule

4
Plattenwohnungsbau an der Magistrale Colentina

5
Fahrbare Rüstung für den Wohnungsbau mit einer Spannweite der Plattenform von 8 m

6
Neubauensemble im Zentrum von Bukarest

7
Dorf- und Volkskunstmuseum in Bukarest. Blick auf einen Bauernhof aus dem Jahre 1874

8
Blick auf Wohnensembles im Neubaugebiet Titan-Balta Alba in Bukarest

einen aufgeschlossenen, sachlichen, schöpferischen und offenen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zuließ.
Diskutiert wurden allgemeine architektonische Probleme, Fragen der Urbanistik und Entwicklungstendenzen im Bauwesen und die Verantwortung des Architekten in diesem Prozeß. Die Teilnehmer legten ihre persönlichen Meinungen und Ansichten auf der Grundlage der mitgebrachten Materialien (Bücher, Dias, Fachzeitschriften und Zeichnungen) dar.
Kollege Heinze aus Neubrandenburg und ich haben in Diskussionen das umfangreiche soziale Bauprogramm der DDR erläutert und besonders auf den komplexen Wohnungsbau, die Modernisierung und die Stadterneuerung hingewiesen. Dabei kam es uns darauf an, die Abhängigkeiten zwischen der Architektur, Ökonomie und Vorfertigung darzulegen. Wenig Vorstellungen bestanden bei den Kollegen aus den kapitalistischen Ländern über das Bauen in der DDR. Die Baukrise selbst wirkt sich in diesen Ländern auf die gesamte Tätigkeit der Architekten aus. Viele Kollegen sind arbeitslos, nur wenige sind mit dem Projektieren und Bauen von Gebäuden beschäftigt. Der größte Teil (z. B. in Dänemark) ist in der Planungs- und Bauverwaltung tätig. Für sie war es schon beeindruckend, wenn die Kollegen aus den sozialistischen Ländern ihre Projekte vorstellten. Am häufigsten entbrannten die Diskussionen – oft bis in die Nacht hinein – über die jeweiligen gezeigten Entwürfe und realisierten Projekte unserer rumänischen Kollegen mit ihrer unterschiedlichen, reichen Formgestaltung bei den Fassaden. Die architektonischen Leistungen der rumänischen Architekten wurden von allen Anwesenden hoch eingeschätzt, ob es sich um Repräsentations-, Hochschul-, Wohnungs-, Erholungs-, Verkehrs- oder andere Gesellschaftsbauten handelte. Die Ausführungsqualität war nicht immer überzeugend.



9



10



11

12



Rumänien hat z. Z. 22 Millionen Einwohner und eine Größe von 237 000 km², gegenüber der DDR mit 108 179 km². In 250 Städten leben 11 Millionen Einwohner. Die Stadtbevölkerung wird in der Zukunft auf 75 Prozent ansteigen. Der Schwerpunkt des Bauens liegt beim Wohnungs- und Industriebau. Die Entwurfs- und Projektierungseinrichtungen sind von der Bauausführung getrennt. In den 39 Kreisen (Bezirken) bestehen Planungs- und Projektierungsbüros, die für ihr Territorium verantwortlich sind. Der Schwerpunkt des Wohnungsbaus liegt in Bukarest. Zur Zeit hat die Stadt 2,0 Millionen Einwohner (im folgenden Ew.); geplant sind 2,2 Millionen.

Der erste Stadtplan wurde bereits 1935 erarbeitet. Seit dieser Zeit ist er in einem Abstand von 15 Jahren überarbeitet worden. Zu den größten Wohngebieten, die zur Zeit im Bau sind, gehören Titan für 340 000 Einwohner, Taberei für 200 000 Ew. und Percemi für 200 000 Ew.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden in Bukarest 460 000 neue Wohnungen gebaut; bis 1985 sind weitere 180 000 geplant. Dies bedeutet, jährlich 30 000 bis 40 000 Neubauwohnungen fertigzustellen. Bis 1985 soll in Bukarest die Wohnungsfrage gelöst sein. Für zukünftige soziale und kulturelle Bauten werden Flächen freigehalten. Beeindruckend sind die radial zum Stadtzentrum führenden 6 monumentalen Magistralen mit einer Breite von 35 bis 50 m, begrenzt durch Grünanlagen, gesellschaftliche Bauten und Wohnungen mit Läden in der Erdgeschoßzone.

Der innerstädtische Wohnungsneubau hat eine durchschnittliche Bebauungsdichte von 400 Ew./ha. In der Erdgeschoßzone der Wohnbauten liegen an der Straßenseite Läden und gesellschaftliche Einrichtungen. Der Wohnungsbau umfaßt die unterschiedlichsten Bauweisen; erdbebensichere Mischbauweisen aus Platte und Skelett, in Monolith- oder Fertigteilbau, ausgefacht mit Gasbetonsteinen. Die Fassaden werden mit modernen technologischen Verfahren verputzt. Diese Bauweise haben wir in anderen Städten immer wieder gesehen.

Große Mühe geben sich die rumänischen Architekten beim Einordnen der Neubauten – mit Erfolg – in die bestehenden Baustrukturen. Man spürte, daß nicht nur der Kran und die Technologie das Primat haben. Nach Auskunft der rumänischen Kollegen führen sie große Auseinandersetzungen mit den Baukombinaten.

Interessant war für uns die Besichtigung der Technischen Hochschule, wo von der städtebaulichen Anlage bis zum einzelnen Gebäude ein ausgedehnter Architekturkom-



13



14

9
Innerstädtischer Wohnungsbau (1980) in Rimnicu Vilcea

10
Wohnbauten im Zentrum von Rimnicu Vilcea

11
Haus der Wissenschaft und Technik in Rimnicu Vilcea

12
Autofabrik in Pitesti

13
Geplantes Rathaus in Sibiu

14
Geplantes Zentrum für Navodari, einer Kleinstadt 15 Kilometer von Konstanza

15
Nationaltheater in Craiova

16
Staatstheater in TG. Mures

17
Ansicht des Verwaltungsgebäudes in der Bezirksstadt Baia Mare im Norden Rumäniens



16



15

plex entstanden ist. Das gleiche trifft für die Metro zu. Zur Zeit sind bereits 6 Stationen in Betrieb. Die 6 Stationen sind mit unterschiedlichen dauerhaften Materialien gestaltet. Fertiggestellt sind bereits 8,1 km, 5 bis 6 km kommen jedes Jahr hinzu. Bis 1985 sind 48 km und bis 2002 sind 88 km geplant.

Bis 1985 soll die Wohnfläche 10 m²/Ew. betragen. Geplant werden 14 m²/Ew. Die Wohnungsgrößen gliedern sich in

10 Prozent Einraumwohnungen
30 Prozent Zweiraumwohnungen
40 Prozent Dreiraumwohnungen
20 Prozent Vier- und Fünfraumwohnungen

auf.

Für 4 bis 7 Familien ist ein Parkplatz vorgesehen.

Beim Besuch der anderen Städte und Erholungsgebiete wurden uns auch Neubauten

17





18



19

mit einer noch besseren Architektur gezeigt. Beeindruckt waren wir von dem im Bau befindlichen Stadtzentrum von Rimnicu-Vilcea, einer Stadt mit 75 000 Einwohnern. Der Wohnungsneubau im Zentrum stellt eine ausgezeichnete architektonische Lösung dar. Angestrebt werden differenzierte und originelle Wohngebäude. Auch das fertiggestellte Zentrum mit dem Wohnungsbau von Pitesti mit 160 000 Einwohnern zeigt eine einheitliche Architekturauffassung.

In anderen Städten wie Sibiu, Brasov, Konstanza, TG. Mures und den Erholungsbauten (in Poiana Brasov und am Schwarzen Meer) wurden uns ebenfalls ausgezeichnete Lösungen der neuen rumänischen Architektur gezeigt.
In den Dörfern wird ein- und zweigeschossig gebaut, selten mehr. Die Gebäude ordnen sich harmonisch in die Landschaft ein.

Beeindruckt durch das Gesehene, sprachen alle Teilnehmer den rumänischen Architekten am Schluß der Exkursion ihre Anerkennung für diese architektonischen Leistungen aus.

Uns selbst hat es Anregungen für unsere tägliche Arbeit, aber auch Grund zum Nachdenken gegeben.

18 Blick auf den Hotelkomplex Venus in Konstanza

19 Lückenschließung im Wohnungsbau in Konstanza

21 Sporthotel in Poiana Brasov

20 Blick auf ein Kloster aus dem 17. Jahrhundert (Hurezi)



20

21

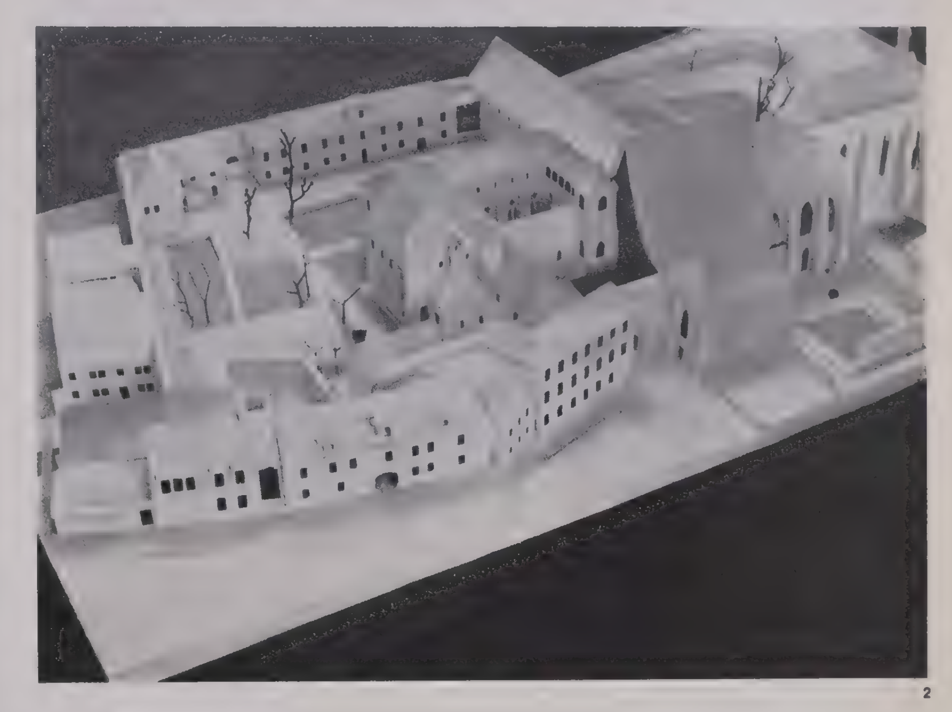


Das rekonstruierte Agneskloster in Prag

Jiri Nozka, Prag



1
Blick auf den Mittelteil der rekonstruierten Anlage



2
Rekonstruktionsmodell für das ehemalige Kloster

Im Sommer 1980 wurde in Prag in Anwesenheit des Präsidenten der ČSSR, Dr. Gustáv Husák, der tschechoslowakischen Öffentlichkeit das Areal des ehemaligen „Klosters der seligen Agnes" übergeben, dessen Gründung auf das Jahr 1233 zurückgeführt wird. Diese mittelalterliche Anlage gehört zu den bedeutsamsten kulturhistorischen Denkmälern der tschechoslowakischen Hauptstadt, die in ihrem altertümlichen Kern eine Vielzahl bedeutender kulturhistorischer Bauten aufweist. Die Erneuerung des ehemaligen Agnesklosters ist Ausdruck der großzügigen Fürsorge des sozialistischen Staates auf dem Gebiet der Denkmalpflege.

Zur Gründungsgeschichte des Klosters

Töchter herrschender Königshäuser hatten meist nur zwei Möglichkeiten, gesellschaftlich als Persönlichkeit in Erscheinung zu treten. Entweder wurden sie Objekte dynastischer Eheschließungen, oder sie erlangten in der Kirche die für eine Frau höchstmögliche Würde als Äbtissin eines Klosters. Agnes, die Tochter des Königs von Böhmen, Přemysl Otakar I., die Gründerin des Klarissinnenklosters und dessen erste Äbtissin, erhielt dieses Amt erst nach aus unterschiedlichen Gründen gescheiterten Heiratsplänen.
Sie hatte als Mitglied des Königshauses großen persönlichen Einfluß in Böhmen, und als kirchliche Würdenträgerin unterstützte sie auf Grund der engen Beziehungen zur römischen Kurie die Außenpolitik ihres königlichen Bruders, Wenzel I. Mit dem Bau des Klosters, das ihren Namen trägt, kamen auch ihre persönlichen Eigenschaften, wie Energie, Zielstrebigkeit und Tatkraft zum Ausdruck. Sie veranlaßte am Moldauufer die Durchführung eines großangelegten Bauprogramms, für dessen Finanzierung der König die für die damalige Zeit enorme Summe von 1200 Pfund Silber bewilligte. Das Kloster wurde vom Jahr 1233 an in einigen Etappen errichtet. Zuerst entstand das einstöckige Gebäude des Konvents mit dem Kapitelsaal, dem Festsaal und dem gemeinsamen Schlafraum der Ordensschwestern. Die halbkreisförmig gewölbten romanischen Fenster im Erdgeschoß und die frühgotische Form der Schießschartenfenster im Stock des Konvents beweisen, daß der Bau in der Zeit einer Stilwende entstanden ist. In der nächsten Bauetappe wurden der frühgotische viereckige Kreuzgang, die Klosterküche mit dem Refektorium, zwei Kirchen und eine Kapelle errichtet. Etwa um 1282 war das von der Außenwelt durch die hohe Mauer getrennte Kloster fertiggestellt. Im 14. Jahrhundert, zur Herrscherzeit des Luxemburger- und Premyslidengeschlechts, erweiterte sich der Komplex der Agneskirchen; an das Kloster wurde ein Turm angebaut, und drei Seiten des Kreuzganges wurden um ein Stockwerk erhöht. Die vierte Seite mit den Renaissancearkaden stammt aus dem 16. Jahrhundert.

Die weitere Entwicklung des Ensembles

Im 17. und 18. Jahrhundert wurde das Kloster vernachlässigt: Es verfiel, wurde von einem Brand heimgesucht und schließlich im Jahr 1782 säkularisiert. Seine neuen Besitzer teilten das Innere des Gebäudes durch Zwischenwände und zwängten so an die hundert Armenwohnungen hinein, die größtenteils aus nur einem Raum bestanden. Der Kreuzgang wurde zum Beispiel waagerecht unterteilt, so daß zwei Stockwerke mit kleinen niedrigen Räumen übereinander entstanden. Die ursprünglichen Fenster wurden zugemauert, andere Mauern für Fenster durchbrochen. Die Höfe waren voll von Handwerkerstätten, Stallungen, Schuppen und kleinen Wohnhäusern. Das 19. Jahrhundert brachte das Klosterareal an den Rand des Ruins, und es drohte ihm mehrmals der Abbruch. Zur Erhaltung der bestehenden Substanz trug die öffentliche Meinung bei, die durch die patriotische Presse wachgerüttelt wurde und von 1893 an der konstituierte „Verein für die Erneuerung des Klosters der seligen Agnes". Er kaufte aus dem Privatbesitz die einzelnen Kirchen an und sicherte sie im wesentlichen. Die Rettungsarbeiten schritten im Hinblick auf die beschränkten Mittel nur langsam voran.

Der Beginn der umfassenden Rekonstruktion

Mit der Entwicklung der sozialistischen ČSSR eng verbunden ist auch die „Wiederentwicklung" des architektonischen und kulturgeschichtlichen Wertes dieses großen Ensembles. Die Absichten, das Areal zu erneuern, stützten sich auf den Grundsatz, daß jedem beliebigen Eingriff in ein Denkmalobjekt eine wissenschaftliche Erforschung und baugeschichtliche Analyse vorangehen müssen. In diesem Sinne wurde in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts die Rekonstruktion des Klosters begonnen. Erstrangige Aufgabe der Projektanten des Staatlichen Instituts für die Rekonstruktion von Denkmalstädten und Objekten war es, das Gebäude statisch zu sichern, Zusätze späterer Epochen zu entfernen und sich schrittweise an den ursprünglichen Zustand



3



4

heranzuarbeiten. So traten nach und nach von neuem die gotischen Räume, Fassaden, Portale, Fenster, steinernen Rippengewölbe usw. in ihrer Schönheit hervor.

Im nächsten Entwicklungsstadium wurde das Areal den funktionellen Bedingungen für eine ständige Ausstellung der tschechischen Kunst des 19. Jahrhunderts angepaßt. Die Architekten und Projektanten gingen bei der Planung der funktionellen Lösung grundsätzlich von der gegebenen Architektur aus, bestimmten für die einzelnen Teilbereiche genaue Funktionen und installierten die unbedingt erforderlichen technischen Anlagen.

3
Der Innenhof, der sogenannte Paradiesgarten

4
Barocktor mit der historischen Statue der Prinzessin Agnes

5
Kreuzgang im rekonstruierten Kloster

5



Das Agneskloster heute

Beim Eintritt in die Ausstellungshalle umgibt den Besucher die Atmosphäre längst vergangener Zeiten, als würde sie von den schwungvollen gotischen Gewölben auf ihn herabsinken. Das gesamte Erdgeschoß, das quadratisch vom sogenannten Paradiesgarten umgeben wird, ist der Ausstellung des tschechischen Kunsthandwerks des 19. Jahrhunderts aus den Sammlungen des Prager Kunstgewerbemuseums vorbehalten. Sie zeigt Erzeugnisse aus Glas, Porzellan, Silber, Zinn, Textil sowie aus Holz und auch Möbel. In dieser Ausstellung sind auch die auf einem hohen Niveau stehenden handwerklichen Techniken und künstlerischen Fertigkeiten vom Empire über das Biedermeier und das sogenannte zweite Rokoko bis zum letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts dokumentiert.

Diese letztgenannte Epoche ist charakterisiert durch das Bemühen um die Schaffung einer spezifischen tschechischen künstlerischen Ausprägung. Der Komplex des tschechischen Kunsthandwerks ist in den wirkungsvollsten Räumen des Agnesklosters untergebracht. Mit bescheidenen Mitteln ist es gelungen, eine effektvolle Harmonie zwischen der gotischen Architektur und der Handwerkskunst des vergangenen Jahrhunderts zu erzielen. Die Ausstellung stellt einen zeitgenössischen, inneren Zusammenhang mit der Sammlung der tschechischen Malerei des 19. Jahrhunderts im ersten Stock des Gebäudes her.

Zum ersten Mal zusammen und vollkommen

Die Erneuerung des Agnesklosters ermöglichte der Prager Nationalgalerie den Traum vieler Generationen – nach einer ständigen Ausstellung der tschechischen Malerei des 19. Jahrhunderts – zu verwirklichen. Der Sammlung stehen große und



6

ausreichend gegliederte Räume zur Verfügung, um die Malerei dieser Zeit repräsentativ vorstellen zu können. Der Beginn der neuzeitlichen tschechischen Malerschule war verbunden mit den Bestrebungen um eine nationale Wiedergeburt und die Verbreitung der Ideen der Aufklärung, mit denen das tschechische Volk dem Bewußtsein seiner nationalen Eigenständigkeit gegenüber den Germanisierungs- und zentralistischen Tendenzen des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches auf künstlerischem Gebiet Ausdruck gab. Die tschechischen Gebiete waren damals unfreiwilliger Bestandteil dieser Monarchie. Im Zusammenhang mit dem späteren kulturellen Aufschwung verzweigten sich zwar die Entwicklungslinien der Malerei; ihr gemeinsamer Nenner blieb jedoch die Romantik. In der Mitte der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts setzten sich parallel mit dem Schaffen von Josef Mánes, Josef Navrátil, mit der Schule der Landschaftsmalerei und der Genremalerei, aber auch bereits realistisch orientierte Maler wie Karel Purkyne, Soboslav Pinkas, Viktor Barvitius und Jaroslav Cermák durch. Die Entwicklung der Landschaftsmalerei erreichte in der neoromantischen Auffassung von Julius Marák ihren Höhepunkt. Einen wichtigen Platz in der Ausstellung nehmen heroische Motive aus der tschechischen Geschichte im Werk von Mikolás Ales ein, der nach dem Tod von Mánes und Purkyne zur dominierenden Persönlichkeit der tschechischen Malerei wurde.

Die Prager Nationalgalerie besitzt rund 4000 Gemälde tschechischer Maler des 19. Jahrhunderts. Aus den Depositarien wählte sie für die ständige Ausstellung im Agneskloster 400 Werke aus und konzentrierte sich dabei auf Hauptrichtungen und Meisterwerke. Den wichtigsten Malern (so Josef Mánes, Karel Purkyne, Josef Navrátil und Mikolás Ales) widmete man Raum für größere Komplexe. Andere Maler sind mit fünf oder sechs Bildern vertreten.

Die Schau verweist auf die Tatsache, daß die tschechische Malerei des vergangenen Jahrhunderts eine zusammenhängende und innerlich logische Tradition hat, daß sie getreu die ideologischen und gesellschaftlichen Prozesse ihrer Zeit widerspiegelt und daß ihre führenden Repräsentanten auch einem anspruchsvollen Vergleich mit den Meistern des zeitgenössischen europäischen Schaffens standhalten.

Das Agneskloster kehrte zu neuem Leben zurück und reiht sich ein in die Zahl wertvoller historischer Objekte, die die sozialistische Tschechoslowakei ihrer Nationalgalerie in Prag widmete – das altertümliche Georgskloster, das Sternberk-Palais und das Schloß Zbraslav.



7

6
Gemäldegalerie im ehemaligen Schlafraum der Klarissinnen

7
Kapelle im ersten Geschoß des Klosters

8
Kapitelsaal mit Exponaten des Kunsthandwerkes

8





Grundlagen, Methoden und Studien zur städtebaulichen Planung der Modernisierung, Rekonstruktion und Umgestaltung von Altbaugebieten

Dr.-Ing. Peter Gerlach
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur

Ausgehend von der Zielstellung, die Wohnungsfrage in der DDR als soziales Problem bis zum Jahre 1990 zu lösen (1), (2), sind neben den Fragen des komplexen Wohnungsneubaus auch die differenzierten Probleme der Modernisierung, Rekonstruktion und Umgestaltung der Altbaugebiete und die damit verbundenen Probleme der Planung und Vorbereitung von derartigen städtebaulichen Maßnahmen zu lösen. Als ein wesentlicher Beitrag zur Lösung dieser Probleme wird im Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR auf der Grundlage der Beschlüsse des Politbüros der SED und des Ministerrats zur Weiterführung des Wohnungsbauprogramms vom März 1980 die „Richtlinie für die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Modernisierung und Rekonstruktion in innerstädtischen Altbaugebieten" (3) erarbeitet. Speziellen Forschungsarbeiten, die im ISA im Rahmen des Forschungsthemas „Grundlagen, Methoden und Studien für die städtebauliche Planung und Umgestaltung von Altbaugebieten" (Leitung: Dr. Gerlach) durchgeführt wurden, war es vorbehalten, spezifische, mit der städtebaulichen Planung der Rekonstruktion und Umgestaltung von innerstädtischen Teilgebieten verbundene Probleme detaillierter und vertiefender zu untersuchen und dabei auch Fragen zu berühren, deren Lösung theoretischen Vorlauf für künftige Zeiträume schafft. (4) bis (11).

Ausgehend von einer Analyse des gegenwärtig in der DDR erreichten Standes der Forschung und Praxis, bestand die grundsätzliche Aufgabenstellung für diese Forschungsarbeiten und Studien darin, planungsmethodische Grundlagen und Planungsgrundsätze für die Planung innerstädtischer Teilgebiete zu systematisieren sowie Empfehlungen, Anregungen und Lösungsvorschläge für die städtebauliche Planung der Rekonstruktion von Altbaugebieten zu geben. Das Ergebnis des Forschungsthemas gliedert sich in 8 Teile. Diese enthalten planungsmethodische Grundlagen und Planungsgrundsätze für die

- Stadtgestaltung im Rahmen des städtebaulichen Planungsprozesses zur Rekonstruktion und Umgestaltung einschließlich der Erkundung von Möglichkeiten des Einsatzes der Modellfilmsimulation in der Stadtplanung (4), (5)
- Einbeziehung und Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger bei der städtebaulichen Planung und Vorbereitung der Modernisierung, Rekonstruktion und Umgestaltung in innerstädtischen Altbaugebieten (6)
- Gestaltung der Eigentumsrechts- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden bei der städtebaulichen Planung von Baumaßnahmen in Altbaugebieten (7)
- städtebauliche Planung ausgewählter gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten (8)
- stadttechnische Erschließung und Verkehrserschließung von Altbaugebieten (9), (10)
- städtebauliche Planung des Wohnungsbaus in Altbaugebieten unter Berücksichtigung der Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau (Verfahren REWO/DISKO) (11).

Ebenfalls im Rahmen des Forschungsthemas wurden städtebauliche Entwurfsgrundlagen für Industriegebiete erarbeitet (12).

Entsprechend dem Erkenntnisstand zu diesen städtebaulichen Teilgebieten werden fachgebietsspezifische Grundlagen angeboten, die die städtebauliche Planung in der Planungsetappe der Erarbeitung der Konzeption zur Rekonstruktion und Umgestaltung methodisch ergänzen oder Verfahrensweisen vorschlagen, die bei der städtebaulichen Analyse, Variantenuntersuchung und Erarbeitung der Vorzugslösung zur Unterstützung der Vorbereitung solcher Maßnahmen herangezogen werden können. Ergänzend werden dort, wo gesicherte Erkenntnisse vorliegen, Planungsgrundsätze und Bemessungsgrundlagen angegeben sowie rechentechnische Verfahren als Hilfsmittel für Variantenuntersuchungen und die Auswahl von Vorzugslösungen bereitgestellt.

Die planungsmethodischen Grundlagen, die für die städtebaulichen Fachgebiete **Stadt-**

gestaltung (4), Bürgermitwirkung (5) und Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse (7) erarbeitet wurden, enthalten Aussagen

- zu Inhalt und Ablauf des städtebaulichen Planungs- und Vorbereitungsprozesses für innerstädtische Teilgebiete,
- zur Stadtgestaltanalyse in städtischen Teilgebieten, Bereichen und Teilbereichen, zur Einbindung des Verfahrens in den städtebaulichen Planungsprozeß einschließlich der Demonstration des Analyseablaufs am Beispiel,
- zum Prozeß der Einbeziehung der Bürger in den Planungs- und Vorbereitungsprozeß von Rekonstruktionsmaßnahmen, zu den Methoden der Information und Mitwirkung sowie zur Organisationsform und Ablauf der Mitwirkung,
- zum Inhalt und zur Erarbeitung der Analyse der Eigentumsrechts- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden und zu ihrer Gestaltung im Rahmen des städtebaulichen Planungsprozesses.

Insbesondere die Gestaltqualitäten, die unsere Altbaugebiete und Rekonstruktionsstandorte besitzen und die in ihrem Bild visuell wahrnehmbar und subjektiv erlebbar werden, sind wesentliche Bestandteile der historischen Entwicklung der Städte. Sie dienen der Orientierung und der Identifikation der Menschen mit ihrer Wohnumwelt und tragen zur Unverwechselbarkeit der Altbaugebiete bei. Untersuchungen zur Stadtgestaltung und zum Stadtbild sind deshalb notwendige Voraussetzungen, um eine ökonomische Stadtgestaltplanung im Rahmen von Variantenuntersuchungen und der Erarbeitung von Umgestaltungsstudien und -konzeptionen zu ermöglichen. Die spezifische Aufgabe der Stadtgestaltung wird darin gesehen (4), im Rahmen der städtebaulichen Planung die ästhetischen Ansprüche der Menschen an ihre städtische Umwelt zu vertreten und diesen Ansprüchen neben den volkswirtschaftlichen, bauwirtschaftlichen, sozial- und kommunalpolitischen Faktoren Geltung zu verschaffen. Für die Erfassung des unserer sozialistischen Gesellschaft überlieferten kulturhistorischen Erbes sind deshalb die Elemente der Stadtgestalt wesentlich:

- das räumliche System (Zusammenhang der Räume) und seine raumbegrenzenden Elemente (Gebäude und bauliche Anlagen, topographische Gegebenheiten, Vegetation, Gewässer, Elemente der Nichtarchitektur)
- kompositionelle Eigenschaften der Gestalt des räumlichen Systems und seiner raumbegrenzenden Elemente wie Form (Plastik, Massenaufbau, Textur, Material, Farbe), Dimensionierung (Länge, Breite, Höhe, Fläche, Volumen) und Ordnungsprinzipien (Anordnungsregeln und Lagebeziehungen, Zuordnung, Rangordnung)
- geschichtliche Entwicklung des Rekonstruktionsgebietes (Zustand zum Analysezeitpunkt, Zustände wichtiger historischer Zeiträume)
- optische Wirkung des Erscheinungsbildes (Orientierungswirksamkeit visueller Merkzeichen, die charakteristisch für das Erscheinungsbild sind).

Um eine bewußte Planung der Form und des Erscheinungsbildes unserer überlieferten Altbaugebiete bei der Ausarbeitung von Varianten zu ermöglichen, ist neben der Entwicklung rationeller Methoden zur Erfassung und Bewertung der genannten charakteristischen Elemente der Stadtgestalt auch die Erforschung von gesellschaftlich relevanten Wertmaßstäben zur Einschätzung und Weiterführung stadtgestalterischer Qualitäten notwendig. Hier sind Ansätze für weitere Forschungsaufgaben vorhanden, die uns Aufschluß geben können, wie bei den differenzierten Maßnahmen für Instandhaltung, Instandsetzung, Modernisierung, Um- und Ausbau, Neubaumaßnahmen im Sinne von Lückenschließungen und Ergänzungsbauten noch besser den Forderungen nach Erhaltung und Weiterentwicklung charakteristischer Merkmale historischer Produktionsepochen und ihrer kulturhistorischen Werte entsprochen werden kann.

Die Aussagen zur **städtebaulichen Planung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten** beziehen sich auf Altbauwohngebiete in historischen Altstädten und altstadtnahen Gebieten der Städte und sind eingegrenzt auf die Bereiche Bildung und Erziehung (Vorschuleinrichtungen, Schulen) und materielle Versorgung (Einzelhandelseinrichtungen, gastronomische Einrichtungen). Die methodischen Grundlagen ermöglichen Variantenuntersuchungen zur Modernisierung von Bausubstanz mit gesellschaftlichen Einrichtungen in Teilbereichen von Umgestaltungsgebieten.

Der Teil **stadttechnische Erschließung** enthält Aussagen zur Energie- und Wasserwirtschaft; speziell werden Aufgaben und Anforderungen an die Energie- und Wasserwirtschaftschaft formuliert, die bei der städtebaulichen Rekonstruktion entstehen, ausgewählte Lösungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Umgestaltung sowie Varianten der Wasserversorgung und Abwasserbehandlung unter Rekonstruktionsbedingungen diskutiert und der Entwicklungsstand des Kläranlagenbaus sowie seine Beziehungen zur innerstädtischen Rekonstruktion dargestellt.

Für den Planungsprozeß werden methodische Hinweise gegeben. Sie enthalten

- Aussagen zu Ablauf und Reihenfolge des Planungsprozesses für die stadttechnische Erschließung von Umgestaltungsgebieten
- Methoden zur Planung der einzelnen Teilsysteme
- Bemessungsgrundlagen (Energieversorgung, Elektroenergieversorgung, Gasversorgung, Fernwärmeversorgung, Wasserversorgung, Abwasserableitung und -behandlung, Fernmeldewesen, Abfallbeseitigung).

In einer Anlage wird zum Energierecht eine aktualisierte Auswahl von Vorschriften vorgestellt.

Im Teil **Verkehrserschließung** werden die Verkehrsarten (ÖPNV, Kfz-Verkehr, fließender, ruhender und arbeitender Verkehr, Fußgängerverkehr, Radverkehr) und ihre Entwicklungsmöglichkeiten bei der städtebaulichen Planung der Rekonstruktion dargestellt. Probleme, die sich aus Beziehungen zwischen Verkehrsplanung und ausgewählten städtebaulichen Fachbereichen für die städtebauliche Planung der Rekonstruktion ergeben (speziell Beziehungen zu Städtebauhygiene, Flächennutzung, gesellschaftlichen Einrichtungen, Stadtgestaltung) werden diskutiert.

Das **Verfahren REWO/DISKO** (Rekonstruktion Wohnungsbau/Diskrete Optimierung) ermöglicht die Auswahl von Wohnungsgrößen und -arten bei der Modernisierung der vorhandenen Substanz sowie Gebäuden und Segmenten des industriellen Wohnungsbaus als Ausgangspunkt für die Planung der Wohnbebauung in Rekonstruktions- und Umgestaltungsgebieten mit dem Ziel, die Variante mit der günstigsten Entwicklung der Wohnbedingungen im Gebiet auszuwählen. Für die zur Lösung dieser Aufgabe erforderlichen Variantenuntersuchungen wird ein rechentechnisches Verfahren angeboten. Mit diesem wird die genannte Aufgabe als Optimierungsaufgabe formuliert und mit dem Programmpaket Disko (Diskrete Optimierung) die optimale Lösung berechnet.

In ihrer Gesamtheit sind die Arbeitsergebnisse Empfehlungen für die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Rekonstruktion und Umgestaltung von Altbaugebieten mit vorwiegender Wohnfunktion. Die Anwendungsbereiche für die Nutzung der Ergebnisse sind:

- Ausarbeitung von Analysen als Grundlage für die städtebauliche Planung der Rekonstruktion und Umgestaltung
- Ausarbeitung von Umgestaltungsvarianten, Variantenvergleich
- Ausarbeitung der Umgestaltungskonzeption und Ableitung von Schlußfolgerungen für die Phase der Erarbeitung der Aufgabenstellung für die Bebauungskonzeption.

Mit den nachfolgend publizierten Beiträgen (s. S. 348–367) soll ein Überblick über einige anstehende Probleme der städtebaulichen Planung und Rekonstruktion von Altbaugebieten gegeben und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Verfasser sind sich darüber im klaren, daß die Vorschläge, methodischen Ansätze und Planungsgrundsätze erprobt, angewendet und modifiziert werden müssen, um neben bereits aktueller Wirksamkeit den notwendigen Vorlauf für künftige Zeiträume nach 1985 zu schaffen.

Literatur

(1) Materialien der 11. Tagung des Zentralkomitees der SED am 13./14. Dezember 1979

(2) Protokoll der 7. Baukonferenz des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR. Berlin, 19./20. Juni 1980

(3) Richtlinie für die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Modernisierung und Rekonstruktion in innerstädtischen Altbaugebieten. 1981 bis 1985. 2. Entwurf Dezember 1980, Bauakademie der DDR, ISA

(4) Stadtgestaltung. Planungsgrundsätze und planungsmethodische Grundlagen zur Stadtgestaltung bei der städtebaulichen Umgestaltung. Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1980

(5) Visuelle Simulation in Städtebau und Architektur. Informationsmaterial, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1980

(6) Bürgermitwirkung. Zur Einbeziehung der Bürger in die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Umgestaltung in innerstädtischen Altbaugebieten. Studie, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1981

(7) Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse. Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden zur Durchführung von baulichen Maßnahmen. Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1981

(8) Gesellschaftliche Einrichtungen. Planungsgrundsätze und planungsmethodische Grundlagen für die städtebauliche Planung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten. Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1980

(9) Stadttechnik. Planungsgrundsätze und planungsmethodische Grundlagen der stadttechnischen Erschließung von Altbauwohngebieten. Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1981

(10) Verkehrserschließung. Planungsgrundsätze und planungsmethodische Grundlagen für die Verkehrserschließung von Altbauwohngebieten. Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1980

(11) Wohnungsbau. Methodische Grundlagen für die städtebauliche Planung des Wohnungsbaus in Altbauwohngebieten unter Berücksichtigung der Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau (Verfahren Rewo/Disko). Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1980

(12) Sonderhefte Städtebauliche Entwurfsgrundlagen für Industriegebiete – Umgestaltung städtischer Teilgebiete. Planung der produktiven Bereiche, Heft 9–1. Überarbeitung der Fassung vom März 1976 im Rahmen der Ausarbeitung von „Grundlagen zur städtebaulichen Planung der Umgestaltung von Altbauwohngebieten", Bauakademie der DDR, ISA, Berlin 1980. Bearbeitung: Außenstelle Halle – Industriegebiete

Stadtgestaltung im Prozeß der Modernisierung, Rekonstruktion und Umgestaltung von Altbaugebieten

Dipl.-Ing. Christian Enzmann
Dipl.-Ing. Klaus Aschenbach
Dipl.-Ing. Ullrich Hugk
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur

In der überwiegenden Mehrzahl der Städte, Dörfer und Gemeinden in der DDR sind die städtebaulichen Gegebenheiten in sehr langen Zeiträumen entstanden. Das trifft besonders auf historische Altstädte zu. Aus der Entwicklung der Gesellschaft erwächst stets die Notwendigkeit, Überliefertes unter der Berücksichtigung seines materiellen und kulturellen Wertes neuen Erfordernissen zu erschließen. Besonders der sozialistischen Gesellschaft ist die Aneignung und Bewahrung kultureller Werte der Vergangenheit wesenseigen. Es findet eine ständige Auseinandersetzung mit einer gebauten Umwelt statt, die – von Generationen geprägt – ein Bild der Geschichte vermittelt.

Um bei der städtebaulichen Rekonstruktion eine harmonische Verbindung von Bestehendem und Neuem in hohem Maße realisieren zu können, sind die Erfordernisse und Möglichkeiten einer Berücksichtigung vorhandener städtebaulicher Gestaltelemente zu prüfen.

Mit der nachfolgend beschriebenen Methode wird versucht im städtebaulichen Planungsprozeß eine zielgerichtete und bewußte Planung der Gestalt und somit des Erscheinungsbildes einer Stadt – insbesondere ihrer Altbaugebiete – zu ermöglichen. Die Methode baut auf der Analyse aller vorhandenen Gestaltelemente einer Stadt, deren Bewertung nach Kennzeichnung und den Regeln ihrer Anordnung sowie der Häufigkeit ihres Auftretens auf. Nach der Qualität und Quantität der vorhandenen Gestaltelemente lassen sich stadtgestalterische Zielstellungen (Gestaltungsziele) festlegen.

Alle Untersuchungen und Ergebnisse bauen auf der real vorhandenen Gestalt auf und berücksichtigen nicht Probleme, die sich aus dem Image beziehungsweise aus der Wirkung von Gestaltelementen auf den Nutzer ergeben. Vor allem die zuletzt genannte Frage der Wirkung stellt einen Ausgangspunkt für weitere Arbeiten auf dem Gebiet der Stadtgestaltung dar.

Die Methode „Stadtgestaltung" ist ein an praktischen Beispielen erprobtes Ergebnis der für die Rekonstruktion und Umgestaltung von Altbaugebieten durchgeführten Grundlagenarbeit am Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR.

Gliederung des Untersuchungsgegenstandes

Elementare Voraussetzung zur städtebaulichen Planung stadtgestalterischer Sachverhalte ist die Erarbeitung einer durchgehenden systematischen Gliederung des Untersuchungsgegenstandes „Gestalt der Stadt". Dazu gehören die Gliederung der real vorhandenen Gestalt der Stadt, die Gliederung der Stadt nach ihrer Größe und eine auf beide Gliederungen bezogene Zuordnung von Gestaltelementen, die für städtebauliche Quartierstrukturen allgemein repräsentant sind.

Wir unterscheiden als grundsätzliche Kategorien der Gestalt:

- als Raumbegrenzung 0 die topographischen Gegebenheiten
- den Raum
- als Raumbegrenzung 1 die Gebäude und baulichen Anlagen
- als Raumbegrenzung 2 Vegetation und Gewässer
- als Raumbegrenzung 3 die künstlichen Ausstattungselemente.

Die genannten Gestaltkategorien bilden in der dargestellten Reihenfolge eine Hierarchie sowohl bezüglich ihrer zeitlichen Widerstandsfähigkeit als auch gegenüber planerischen Eingriffen.

Diese Tatsache erlaubt eine Wertung der Gestaltkategorien untereinander jedoch nur hinsichtlich des Gesamtaufwandes ihrer Veränderbarkeit oder ihrer „Machbarkeit". Die Bedeutung der verschiedenen Gestaltkategorien für ihre Wirksamkeit im Stadtbild und ihre Erlebbarkeit durch den Nutzer ist potentiell gleich. Deshalb wird bei der Formulierung von Gestaltungszielen für die Stadtplanung grundsätzlich von der Summe wertvoller Elemente aller Gestaltkategorien ausgegangen.

Die Stadt wird in folgende Untersuchungsebenen untergliedert:

- Gesamtstadt
(Summe aller Raumnetze, Siedlungskörper, Strukturen der Vegetation, Gewässer und künstlichen Ausstattung)
- Städtisches Teilgebiet
(Summe von Raumnetzen, Siedlungskörpern und Strukturen der Vegetation u. a. mit einheitlichen Stilmerkmalen ihrer Produktionsepoche)
- Bereich
(Raumnetz, Siedlungskörper und/oder Struktur der Vegetation u. a. mit einheitlichem Gründungsmuster, resultierend aus Anordnungsregeln von untergeordneten Gestaltelementen)
- Teilbereich
(Straßenraum, Platzraum, Quartier, Elementgruppe der Vegetation u. a.)
- Mikrobereich
(Raumabschnitt, Baukörper, Elemente der Vegetation u. a.)

Es entsteht ein hierarchischer Aufbau von Beziehungen repräsentanter Gestaltelemente. der den Gegebenheiten städtebaulicher Strukturen weitestgehend gerecht wird.

Jedes Gestaltelement kann im systemtheoretischen Sinn Ganzes sein und ist mit vergleichbaren Elementen derselben Untersuchungsebene Teil eines qualitativ neuen Ganzen. Jedes Element einer Untersuchungsebene wird also zunächst in seiner Grobgliederung erfaßt, während es in der Summe und durch seine Beziehungen zu den anderen Elementen die Feingliederung der Gestaltelemente der nächstübergeordneten Größenebene bildet. Zwischen beiden Zuständen besteht ein Schärfenunterschied, der es ermöglicht, übergeordnete Gestaltelemente mit einer ihnen entsprechenden geringeren Genauigkeit oder größeren Grobheit zu erfassen. Da ein Gestaltelement in seiner Qualität erst dann eindeutig bestimmt ist, wenn seine Feingliederung bekannt ist, erstreckt sich die Analyse von konkreten Gestaltelementen immer über zwei Untersuchungsebenen. Die Erfassung von Gestaltelementen einer untergeordneten Untersuchungsebene dient immer nur der Qualifizierung übergeordneter Gestaltelemente in ihrer Feingliederung.

Methode der Stadtbildplanung

Folgende Methode zur Stadtbildplanung wird vorgeschlagen:

1. Nach einem vorgegebenen Analysekatalog sind aus dem Bestand eines gegebenen Stadtbildes die kennzeichnenden Gestaltelemente und die Regeln ihrer Anordnung zu bestimmen (Abb. 1).

Die Analyse hat einmal das Ziel, diejenigen Gestaltelemente zu bestimmen, die an der Herausbildung des typischen Erscheinungsbildes einer Stadt beteiligt sind, d. h. für eine zukünftige städtebauliche Entwicklung als wertvoll angesehen werden können, zum anderen um ihre immanenten Gesetzmäßigkeiten als unmittelbare Bewertungsgrundlage aufzubereiten.

Die Analyse erfolgt nach den Kriterien der

- Gestaltkategorien
(Raum, Raumbegrenzung 0/1/2/3)
- kompositionellen Komponenten
der Gestalt (Form, Dimension, Ordnung)

Die Komponenten Form und Dimension bestimmen die Gestaltelemente in ihrer Grobgliederung, während die Komponente der Ordnung die Beziehungen grobgegliederter Elemente in der Feingliederung der übergeordneten Untersuchungsebene aufzeigt.

- geometrischen Betrachtungsebenen
(Grundriß, Aufriß, Volumen)
- zeitlichen Betrachtungsebenen
(historischer Zeitraum 1 – n, Analysezeitraum)

Die Anzahl der für einen konkreten Fall

ANALYSEABLAUF	
Arbeitsschritte	**Prinzipdarstellung**
1. ERFASSUNG DER VORHADENEN GESTALTELEMENTE der Raumbegrenzung 1 auf der Größenebene Mikrobereich nach FORM und DIMENSION Aussonderung ihres STÖRUNGSANTEILES	a b c
2. ERMITTLUNG VON KENNZEICHNENDEN GESTALTELEMENTE	TYP1 TYP TYP 3
3. ANORDNUNG DER KENNZEICHNENDEN GESTALTELEMENTE IN DER ÜBERGEORDNETEN GRÖSSENEBENE (Teilbereich) UND ABLEITUNG ENTSPRECHENDER ANORDNUNGSREGELN	

1

1
Darstellung des Analyseablaufs an Hand von Gestaltelementen der Raumbegrenzung 1 auf der Größenebene Mikrobereich/Teilbereich
Analoge Untersuchungen sind für alle Gestaltelemente des Raumes und der Raumbegrenzung 0/1/2/3 in den Größenebenen Mikrobereich, Teilbereich, Bereich, Teilgebiet und Gesamtstadt durchzuführen.

festgelegten Zeitebenen 1 – n ist im Prinzip frei wählbar, d. h. für spezifische Bedingungen historischer Zeiträume variierbar.

Als **Wertmaßstäbe** zur Einschätzung eines typischen Stadtbildes werden

- die Kennzeichenqualität vorhandener Gestaltelemente und
- die Ausbildung von Regeln der Anordnung von Gestaltelementen in ihrer Beziehung untereinander genutzt.

Kennzeichen oder kennzeichnende Gestaltelemente sind in der Mehrzahl Typen und darüber hinaus auch Unikate, deren gemeinsame Eigenschaft ihre Signifikanz und Einprägsamkeit im Erscheinungsbild der Stadt ist. Sie sind gleichzeitig eine bauliche Vergegenständlichung der historisch-konkreten Produktionsverhältnisse.

Typen kennzeichnender Gestaltelemente erfüllen folgende Bedingungen:

- große Häufigkeit ihres Auftretens in übergeordneten Größenebenen
- klassifikationsfähige Ausprägung gemeinsamer Eigenschaften der Form und Dimension, die iterativ ermittelt werden können.

Anordnungsregeln bestimmen die Qualität der Beziehungen von Gestaltelementen in der nächstübergeordneten Untersuchungsebene, also auch die Qualität ihrer Verteilung in noch weiter darüber liegenden Größenebenen. Anordnungsregeln liegen vor:

- bei der Ausbildung von Motiven, Proportionen, Rhythmen durch Lage, Zuordnung oder Rangordnung von Gestaltelementen in der nächstübergeordneten Größenebene.
- bei der Ausbildung von Häufigkeiten oder Konzentrationen von Gestaltelementen in weiter darüber liegenden Größenebenen.

Anordnungsregeln beziehen sich insbesondere auf kennzeichnende Gestaltelemente, da das Vorhandensein kompositioneller Qualitäten die Herausbildung des Zeichencharakters von Gestaltelementen unterstützt.

Tabelle 1: Das Gestaltungsziel bestimmender Mengenanteil von Gestaltvarianten

		Gestaltungsziele			
		Bewahrung	Weiterführung	Neubildung 1	Neubildung 2
Bereich	> 50% der Gesamtmenge Gestaltvarianten (Mehrheit)	— vorgegebener Typ	— Ableitungsstufe 1	— Ableitungsstufe 2	— Ableitungsstufe 3
Teilbereich	> 50% der Gesamtmenge Gestaltvarianten (Mehrheit)	— vorgegebene Typen	— Ableitungsstufen 1 — Σ vorgegebene Typen/Ableitungsstufen 1 (bei Ableitungsstufe 1 > 50%)	— Ableitungsstufen 2 — Σ Ableitungsstufen 2/3 (bei Ableitungsstufen 2/3 > 50%)	— Ableitungsstufen 3 — Ableitungsstufen 4 — Σ Ableitungsstufen 3/4
	< 50% der Gesamtmenge Gestaltvarianten (Minderheit)	— Ableitungsstufen 1	— vorgegebene Typen — Ableitungsstufen 1 — Ableitungsstufen 2	— Ableitungsstufen 3 — vorgegebene Typen und Ableitungsstufen 1/2 sind keine Fälle im Sinne des Zieles	— Ableitungsstufen 4 — vorgegebene Typen und Ableitungsstufen 1—3 sind keine Fälle im Sinne des Zieles
Mikrobereich	> 50% der Gesamtmenge Gestaltvarianten (Mehrheit)	— vorgegebene Typen — Σ vorgegebene Typen/Ableitungsstufen 1	— Ableitungsstufen 1 — Ableitungsstufen 2 — Σ vorgegebene Typen / Ableitungsstufen 1/2 (bei Ableitungsstufe 2 > 50%)	— Ableitungsstufen 3 — Σ Ableitungsstufen 3/4 (bei Ableitungsstufen 3 > 50%)	— Ableitungsstufen 4 — Ableitungsstufen 5 — Σ Ableitungsstufen 4/5
	< 50% der Gesamtmenge Gestaltvarianten (Minderheit)	— vorgegebene Typen — Ableitungsstufen 1 — Ableitungsstufen 2	— vorgegebene Typen — Ableitungsstufen 1 — Ableitungsstufen 2 — Ableitungsstufen 3	— Ableitungsstufen 4 — vorgegebene Typen und Ableitungsstufen 1—3 sind keine Fälle im Sinne des Zieles	— Ableitungsstufen 5 — vorgegebene Typen und Ableitungsstufen 1—4 sind keine Fälle im Sinne des Zieles

GESTALTVARIANTEN der Raumbegrenzung 1							
				GESTALTUNGSZIELE			
				Bewahrung eines typischen Stadtbildes	**Weiterführung** eines typischen Stadtbildes	**Neubildung 1** eines typischen Stadbildes	**Neubildung 2** eines typischen Stadtbildes
Bereich				vorgegebener Typ	1. Ableitungsstufe	2. Ableitungsstufe	3. Ableitungsstufe
	Grobgliederung						
	Feingliederung						
Teilbereich			vorgegebener Typ	1. Ableitungsstufe	2. Ableitungsstufe	3. Ableitungsstufe	4. Ableitungsstufe
	Grobgliederung						
	Feingliederung						
Mikrobereich		vorgegebener Typ	1. Ableitungsstufe	2. Ableitungsstufe	3. Ableitungsstufe	4. Ableitungsstufe	5. Ableitungsstufe
	Grobgliederung						
	Feingliederung						

2

2. Alle Abweichungen von den kennzeichnenden Gestaltelementen und den Regeln ihrer Anordnung sind in ihrer Menge und ihrem Veränderungsgrad mit Hilfe des Zeitkriteriums und eines Zielekataloges festzustellen und zu bewerten.

Als Analyseergebnis erhält man

- den Bestand der kennzeichnenden Gestaltelemente aller wesentlichen historischen Zeiträume und
- den derzeitigen Gesamtbestand der Gestaltelemente (Zustand zum Analysezeitpunkt).

Die quantitative Differenz zwischen beidem stellt den absoluten Störungsanteil dar (Anteil untypischer Gestaltelemente). Die ermittelten Analyseergebnisse dienen als Eingabedaten für das konkrete architektonische Entwerfen mit Hilfe des **Zielekataloges** und andererseits zur Bestimmung planerisch relevanter gestalterischer Ziele (Abbildung 2).

3. Aus den Analyseergebnissen ist eine gestalterische Zielrichtung (Gestaltungsziel) zu formulieren, die mit ihrem Spektrum zulässiger Gestaltvarianten den Potenzen der örtlichen Situation optimal entspricht und im Prozeß städtebaulicher Entscheidungsfindung mit anderen Disziplinen abgestimmt werden muß.

Die im Zielekatalog als Anleitung zum Entwerfen formulierten Ableitungsstufen existieren sowohl als Resultat bereits realisierter Planungsarbeit, als auch als ein mehr oder weniger zufälliges Ergebnis historischer Entwicklung.

Die Gestaltqualität eines Stadtbildes wird bestimmt von der Menge der für einen historischen Zeitraum relevanten kennzeichnenden Gestaltelemente und dem Grad ihrer späteren Veränderung. (Tab. 1)

Ebenso lassen sich mit der Planung verschiedener Veränderungs- oder Ableitungsstufen in entsprechenden Mengenanteilen je Untersuchungsebene ganz bestimmte Stadtbildqualitäten erzielen. Jede Ableitungsstufe eines übergeordneten Gestaltelementes subsumiert nur ein begrenztes Spektrum und begrenzte Mengen von Ableitungsstufen untergeordneter Elemente, ohne daß die daraus resultierende Stadtbildqualität in eine neue umschlägt.

Für die Grenzen dieses Umschlagens bestimmter Stadtbildqualitäten wurden hypothetische Maßstäbe angenommen, die es ermöglichen, entsprechende Spektren und Mengenanteile von Ableitungsstufen aller Größenebenen als **Gestaltungsziele** zu formulieren. Danach lassen sich drei strategische Zielstellungen der Stadtgestaltung unterscheiden:

- die **Bewahrung**
- die **Weiterführung** oder
- die **Neubildung** (1 und 2)

eines typischen Stadtbildes (Abb. 3/4)

2
Darstellung der vier potentiellen Stadtgestaltziele Bewahrung, Weiterführung, Neubildung (1 und 2) mit den jeweiligen Ableitungsstufen an Hand der Elemente der Raumbegrenzung 1
Es sind die unteren Grenzen der Stadtgestaltziele markiert.
Die Tabelle 1 gibt den ein Gestaltungsziel bestimmenden Mengenanteil von Gestaltvarianten an.

3|4
Darstellung des Gestaltungsziels – Bewahrung eines typischen Stadtbildes – unter Angabe der zulässigen Ableitungsstufen der kennzeichnenden Elemente des Raumes und der Raumbegrenzung 1/2 3

Zur Abgrenzung dieser Gestaltungsziele wurde versucht, das Wahrnehmungsverhalten von Nutzern und die Erlebbarkeit des Stadtbildes insbesondere für Fußgänger zu berücksichtigen.

Danach wird folgende Hypothese aufgestellt:

1. Die für die Wahrnehmung eines Fußgängers entscheidenden, weil überschaubaren und unmittelbar erlebbaren Gestaltelemente der Stadt sind die der Untersuchungsebene Teilbereich. Das sind in ihrer Grob- und Feingliederung Straßen- und Platzräume, gegliedert nach Raumabschnitten, Quartiere mit ihrer Hausgliederung sowie Elementegruppen der Vegetation usw. in der Anordnung ihrer Elemente.

2. Zu der unter 1. beschriebenen Stadtbildqualität gibt es mindestens je eine darüber- und eine darunterliegende Bildqualität, die für ihre Erlebbarkeit eine größere oder geringere Genauigkeit ihrer Gestaltelemente benötigen. Der darunterliegenden, weil genauere Bildqualität entsprechen die Gestaltelemente des Bereiches, Raumnetze, Siedlungskörper und Strukturen der Vegetation, Gewässer usw. Für ihre Erlebbarkeit genügt unter Umständen der flüchtige Eindruck eines einmaligen Aufenthaltes.

3. Das Gestaltungsziel – **Bewahrung** eines typischen Stadtbildes – setzt das Vorhandensein kennzeichnender Gestaltelemente der Größenebene Mikrobereich voraus.

Das Gestaltungsziel – **Weiterführung** eines typischen Stadtbildes – setzt das Vorhandensein kennzeichnender Gestaltelemente der Untersuchungsebene Teilbereich voraus.

Das Gestaltungsziel – **Neubildung 1** eines typischen Stadtbildes – bedarf kennzeich-



3

4

	Raum	Raumbegrenzung 1	Raumbegrenzung 2|3
Größenebene Bereich Mehrheit der Gestaltelemente VORGEGEBENER TYP	TYP	TYP	TYP
Größenebene Teilbereich Mehrheit der Gestaltelemente VORGEGEBENER TYP Minderh. der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 1	TYP 1	TYP 1	TYP 1
Größenebene Mikrobereich Mehrheit der Gestaltelemente VORGEGEBENER TYP Minderh. der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 1/2		TYP 1	



5

	Raum	Raumbegrenzung 1	Raumbegrenzung 2/3
Größenebene Bereich Mehrheit der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 2	2	2	2
Größenebene Teilbereich Mehrheit der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 2/3 Minderh. der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 1	2 3	2 3	2 8
Größenebene Mikrobereich Mehrheit der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 3/4 Minderh. der Gestaltelemente ABLEITUNGSSTUFE 2		3 4	

6

5|6
Darstellung des Gestaltungszieles – Neubildung 1 eines typischen Stadtbildes – unter Angabe der zulässigen Ableitungsstufen der kennzeichnenden Elemente des Raumes und der Raumbegrenzung 1/2/3

nender Gestaltelemente der Untersuchungsebene Bereich.

Die **Neubildung 2** ist unabhängig vom Vorhandensein kennzeichnender Gestaltelemente aller Untersuchungsebenen. Sie subsumiert alle Gestaltvarianten, die als letzte Ableitungsstufen keinen Bezug mehr zum typischen Stadtbild haben.

Anwendbarkeit der Methode

Die Anwendbarkeit der vorgestellten Methode ist auf Altbaugebiete unterschiedlicher funktioneller Beschaffenheit ausgerichtet und beschränkt sich nicht auf die städtebauliche Substanz eines bestimmten Entstehungszeitraumes, da die vorgenommene Gliederung des Untersuchungsgegenstandes sich allgemein auf städtebauliche Quartierstrukturen anwenden läßt.

Der wesentliche Unterschied in der Bearbeitung von historischen Altstädten/Stadtkernen und Gründerzeitgebieten resultiert aus der unterschiedlichen Ausbildung kompositioneller Qualitäten in den verschiedenen Größenordnungen.

Liegen bei Altstädten, bedingt durch einen über Jahrhunderte gehenden Um- und Ausbau der Stadt Anordnungsregeln von Gestaltelementen auf allen Untersuchungsebenen vor, so sind sie bei Gründerzeitgebieten, bedingt durch die kurze Entstehungszeit und die ökonomischen Kriterien bei der Planung stark vereinfacht. Deshalb bietet sich häufig eine Kompensation des Bildes auf der Untersuchungsebene Bereich durch neue städtebauliche Leitbilder an.

Die Methode der Stadtbildplanung richtet sich vorrangig an die Planungsebene der Umgestaltung von Teilbereichen.

Stadtbildplanungen und Eingriffe in das Stadtbild, die insbesondere auf Straßenmobiliar, Boulevardgestaltung u. ä. gerichtet sind, können qualitativ nur befriedigen, wenn sie in Übereinstimmung mit gestalterischen Konzeptionen übergeordneter Planungsebenen stehen.

Literatur

(1) Aschenbach, K.; Enzmann, C.; Hugk, U.: Stadtgestaltung im Umgestaltungsprozeß von Altbaugebieten, Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur, 1979, als Manuskript gedruckt

Die Berücksichtigung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden bei der langfristigen Vorbereitung von Modernisierungs- und Neubaumaßnahmen

Dipl.-Jur. Ernst Nolte
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur

Mit der Verwirklichung des von Partei und Regierung beschlossenen Wohnungsbauprogramms wird die Wohnungsfrage in der DDR als soziales Problem gelöst. Damit ist gleichzeitig ein Beitrag zur Entwicklung unserer Städte entsprechend den Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft zu leisten. Diese Aufgabe stellt an die staatliche Leitung und Planung und damit auch an das sozialistische Recht große Anforderungen.

Für die ordnungsgemäße Planung, Vorbereitung und Durchführung von baulichen Maßnahmen sind die Volksvertretungen und die Räte der Städte und Gemeinden verantwortlich (1). Aus dieser Verantwortung heraus leitet sich ihre Pflicht ab, die Einordnung der baulichen Maßnahmen des Neubaues, der Modernisierung, Rekonstruktion und der Baureparaturen (2) in die planmäßige Entwicklung und Gestaltung der Städte zu sichern (3). Instrumentarien dafür sind die Pläne zur städtebaulichen Entwicklung und Gestaltung der Städte, wie Generalbebauungspläne, Generalverkehrspläne und Ortsgestaltungskonzeptionen. Die langfristige städtebauliche Planung der Entwicklung von Teilgebieten der Stadt erfolgt im Rahmen der Generalbebauungsplanung mit der Erarbeitung von städtebaulichen Studien und Umgestaltungskonzeptionen (4).

Im Prozeß der Erarbeitung dieser Konzeption sind u. a. die bestehenden Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Gebäuden, baulichen Anlagen und Grundstücken als Grundlage für ihre Gestaltung zu analysieren.

Die Konzeption für die städtebauliche Umgestaltung ist neben anderem Entscheidungsgrundlage der örtlichen Staatsorgane für die Leitung der langfristigen, planmäßigen und schrittweisen städtebaulichen Entwicklung der Altbaugebiete und der Modernisierung der Bausubstanz und damit auch für die Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse.

Die Analyse der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse

Die Analyse der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse ist ein wesentlicher Bestandteil der Dokumente zur Vorbereitung von baulichen Maßnahmen. Sie sollte in Abhängigkeit von den konkreten Bedingungen entsprechend den Schritten der städtebaulichen Planung und Vorbereitung der baulichen Maßnahmen erarbeitet werden, wobei sie auf den Ergebnissen der Generalbebauungsplanung, wie z. B. den Analysen der Standortbedingungen und auf den Ergebnissen der Bauzustandsermittlungen (5), aufbauen sollte. Die Analyse der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse sollte folgende Aussagen zu den Grundstücken und Gebäuden enthalten (6):

- Lage und Größe des Grundstückes (Flurstück, Straße und Nr., m²)
- Art und Umfang der Bebauung
- Bauzustand und Baualter (Nutzung der Ergebnisse aus der Bauzustandsermittlung)
- Nutzungsart und Nutzer (z. B. KWV, AWG, Bürger)
- Eigentümer und dessen Alter, soziale Stellung
- Rechtsträger
- Belastungen
- Mieten und Nutzungsentgelte
- Einheitswert, Zeitwert.

Die in der Analyse enthaltenen Aussagen ermöglichen den örtlichen Staatsorganen:

- eine exakte Übersicht über die im betreffenden Baugebiet an den Gebäuden, baulichen Anlagen und Grundstücken bestehenden Eigentumsformen (Volkseigentum, genossenschaftliches, persönliches und privates Eigentum)
- Festlegungen zur Gestaltung der bestehenden Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse entsprechend den Anforderungen, die sich aus den geplanten baulichen Maßnahmen ergeben
- eine konkrete Festlegung der Aufgaben ihrer einzelnen Fachorgane bei der Einbeziehung der Eigentümer und Nutzer
- ihre Aufgaben mit den Aufgaben der bauausführenden Betriebe (GAN, HAN, AN) und denen der Rechtsträger, Eigentümer und Nutzer zu koordinieren
- den effektiven Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel und Kapazitäten
- die Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen zur Einbeziehung der Bürger, insbesondere der Eigentümer und Nutzer, in die Vorbereitung und Durchführung der geplanten baulichen Maßnahmen konkret zu gestalten.

Wie bereits betont, sollte diese Analyse im Prozeß der Planung und Vorbereitung der baulichen Maßnahmen (7) erarbeitet werden.

Daraus leiten sich folgende Etappen ab:

- Vorgabe einer allgemeinen Zielstellung für die Analyse und Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse in den der Erarbeitung der Konzeption vorangehenden städtebaulichen Planungsarbeiten.

Diese Zielstellung sollte Aussagen enthalten zur Verantwortung für die Erarbeitung der Analyse, zu ihrem Umfang, zeitlichem Ablauf und zur anzustrebenden Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse

- Analyse mit reduziertem Umfang als Bestandteil der Umgestaltungskonzeption

Sie sollte jedoch mindestens Aussagen enthalten

zur Lage und Größe der Grundstücke
zur Eigentumsform
zur Art und zum Umfang der Bebauung
zur Art der Nutzung und zum Bauzustand.

Aus diesen Angaben sind erste Schlußfolgerungen für die Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse zu ziehen, insbesondere aber zu erforderlich werdenden Anträgen für den Abbruch von Gebäuden und baulichen Anlagen. Aus der Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Folgeinvestitionen – Abriß von Gebäuden und baulichen Anlagen – vom 18. September 1979 (8) ergibt sich, daß für alle zum Abbruch vorgesehenen Objekte die Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse bereits vor der Erarbeitung der Aufgabenstellung umfassend zu analysieren sind.

- Bestätigung weiterer vorbereitender Maßnahmen zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse mit der Aufgabenstellung.

Dazu gehören die weitere Präzisierung und Ergänzung der Analyse, die Vorbereitung von Aufbaugebietserklärungen sowie Bausperren und Nutzungsbeschränkungen, die Vorbereitung erforderlicher Verlagerung von Gewerbe- und Arbeitsstätten sowie die Klärung der Probleme der Mieter.

- Nach Vorliegen der bestätigten Aufgabenstellung sind für die weitere Vorbereitung der Grundsatzentscheidung folgende Aufgaben zu lösen und Materialien zu erarbeiten:

Präzisierung und Ergänzung der Analyse um die noch fehlenden Analysekriterien wie
die Feststellung des Rechtsträgers,
die Feststellung der Eigentümer, deren Alter und soziale Stellung, bei Miteigentum die Größe der Miteigentumsanteile,
Grundstücksbelastungen,
Ertragslage,
Zeitwert,

- die Verlagerungskonzeption
- die Konzeption zur Wohnraumversorgung der von Baumaßnahmen betroffenen Bürger
- die Konzeption zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse.

Zu diesem Zeitpunkt sollten auf der Grundlage der Analyse und unter Beachtung der Möglichkeiten der Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse Kontakte mit den Eigentümern und Nutzern aufgenommen werden, um deren Mitwirkungsbereitschaft und die Möglichkeiten dafür festzustellen.

Der Abschluß von Verträgen zur Begründung von Volkseigentum an benötigten Grundstücken und Gebäuden ist vor Bestätigung der Grundsatzentscheidung nicht zulässig. Eine „Bevorratung" mit Grundstücken und Gebäuden ist ungesetzlich.

Rechtsverbindliche Absprachen und Festlegungen können mit den Eigentümern erst nach Vorliegen der Grundsatzentscheidung getroffen werden.

Eine weitere vorbereitende Maßnahme ist die Information der Bürger insbesondere



durch die Beratung der Bebauungskonzeption mit den Kommissionen der örtlichen Volksvertretungen, den gesellschaftlichen Organisationen und den Bürgern der betreffenden Wohngebiete und durch die Bekanntmachung der Aufbaugebietserklärung in der Presse.

Die Konzeption zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse

Eine hohe Effektivität der Planung, Vorbereitung und Durchführung von baulichen Maßnahmen ist nur auf der Grundlage des Zusammenwirkens aller Beteiligten zu erreichen.

Die Realisierung dieser Zielstellung in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit ist nicht nur eine Pflicht der örtlichen Staatsorgane, sondern auch der Kombinate (9), Betriebe, Einrichtungen und Bürger des betreffenden Territoriums. Diese Zielstellung schließt auch den Grundsatz ein, die bestehenden Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse weitgehend beizubehalten, den Abbruch modernisierungswürdiger Bausubstanz möglichst zu vermeiden und die vorhandene Bausubstanz und das Bauland effektiv einzubeziehen und zu nutzen.

Gemäß § 58 (5) des Gesetzes über die örtlichen Volksvertretungen haben die örtlichen Staatsorgane in Zusammenarbeit mit den Ausschüssen der Nationalen Front die Initiative und Aktivitäten der Baubetriebe, Kombinate, Genossenschaften, Einrichtungen und Bürger im Rahmen ihrer Verantwortung und ihrer weiteren Möglichkeiten zur Mitwirkung an der Durchführung von baulichen Maßnahmen zu fördern.

Die Räte der Städte, Stadtbezirke und Gemeinden sind verpflichtet, im Zusammenwirken mit den kommunalen Wohnungsverwaltungen die Hauseigentümer, Rechtsträger und Verwalter von Gebäuden, Wohnungen und baulichen Anlagen zur Durchführung von erforderlichen Erhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen, Um- und Ausbau sowie Modernisierungsmaßnahmen anzuregen, sie bei der Vorbereitung rationeller Maßnahmen zu beraten sowie bei der Durchführung zu unterstützen (§ 15 Wohnraumlenkungs-VO vom 14. 9. 1967) (10).

Diese Förderung und Unterstützung kann z. B. erfolgen durch:

- den Abschluß von Kommunalverträgen (11) zwischen den Räten der Städte, Stadtbezirke oder Gemeinden und den Kombinaten, Betrieben, Einrichtungen oder Genossenschaften über eine koordinierte und planmäßige Zusammenarbeit bei der langfristigen Planung, Vorbereitung und Durchführung von baulichen Maßnahmen, insbesondere bei der Planung und Nutzung materieller und finanzieller Fonds.
- den Abschluß von Modernisierungsverträgen (12) zwischen den Kommunalen Wohnungsverwaltungen oder den VEB Gebäu-

dewirtschaft und den Eigentümern, in denen die Eigentümer diesen Betrieben alle Aufgaben der Hauptauftraggeberschaft übertragen

- die Gewährung von Krediten zu günstigen Rückzahlungsbedingungen bei vorliegender Bereitschaft der privaten Eigentümer zur Durchführung geplanter baulicher Maßnahmen (13) u. a.

Bei allen baulichen Maßnahmen sind die Initiativen der Bürger im Rahmen der Nationalen Front und des Wettbewerbes „Schöner unsere Städte – Mach mit!" zu fördern (14).

Die Betriebe der Gebäude- und Wohnungswirtschaft, die Wohnungsbaugenossenschaften und die Betriebe mit Werkwohnungen sind als Vermieter verpflichtet, die ihnen zur Verfügung stehenden materiellen und finanziellen Mittel planmäßig und mit hohem Nutzeffekt für die Pflege, Erhaltung und Modernisierung von Gebäuden und Wohnungen einzusetzen und dabei die Initiative der Mieter und Nutzer von Wohnungen und anderer Bürger einzubeziehen (15).

Andere Vermieter sind verpflichtet, die Wohngebäude entsprechend den o. g. Grundsätzen zu verwalten (16). Auch sie sind von den örtlichen Staatsorganen bei der Erfüllung ihrer Pflichten zu unterstützen. Diese generellen Fragen der Förderung aller Aktivitäten sind in die Konzeption zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse mit einzubeziehen.

In die Konzeption zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse wird die realisierbare Variante der Nutzung der Grundstücke und Gebäude aufgenommen, die die geringsten Eingriffe in die bestehenden Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse zur Folge hat.

Dazu ist zu prüfen, ob den Eigentümern und Nutzern, die nicht zur Mitwirkung bereit sind, eine Mitwirkung zugemutet werden kann oder welche Maßnahmen erforderlich oder einzuleiten sind. Die zuständigen Investitionsauftraggeber, die zu diesem Zeitpunkt bereits aus den Standortbestätigungs- und Standortgenehmigungsverfahren (17) bekannt sind, haben im Zusammenwirken mit den zuständigen örtlichen Staatsorganen in der Konzeption vorzuschlagen, welche der nachfolgend genannten Möglichkeiten zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse anzustreben und in den Verhandlungen mit den zuständigen örtlichen Staatsorganen in der Konzeption vorzuschlagen, welche der nachfolgend genannten Möglichkeiten zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse anzustreben und in den Verhandlungen mit den Rechtsträgern, Eigentümern und Nutzern zu vereinbaren oder durchzusetzen sind.

Zu diesen Möglichkeiten gehören:

1. Vereinbarungen über einen Rechtsträgerwechsel zwischen dem bisherigen und dem vorgesehenen Nutzer eines volkseigenen Grundstückes und Gebäudes.

2. Beibehalten der bestehenden Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse bei Nutzung der Bereitschaft der Eigentümer und Nutzer zur Mitwirkung.

Formen hierfür sind:

- Maßnahmen werden unter staatlicher Anleitung und Kontrolle bei Eigenfinanzierung oder Aufnahme von Krediten vom Eigentümer oder Nutzer selbst durchgeführt.
- Zusammenarbeit der Eigentümer mit der KWV oder dem VEB Gebäudewirtschaft auf der Grundlage von Verträgen und Vereinbarungen
- Abschluß eines Modernisierungs- oder Bauleistungsvertrages mit dem Hauptauftraggeber als einheitlichem Auftragnehmer gegenüber den Eigentümern (Auftraggeber)
- Abschluß von Verträgen zwischen dem Eigentümer oder Nutzer und dem Investitionsauftraggeber zur
  Übertragung der Nutzungsrechte
  Einräumung der Mitnutzung
  Begründung und Einhaltung von Nutzungsbedingungen.

3. Beibehalten der bestehenden Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse bei fehlender Bereitschaft der Eigentümer und Nutzer zur Mitwirkung.

Formen hierfür sind:

- Erteilung von Auflagen/Anordnungen an die Rechtsträger, Eigentümer und Nutzer zur Durchführung von Baureparaturen und Modernisierungsmaßnahmen an Wohn- und Gewerberäumen (18)
- Die Veranlassung von Kreditaufnahmen und deren Eintragung in das Grundbuch in den Fällen, in denen private Eigentümer für angeordnete Baumaßnahmen nicht zur Kreditaufnahme bereit sind (19)
- Anordnung erforderlicher Beschränkungen der Nutzungsbefugnisse der Eigentümer und Nutzer;
  das erfolgt durch die Anordnung von
  Mitnutzungen
  zeitweilig umfassende Nutzungen
  Nutzungsbedingungen
  soweit dies die rechtlichen Regelungen zulassen.

4. Änderung der Eigentumsrechtsverhältnisse zugunsten des Volkseigentums bei vorliegender Bereitschaft der Eigentümer. Dies erfolgt bei Vorliegen der rechtlichen Voraussetzungen durch Kauf, Tausch oder Verzicht.

5. Änderung der Eigentumsrechtsverhältnisse bei fehlender Bereitschaft der Eigentümer zur Veränderung des Eigentumsrechtes an Grundstücken und Gebäuden durch staatliche Entscheidung über den Entzug des Eigentumsrechtes auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften (Aufbaugesetz und Entschädigungsgesetz) (20)

6. Begründung von Volkseigentum an benötigten Grundstücken durch die Ausübung des staatlichen Vorerwerbsrechtes, soweit die Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

7. Entstehen von Volkseigentum an benötigten Grundstücken dadurch, daß der Staat gesetzlicher Erbe wird (nicht planbar)

8. Herbeiführung der Rechtsträgerschaft zugunsten des örtlichen Staatsorganes, soweit dies erforderlich ist

9. Beendigung der Nutzungsrechtsverhältnisse infolge

- Kündigung durch den Eigentümer
- gerichtlicher Entscheidung
- Inanspruchnahme des Grundstückes und Gebäudes.

Die Erarbeitung der Konzeption muß bereits mit der Ausarbeitung der Aufgabenstellung für die im betreffenden Bauabschnitt vorgesehenen baulichen Maßnahmen beginnen und stets die Ergebnisse der Analyse der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse beachten. Mit der Konzeption sind alle o. g. Probleme und realisierbaren Varianten der Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse auszuweisen und zur Entscheidung vorzubereiten.

Die Konzeption ist mit der Grundsatzentscheidung zu bestätigen. Sie ist dann verbindliche Arbeits- und Entscheidungsgrundlage hinsichtlich der Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse. Wurden in Gesprächen mit den betreffenden Eigentümern und Nutzern die Möglichkeiten der Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse geklärt, sind durch den Investitionsauftraggeber nach Vorliegen der bestätigten Grundsatzentscheidung mit allen Eigentümern und Nutzern die erforderlichen rechtsverbindlichen Vereinbarungen zu treffen oder sind die Bestimmungen anzuwenden, die die Baufreiheit zum erforderlichen Zeitpunkt sichern.

Vor Bestätigung der Grundsatzentscheidung ist dies, wie bereits ausgeführt, nicht zulässig. Dies gilt auch für Teilvorhaben, für die nach § 10 der VO über die Vorbereitung von Investitionen Grundsatzentscheidungen getroffen werden. Bei erforderlichen Abbrüchen von Gebäuden können die Verhandlungen mit den Eigentümern und Nutzern nach Vorliegen der Genehmigung des zuständigen Ministers oder Vorsitzenden des Rates des Bezirkes aufgenommen werden.

Im Rahmen dieses Beitrages können keine Ausführungen über die Anwendung der rechtlich geregelten Formen zur Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse gemacht werden. Es muß in diesem Zusammenhang auf die Arbeit des Autors „Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden zur Durchführung von baulichen Maßnahmen" (6) verwiesen werden.

Literatur

(1) Verfassung der DDR, Artikel 37
(2) Definitionen für Planung, Rechnungsführung und Statistik, Ausgabe 1980
(3) Gesetz vom 12. Juli 1973 über die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe in der DDR (GBl. I Nr. 32 S. 313)
(4) „Eine neue Etappe in der Generalbebauungsplanung", Prof. Dr. Schattel, Architektur der DDR, Heft 10/80, S. 584
(5) VO über die Ermittlung des Bauzustandes der Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen, GBl. I Nr. 11 1978
(6) Dipl.-Jur. E. Nolte, Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse an Grundstücken und Gebäuden zur Durchführung von baulichen Maßnahmen. Forschungsbericht, Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur, Berlin 1981
(7) VO über die Vorbereitung von Investitionen vom 13. 7. 1978 GBl. I Nr. 23 1978
(8) GBl. I Nr. 34 1979
(9) Kombinats-VO, GBl. I Nr. 38 1979
(10) GBl. II Nr. 105 1967
(11) VO über die Gestaltung der Vertragsbeziehungen zwischen den Räten der Städte und Gemeinden und den Betrieben zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen (GBl. II Nr. 83 S. 661)
(12) Städtebau – Grundsätze, Methoden, Beispiele, Richtwerte, Herausgeber BA der DDR, Institut für Städtebau und Architektur Berlin 1979, S. 454
(13) – VO vom 28. 4. 1960 über die Finanzierung von Baumaßnahmen zur Schaffung und Erhaltung von privatem Wohnraum (GBl. I Nr. 34, S. 351) i. d. F. der 2. VO vom 14. 6. 1967 über die Finanzierung von Baumaßnahmen zur Schaffung und Erhaltung von privatem Wohnraum (GBl. II Nr. 63 S. 419);
– Anweisung Nr. 11/1969 über den Erwerb von Grundstücken zu Volkseigentum durch Investitionsauftraggeber, Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen Nr. 4/1970
(14) s. Beitrag in diesem Heft v. M. Heinze Zur Einbeziehung der Bürger in die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Umgestaltung in innerstädtischen Altbaugebieten
(15) § 95 Abs. 1 Zivilgesetzbuch der DDR
(16) § 95 Abs. 2 Zivilgesetzbuch der DDR
(17) Zweite Verordnung über die Standortverteilung der Investitionen GBl. I Nr. 6, 1979
(18) Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen vom 12. Juli 1973 § 58, GBl. I Nr. 32 S. 313, Kombinats-VO vom 8. 11. 1979, § 8 (2) GBl. I Nr. 38 S. 355
(19) § 16 der VO über die Finanzierung von Baumaßnahmen zur Schaffung und Erhaltung von privatem Wohnraum vom 28. 4. 1960 (GBl. I Nr. 34 S. 351) i. d. F. der 2. VO vom 14. 6. 1967 (GBl. Nr. 63 S. 419)
(20) Gesetz über die Entschädigung bei Inanspruchnahme von Grundstücken nach dem Aufbaugesetz v. 25. 4. 1960. GBl. I Nr. 26 S. 257

Zur Einbeziehung der Bürger in die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Modernisierung, Rekonstruktion und Umgestaltung in innerstädtischen Altbaugebieten



Dipl.-Ing. Manfred Heinze

Die Modernisierung und Umgestaltung in innerstädtischen Altbaugebieten ist in den kommenden Jahren als Bestandteil einer Strategie zu betrachten, die unter Fortführung der bewährten Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik der SED vorrangig auf die intensiv erweiterte Reproduktion des Vorhandenen gerichtet ist. Bei der Umgestaltung ist langfristig auf solche Formen der Reproduktion der städtebaulichen Struktur und der baulichen Substanz zu orientieren, die einerseits der Stärkung der Wirtschaftskraft des Territoriums dienen und andererseits die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bürger spürbar verbessern.

Die in den Altbaugebieten Wohnenden und Tätigen sind gute Vertreter ihrer Interessen und sachkundige Kenner der spezifischen Probleme in ihrem Wohn- und Arbeitsbereich. Sie sind damit für die örtliche Volksvertretung und für die mit der Planung und Vorbereitung der Umgestaltung beauftragten Organe qualifizierte Partner. Die Bürger sind an dem sinnvollen Einsatz der verfügbaren finanziellen und materiellen Fonds bei der Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen unmittelbar interessiert und daher für die Aufdeckung und Nutzung aller Reserven zu gewinnen. Es ist zur Sicherung einer hohen sozialen und ökonomischen Wirksamkeit solcher Baumaßnahmen nicht nur zweckmäßig, sondern zunehmend notwendig, diese Kenntnisse und Interessen mit den gesellschaftlichen zu verbinden, die sich immer stärker ausprägende Bereitschaft der Bürger zur Mitwirkung an der Lösung von Problemen in ihrem Arbeits- und Wohnbereich zu nutzen und sie verstärkt in die Planung und Vorbereitung der Modernisierung und Umgestaltung von Altbaugebieten einzubeziehen. (1)

Die Einbeziehung der Bürger in die Planung und Vorbereitung fördert darüber hinaus nicht nur ihre Mitwirkungsbereitschaft im Durchführungsprozeß, sondern trägt auch zu ihrer Identifikation mit dem Geschaffenen bei und stimuliert ihr Interesse an der Erhaltung und Bewahrung der ideellen und materiellen Werte der Altbaugebiete.

Die Herausbildung spezifischer Formen der sozialistischen Demokratie bei der ideellen und materiellen Bewältigung von Rekonstruktionsaufgaben ist jedoch nicht nur eine Frage der Effektivität der Reproduktionsprozesse im unmittelbaren Wohn- und Arbeitsbereich der Bürger, sondern auch ein sehr wichtiges Element für die Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit, sozusagen für die „intensiv erweiterte Reproduktion" des Individuums. So gesehen erscheint es als politische und volkswirtschaftliche Notwendigkeit, eine zunehmende Integration des Bürgers in den Prozeß der Umgestaltung von Altbaugebieten zu betreiben, ihn unmittelbar als Subjekt der Planung und Vorbereitung in Anspruch zu nehmen und durch seine direkte Teilnahme an der Entscheidungsvorbereitung zu motivieren.

Die örtlichen Volksvertretungen und ihre Räte sind verpflichtet, die Einbeziehung der Bürger in diese Prozesse, d. h. in die Vorbereitung und Durchführung und Kontrolle von Entscheidungen, in angemessener Form zu sichern. (2 bis 6)

Zur Organisierung der gesellschaftlichen Kräfte

Insbesondere in den innerstädtischen Altbaugebieten der Großstädte besteht aufgrund der Größe der Städte und der Stadtbezirke (der Stadtbezirk Prenzlauer Berg in der Hauptstadt der DDR, Berlin, hat fast 190 000 Ew ⟨7⟩) und der Anzahl der Bürger, die in den örtlichen Volksvertretungen durch einen Abgeordneten repräsentiert werden (in den Großstädten sind es im Mittel bis zu zehnmal so viel als in ländlichen Gemeinden ⟨8⟩), die Notwendigkeit, durch eine intensive Arbeit der gesellschaftlichen Kräfte die örtlichen Organe bei der Planung und Vorbereitung der Umgestaltung zu unterstützen.

Zu den gesellschaftlichen Kräften, die unter Führung der Partei der Arbeiterklasse in den Wohngebieten zusammenwirken, gehören vor allem

- die gewählten Volksvertreter,
- die Wohnparteiorganisationen und Wohnparteiaktivs der SED,
- die Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front,
- die Hausgemeinschaftsleitungen,
- die Mitglieder gesellschaftlicher Organisationen im Wohngebiet und in den Betrieben,
- die ehrenamtlichen Kommissionen im Wohngebiet und in den Betrieben,
- die ehrenamtlichen Beiräte in den gesellschaftlichen Einrichtungen, aber auch
- die Mitglieder von Blockparteien, gesellschaftlicher Organisationen, Verbände und Gemeinschaften, die zum Teil nur auf Kreis- oder Bezirksebene wirksam sind.

Sie sind das Potential, das wegen seiner Erfahrungen und Einsatzbereitschaft vorrangig für die Mitwirkung zu erschließen ist.

Darüber hinaus existieren in den Altbaugebieten soziale Gruppen (Schichtarbeiter, Kinderreiche, Behinderte, alleinstehende ältere Bürger usw.), deren spezielle Interessen bei der Umgestaltung berücksichtigt werden müssen. Auch sie in den Gesamtprozeß angemessen einzubeziehen sollte ein besonderes Anliegen der örtlichen Volksvertretungen sein.

Es ist die komplizierte und verantwortungsvolle Aufgabe der Ausschüsse der Nationalen Front, unter Führung der Parteiorganisationen der SED und gestützt auf die Arbeit der Volksvertreter, ständig die Viel-



zahl der Aktivitäten, die in einem Altbaugebiet von den verschiedenen gesellschaftlichen Kräften geleistet werden, zu koordinieren, auf die Lösung der wichtigsten, von der örtlichen Volksvertretung beschlossenen Aufgaben zu konzentrieren und so insgesamt in ihrer Effektivität zu steigern. Im Prozeß der städtebaulichen Planung und Vorbereitung von Umgestaltungsmaßnahmen wachsen jedoch die Anforderungen, die an die Organisation der ehrenamtlichen gesellschaftlichen Arbeit in den Altbaugebieten gestellt werden. So wie die örtlichen Räte den neuen Problemen, die aus der komplexen Planung und Vorbereitung der Modernisierung und Rekonstruktion von Altbaugebieten erwachsen, durch die Bildung von Koordinierungsgruppen Rechnung tragen, erscheint für die Lösung der anstehenden Probleme die Bildung spezieller, zeitweiliger oder ständiger Kommissionen in den örtlichen Volksvertretungen zweckmäßig. Solche Kommissionen sollten sich aus den Leitern der wichtigsten ständigen Kommissionen, den Abgeordneten und den Vorsitzenden der gesellschaftlichen Organisationen des Gebietes, der ansässigen Betriebe und Einrichtungen sowie sonstigen engagierten, in der politischen und fachlichen Arbeit erfahrenen Bürgern zusammensetzen. (3 – § 14).

Für die kurzfristige komplexe Bearbeitung ausgewählter Teilprobleme empfiehlt sich die Bildung gesellschaftlicher Aktivs. In ihnen werden, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu vorhandenen gesellschaftlichen Organisationen, die Bürger zusammengefaßt, die in der Lage und bereit sind, aus unterschiedlicher Sicht zur Problemlösung beizutragen. Da die Leitung dieser Aktivs jeweils einem Mitglied der zeitweiligen (ständigen) Kommission der örtlichen Volksvertretung obliegt, kann eine zügige und wirkungsvolle gesellschaftliche Arbeit im Planungs- und Vorbereitungsprozeß gesichert werden.

Zu den Formen der Einbeziehung

Das Ziel der Information bestimmt ihren Zeitpunkt, ihren Inhalt und ihre Formen. Ziele können darin bestehen, über die die Erfüllung oder Vorbereitung von Beschlüssen zu berichten, das Verständnis für einzelne oder umfassende Maßnahmen bei den Bürgern zu wecken und damit die reibungslose Durchführung zu sichern oder auch die Bürger zur Mitwirkung an konkreten Aufgaben anzuregen, aufzufordern oder zu verpflichten.

Zeitpunkt, Inhalt und Formen der Mitwirkung sind von einer Reihe von Faktoren abhängig, die sich aus der Phase der Planung und Vorbereitung, aus der Art und dem Umfang der vorgesehenen Umgestaltungsmaßnahmen und insbesondere aus den Möglichkeiten zur Organisation der gesellschaftlichen Kräfte ergeben. Zur Mitwirkung gehören

- Eingaben und Vorschläge
- die unmittelbare Mitarbeit in der Entscheidungsvorbereitung der Planungs- und Vorbereitungsphase
- die Teilnahme an kollektiver Entscheidungsfindung und
- die Kontrolle der Realisierung von Entscheidungen

Mit der Entwicklung der sozialistischen Demokratie haben sich in der DDR eine Fülle von Formen der Einbeziehung – der Information und der Mitwirkung – der Bürger herausgebildet.

Formen der Information der Bürger sind u. a.

- Postwurfsendungen, Handzettel
- Wandzeitungen, Informationstafeln
- Pressenotizen in den Tageszeitungen
- Berichte in Presse, Rundfunk und Fernsehen
- Ausstellungen
- Allgemeine und spezielle Literatur zur Umgestaltung
- Ratschläge
- Vorträge, Schulungen

Formen der Mitarbeit der Bürger sind u. a. die Teilnahme an

- der Erarbeitung von Analysen
- Beobachtungen
- Befragungen
- Gesprächen
- Diskussionen in der Presse
- Versammlungen
- Ideenkonferenzen
- Planspielen
- Wettbewerben
- Verteidigungen

Als Träger von Informationen im Gesamtprozeß der Einbeziehung der Bürger sind bei der städtebaulichen Planung und Vorbereitung neben Wort und Schrift spezifische Mittel üblich und in wachsender Vielfalt verfügbar. Traditionelle Mittel, wie die Zeichnung und das Foto oder Kombinationen beider, werden ergänzt durch den Film und die Videotechnik. Eine interessante Möglichkeit stellt die Modellfilmsimulationsanlage (MFSA) dar, über die das Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR verfügt. Mit ihr kann unter Nutzung der Foto-, Film-, Video- und Tontechnik, bei Vorhandensein städtebaulicher Modelle im Maßstab 1 : 20 bis 1 : 1000, für größere Gruppen von Bürgern das unmittelbare Erleben unterschiedlicher Situationen simuliert werden.

Zum Inhalt der Einbeziehung

Der Inhalt der Einbeziehung der Bürger in den Planungs- und Vorbereitungsprozeß ist zu erschließen, in dem vor allem die Problembereiche aufgedeckt werden, in denen sich individuelle, gemeinschaftliche und gesellschaftliche Interessen in Übereinstimmung befinden oder zu bringen sind. Eine Ausweitung des Mitwirkungsfeldes stützt

Tafel 1 Übersicht über die Aktivitäten zur Einbeziehung der Bürger in die Planung und Vorbereitung der Rekonstruktion in Altbaugebieten (Vorschlag)

Ziel der Aktivitäten	Information der Bürger	Mitwirkung der Bürger		
		in der Durchführung	in der Vorbereitung Durchführung	in der Planung Vorbereitung Durchführung
Planung des Rekonstruktionsgebietes				
0 Information der Öffentlichkeit	●	●	●	●
1 Erarbeitung der Zielstellung				●
2 Erarbeitung der Analyse				●
3 Erarbeitung der Vorzugsvariante				●
4 Erarbeitung der Dokumentation			●	●
5 Information der Öffentlichkeit	●	●	●	●
Vorbereitung der Rekonstruktionsmaßnahme				
0 Information der Öffentlichkeit	●	●	●	●
1 Erarbeitung der Aufgabenstellung			●	●
2 Erarbeitung der Analyse			●	●
3 Erarbeitung der Vorzugsvariante			●	●
4 Erarbeitung der Dokumentation		●	●	●
5 Information der Öffentlichkeit	●	●	●	●

sich jedoch nicht nur auf die zunehmende objektive Interessenübereinstimmung zwischen Bürger und Gesellschaft, sondern auch auf das subjektive Erkennen oder Empfinden dessen.

Die Lebensweise der Bürger, d. h. das konkrete soziale Verhalten der demografischen und sozialen Gruppen im Wohnbereich und die daraus resultierenden Ansprüche an die baulich-räumliche Umwelt, sind die wichtigsten Ansatzpunkte zur Formulierung von Mitwirkungsaufgaben. Dabei sind vor allem die Verhaltensweisen aufzudecken und baulich-räumlich zu reflektieren, die der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise dienlich sind und die für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen die größte Bedeutung haben.

Die Mitwirkung der Bürger an der Reproduktion der städtebaulichen Struktur sollte vor allem auf solche Bereiche konzentiert werden, die weitgehend ohne den Einsatz örtlicher Baukapazitäten oder in sinnvoller Kooperation mit ihnen, d. h. im wesentlichen durch organisatorische Maßnahmen und durch die Eigeninitiative der Bürger realisiert werden können.

Im Prinzip geht es darum,

- berechtigte Interessen und Bedürfnisse der Bürger und einzelner Gruppen aufzudecken, die noch nicht einen angemessenen baulich-räumlichen Rahmen gefunden haben und
- nicht oder ungenügend genutzte Räume und Flächen für eine sinnvolle Nutzung zu erschließen.

Zum Beispiel ist durch eine zweckmäßige Zuordnung von Räumen und Flächen und durch ihre Mehrfach- und Mehrzwecknutzung eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, häufig ohne große bauliche Aufwände, zu erreichen. Das gilt sowohl für Wohn-, Gesellschafts- und Produktionsbauten, als auch für Frei- und Verkehrsflächen.

Die Betrachtung der kulturgeschichtlichen Entwicklung eines Quartiers kann Entscheidungen über Bewahrung oder Erneuerung von Struktur und Substanz beeinflussen.

Soziale und gestalterische, städtebauhygienische und energieökonomische, rechtliche und finanzielle Probleme, die Ursache oder Folge von Umgestaltungsmaßnahmen sein können, sind häufig mit Hilfe der gesellschaftlichen Kräfte sinnvoll und effektiv zu lösen.

Die Ergebnisse der Arbeit der gesellschaftlichen Kräfte sind mit den Ergebnissen der Arbeit der städtebaulichen Planungsorgane in Übereinstimmung zu bringen und in geeigneter Form planwirksam zu machen.

Mitwirkungshandlungen der Bürger bei der Reproduktion der baulichen Substanz, bei der Instandsetzung und Modernisierung, beim Um- und Ausbau und beim Neubau von Gebäuden und baulichen Anlagen, sind an die Existenz bestimmter materieller Voraussetzungen gebunden. Die Mitwirkung der Bürger darf jedoch nicht lediglich als Hilfsleistung bei der Durchführung von Produktionsprozessen der örtlichen Bauindustrie verstanden werden. Es bedarf vielmehr spezifischer technologischer und konstruktiver Entwicklungen und langfristig einer entsprechenden Profilierung der Baumaterialienindustrie, um eine volkswirtschaftlich bedeutsame Entlastung der örtlichen Bauindustrie, wie sie z. B. bei den Maßnahmen zur Verbesserung der Wärmedämmung in der Altbausubstanz erforderlich erscheint, zu erreichen.

Zum Ablauf der Mitwirkung

Die Mitarbeit der gesellschaftlichen Kräfte an den Problemen der langfristigen territorialen Entwicklung sollte insbesondere dann initiiert werden, wenn sich aus der Entwicklung des gesamten Territoriums die Notwendigkeit und Möglichkeit einer generellen Umgestaltung eines Gebietes oder einer umfassenden Rekonstruktion der Bausubstanz abzuzeichnen beginnt. Bereits bei der Ausarbeitung von Zielstellungen für Vorhaben dieser Art ist auf die Möglichkeit der Mitwirkung der Bürger organisatorisch und inhaltlich Rücksicht zu nehmen. Es sind die Felder einer Einflußnahme durch die gesellschaftlichen Kräfte deutlich zu machen und von den Festlegungen, Vorgaben und Orientierungen aus gesamtstädtischer, d. h. übergeordneter Sicht abzugrenzen. Erst durch das Abgrenzen von örtlichen und überörtlichen Erfordernissen, durch das Darstellen der Wirkungsbereiche der örtlichen Organe und der Mitwirkungsfelder der Bürger lassen sich in der Planung von Umgestaltungsmaßnahmen unterschiedliche Zielvorstellungen in den Interessen der Stadt, demografischer oder sozialer Gruppen des Gebietes und des einzelnen Bürgers zusammenführen, in Übereinstimmung bringen und planwirksam machen.

Die Vorbereitung der Investitionen des komplexen Wohnungsbaues, also auch die umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen an der Wohnbausubstanz erfolgt entsprechend den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen nach einem vorgegebenen zeitlichen Regime. Die dort genannten Fristen, auf die sich auch andere Planträger einzustellen haben, sofern es sich bei der Umgestaltung nicht um die Modernisierung von Wohnungen als Einzelmaßnahme handelt, erscheinen auch unter dem Aspekt der Einbeziehung der Bürger ausreichend, wenn durch die konzeptionelle Arbeit, insbesondere durch Mitarbeit an der städtebaulichen Planung, an der Erarbeitung der Entwürfe zum Fünfjahrplan und am Hauptfristenplan, Grundlagen für eine koordinierte Investitionsvorbereitung geschaffen wurden.

Die Tafel 1 gibt eine Übersicht über den Ablauf des Gesamtprozesses und weist die Zeitpunkte aus, zu denen, entsprechend einer vom örtlichen Rat zu bestätigenden Strategie für die Einbeziehung der Bürger

- eine Information der Öffentlichkeit über den Stand und die Probleme der Planung und Vorbereitung erforderlich erscheint und
- die Einbeziehung – die Information und die Mitwirkung – der gesellschaftlichen Kräfte des Umgestaltungsgebietes zu organisieren ist.

Die volkswirtschaftlichen Bedingungen, unter denen in den kommenden Jahren das beschlossene Wohnungsbauprogramm zu realisieren ist, verlangen, die verfügbaren finanziellen und materiellen Fonds vor allem dadurch noch effektiver zu nutzen, daß sie auf die Lösung jener Aufgaben konzentriert werden, die die höchste soziale und ökonomische Wirksamkeit versprechen. Die Einbeziehung der Bürger in den Planungs- und Vorbereitungsprozeß unterstützt die örtlichen Organe bei der Aufdeckung solcher Möglichkeiten und schafft Voraussetzungen für die Mitwirkung der Bürger im Realisierungsprozeß.

Es erscheint dringend notwendig, die Probleme, die mit einer Einbeziehung der Bürger in die städtebauliche Planung und Vorbereitung verbunden sind, theoretisch und praktisch umfassend zu klären (sich dabei auch offensiv und grundsätzlich mit einschlägigen bürgerlichen Auffassungen auseinanderzusetzen), um so einen konstruktiven Beitrag zur Realisierung der von Partei und Regierung verfolgten Wirtschafts- und Sozialpolitik, vor allem des Wohnungsbauprogramms, zu leisten.

Literatur

(1) Heinze, Manfred
Zur Einbeziehung der Bürger in die städtebauliche Planung und Vorbereitung der Umgestaltung in innerstädtischen Altbaugebieten, Bauakademie der DDR, Berlin 1981 – (nicht veröffentlichte Studie)

(2) Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik
In der Fassung vom 7. 10. 1974 (insb. Artikel 5, 19, 21, 41–43), GBl. I Nr. 47 vom 27. 9. 1974

(3) Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe in der DDR vom 12. 7. 1973 (insb. §§ 2–6, 12–16), GBl. I Nr. 32 vom 18. 7. 1973

(4) Anordnung über die Ordnung und Planung der Volkswirtschaft der DDR 1981–1985 vom 28. November 1979 (insb. Teil A, Kap. IV Pkt. 47), GBl. Sdr. Nr. 1020 vom 1. 2. 1980

(5) Verordnung über die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Folgeinvestitionen vom 13. 7. 1978 (insb. §§ 3, 5), GBl. I Nr. 23 vom 10. 8. 1973

(6) DB zur Verordnung über die Vorbereitung von Investitionen (komplexer Wohnungsbau) vom 13. 7. 1978 (insb. §§ 2, 6), GBl. I Nr. 23 vom 10. 8. 1973

(7) Statistisches Jahrbuch der DDR 1979
Staatsverlag der DDR, Berlin 1980

(8) Beschluß des Staatsrates der DDR zur Zusammensetzung der Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen, Stadtbezirksversammlungen und Gemeindevertretungen vom 7. 12. 1978. GBl. I Nr. 42 vom 21. 12. 1978

Ein Verfahren zur Optimierung von Maßnahmen des komplexen Wohnungsbaus in Rekonstruktionsgebieten

Dipl.-Ing. Mercedes Sanchez-Cruz
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur
Dipl.-Math. Wolfgang Ahrens
Robotron-Vertrieb Berlin

Allgemeines über das Verfahren

Das Verfahren REWO/DISKO (1) wurde für die Planung von Rekonstruktionsgebieten und von Neubauwohngebieten entwickelt.

Mit Hilfe dieses Verfahrens können folgende gebietliche Merkmale untersucht und geplant werden:

- die Struktur der Wohnbebauung nach Gebäude- und Segmenttypen des industriellen Wohnungsbaus (2)
- die Wohnungsgrößenstruktur (3)
- die Struktur der Wohnungsbelegungen
- die realisierbare Haushaltgrößenstruktur
- die städtebaulichen Kennzahlen (Einwohnerzahl, WE-Anzahl = Haushaltanzahl, Einwohner/WE, Raumanzahl/WE, Einwohner/Raum, Wohnfläche/WE und Wohnfläche/Ew.).

Die Untersuchung und Planung der Merkmale erfolgen unter Berücksichtigung des Zusammenhangs zwischen Neubau, Modernisierung und Erhaltung der Wohngebäude und in Abhängigkeit von sozialpolitischen, volkswirtschaftlichen und städtebaulichen (4) Zielstellungen.

Das Verfahren kann für folgende Fälle angewendet werden:

- Erhaltung bzw. Erhaltung und Rekonstruktion der Wohnbausubstanz
- Erhaltung und Rekonstruktion der Wohnbausubstanz sowie Neubau
- Erhaltung der Wohnbausubstanz und Neubau
- Rekonstruktion der Wohnbausubstanz sowie Neubau
- ausschließlich Neubau.

Außerdem kann dieses Verfahren für die Analyse der Funktionstüchtigkeit der Wohngebäude und der Wohngebäudesegmente des industriellen Wohnungsbaus im Hinblick auf die Realisierung von komplexen Zielen empfohlen werden. Das Verfahren kann auch im Zusammenhang mit Neuentwicklungen von Wohnungsbauserien sowie für die Komplettierung und Rationalisierung der vorhandenen Anwendung finden. Weitere Anwendungsmöglichkeiten des Verfahrens werden zur Zeit geprüft.

Aufgabenstellung und Grundlagen für die Anwendung des Verfahrens in Rekonstruktionsgebieten mit Wohnungsneubau

Das Verfahren REWO/DISKO wurde für die städtebauliche Planung von Rekonstruktionsgebieten mit folgender Aufgabenstellung angewandt:

Die Gebäude und Segmente des industriellen Wohnungsbaus und die Grundrißvarianten der Modernisierung der Wohnbausubstanz für die Planung der Wohnbebauung eines solchen Gebietes sind so auszuwählen, daß gute Wohnbedingungen für die Haushalte des Gebietes realisiert werden können, das heißt, daß eine Gebäude- und Segmentstruktur sowie Wohnungsstruktur entstehen, die die Realisierung der sozialpolitischen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Ziele in ihrer Einheit ermöglichen.

In dem Verfahren wird die genannte Aufgabe als Optimierungsaufgabe formuliert, und es wird mit dem Programmpaket DISKO (Diskrete Optimierung) die optimale Lösung berechnet.

Im Planungsprozeß läßt sich das Verfahren in der Phase der Variantenuntersuchung und der Erarbeitung Umgestaltungskonzeption anwenden.

Grundlagen für die Anwendung des Verfahrens sind:

- die angestrebte städtebaulich-architektonische einschließlich städtebauhygienische, verkehrs- und stadttechnische Konzeption des Gebietes (in Form eines städtebaulichen Entwurfs oder einer Skizze oder schriftlichen Beschreibung)
- das anzuwendende Sortiment des industriellen Wohnungsbaus einschließlich Forderungen bezüglich Montageabschnittbildung
- die angestrebten Gebäuderepräsentanten der Modernisierung nach Varianten der Wohnungsstruktur einschließlich der Wohnungsanzahl
- die Wohnungsstruktur der zu erhaltenden Wohngebäude einschließlich der Wohnungsanzahl
- die angestrebte Haushalts- oder Wohnungsstruktur des Gebietes in Prozenten
- die angestrebten Belegungsmöglichkeiten der Wohnungen
- die territorial einzuhaltenden Kennzahlen (z. B. durchschnittliche Wohnfläche je WE)
- die angestrebte Einwohnerzahl für das Rekonstruktionsgebiet (wenn kein Entwurf vorliegt, sondern lediglich eine schriftliche Beschreibung der städtebaulich-architektonischen Lösung)

Praktische Anwendung

Die Anwendung des Verfahrens REWO/DISKO setzt im allgemeinen das Vorhandensein eines städtebaulichen Entwurfs für das betrachtete und zu untersuchende Rekonstruktionsgebiet voraus. Mit dem Verfahren wird, unter Berücksichtigung der Gegebenheiten dieses Entwurfs (wie zum Beispiel Sonderformen von Wohngebäudesegmenten, Frontlängen und Geschoßanzahl der Wohnbebauung) sowie spezifischer Bedingungen der Bauproduktion (Sortiment und Montageabschnittbildung von Wohngebäudesegmenten) und aller anderen oben erwähnten Grundlagen, die Auswahl der konkreten Wohngebäude oder Segmente mit Hilfe der Rechentechnik getroffen.

Zielstellungen des Verfahrens sind:

- Die vorgegebene städtebaulich-architektonische, verkehrs- und stadttechnische Konzeption für das Gebiet muß soweit wie möglich erreicht werden.
- Die vorgegebenen Forderungen aus städtebauhygienischer, technologischer und wirtschaftlicher Sicht (z. B. des anzuwendenden Erzeugnissortiments) müssen berücksichtigt werden.
- Die Realisierung einer vorgegebenen Haushaltstruktur muß im Rekonstruktionsgebiet weitgehend möglich sein.
- Die guten Belegungsmöglichkeiten der Wohnungen müssen angestrebt werden.
- Die vorgegebenen Normative und Richtwerte der Bebauung müssen eingehalten werden (z. B. durchschnittliche Wohnfläche je WE).

Durch iterative Anwendung des Verfahrens kann der Städteplaner Informationen über die Auswirkungen unterschiedlicher Wohngebäudesegmente auf das Erreichen dieser Zielstellungen erhalten. Können die Zielstellungen nicht erreicht werden, so ergeben sich Schlußfolgerungen für die Entwicklung neuer Wohngebäudesegmente. Andererseits können projektierte neue Wohngebäudesegmente auf ihre Anwendbarkeit in der Praxis untersucht werden. Nur durch die Betrachtung aller Ziele im Zusammenhang ist es möglich, die effektivste Gebäude- oder Segmentstruktur einschließlich der Kennzahlen des betreffenden Gebietes zu ermitteln. Dieser ökonomische Effekt als Planungsinformation wird durch die iterative Anwendung des Verfahrens garantiert. Mit dem Verfahren wird auch zu erhaltender und zu modernisierender Wohnraum (Wohnungsstruktur und Gebäuderepräsentanten und Varianten) des Rekonstruktionsgebietes berücksichtigt, wobei Erhaltung, Modernisierung und Neubau im Zusammenhang betrachtet werden.

In Verbindung mit der Berechnung der Gebäude- oder Segmentauswahl unter den genannten Zielstellungen ergeben sich folgende Planungsinformationen für das Rekonstruktionsgebiet:

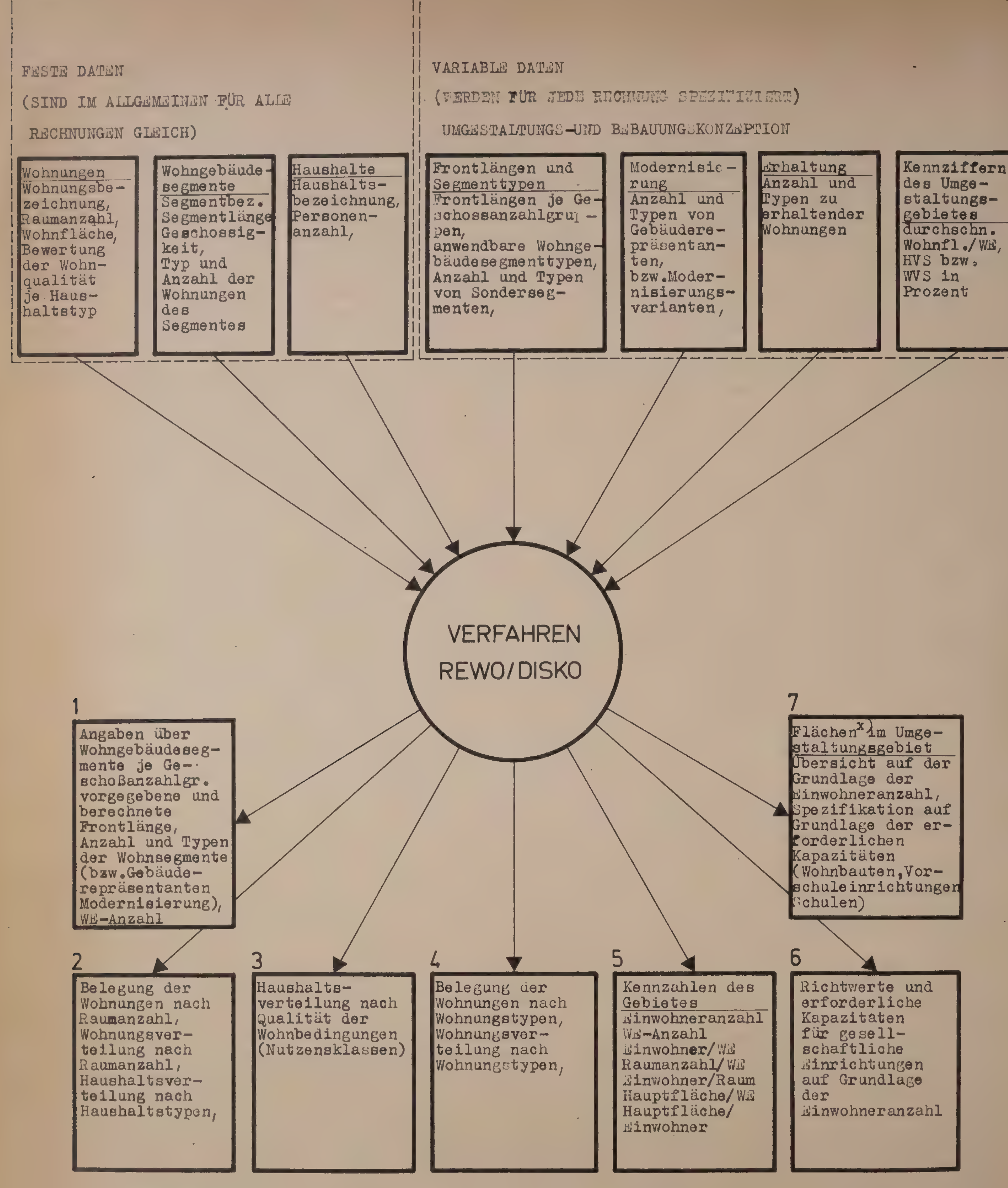
- Wohnungsstruktur nach Raumanzahl
- Belegung der Wohnungen nach Raumanzahl
- Haushaltstruktur nach Haushalttypen
- Kennzahlen des Rekonstruktionsgebietes (Einwohneranzahl, WE-Anzahl (= Haushaltanzahl), Einwohner/WE, Raumanzahl/WE, Einwohner/Raum, Wohnfläche/WE, Wohnfläche/Einwohner).

Die Ausgabe der folgenden Informationen kann wahlweise erfolgen:

- Wohnungsstruktur nach Wohnungstypen
- Belegung der Wohnungen nach Wohnungstypen.

Alle Informationen werden getrennt nach Erhaltung, Modernisierung und Neubau sowie insgesamt für das Rekonstruktionsgebiet ausgegeben.

Eine Übersicht über die Datenausgabe gibt die Abbildung. ▶



1
Ein- und Ausgabeinformationen des Verfahrens REWO/DISKO

Die Ausgabeinformationen 1 bis 5 werden getrennt nach Neubau, Modernisierung und Erhaltung sowie insgesamt ausgegeben. 6 und 7 sind keine Ausgabeinformationen des Verfahrens REWO/DISKO, sondern können wahlweise zugeordnet werden und dienen der Bedarfsermittlung auf der Grundlage der ermittelten Einwohneranzahl nach 5.
HVS = Haushaltsstruktur
WVS = Wohnungsstruktur

Anmerkungen zu Seite 359

(1) Verfahren REWO/DISKO = Rekonstruktion-Wohnungsbau/Diskrete Optimierung. Weitere Entwicklung des Verfahrens REWO – Optimales Programm für das Wohnungs- und Wohngebäudesortiment in einem Rekonstruktionsgebiet unter dem Gedanken der Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau
Forschungsbericht Bauakademie der DDR
ISA, Abt. Umgestaltung
IPS, Abt. Mathematische Grundlagen
Berlin 1976

(2) nur für Gebiete mit Wohnungsneubau
(3) nur für Gebiete mit Modernisierung und/oder Wohnungsneubau
(4) Unter städtebaulichen Zielen wird hier die Komplexität der städtebaulich-architektonischen (funktionell-räumlichen und ästhetisch-künstlerischen), städtebauhygienischen, verkehrs- und stadttechnischen Ziele verstanden.

Zur Modernisierung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten

Dr.-Ing. Bernd Ettel
Bauakademie der DDR,
Institut für Städtebau und Architektur

Zielstellung zur Einordnung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten

Gesellschaftliche Einrichtungen in Altbaugebieten können aufgrund ihrer historisch entstandenen Lage, Funktion und Bedeutung für die Stadt nur im Zusammenhang mit der Netzentwicklung für die Gesamtstadt auf der Grundlage der Generalbebauungsplanung und der langfristigen Konzeption der Fachplanträgerbereiche zur Reproduktion ihrer Grundfonds geplant werden. Generell geht es um die Nutzung aller vorhandenen Grundfonds gesellschaftlicher Einrichtungen.

Einrichtungen in der zu erhaltender Bausubstanz sind durch verstärkte Instandsetzung und Modernisierung den funktionsspezifischen, betriebstechnologischen und gestalterischen Anforderungen qualitativ anzupassen, oder es ist ihre Nutzung zu verändern oder im Falle einer Aussonderung die Dauer ihrer weiteren Nutzung festzulegen. Die Intensivierung der Funktionsprozesse, der baulichen Anlagen und Freiflächen ist mit minimalem volkswirtschaftlichem Flächen- und Arbeitskräfteaufwand und einer hohen Qualität der Nutzung zu erzielen. Der Neubau gesellschaftlicher Einrichtungen kann nur unter Berücksichtigung weiter zu nutzender Einrichtungen und auf der Grundlage der Netzplanung für die Gesamtstadt erfolgen.

Bei Berücksichtigung einer hohen Flächenökonomie in innerstädtischen Altbaugebieten sind Lückenschließungen und Ergänzungsbauten nach den Prinzipien der Funktionsüberlagerung, Geschoßbauten als straßenbegleitende Bebauung, Einordnung von kleinen Einrichtungen und funktionelle sowie baulich-räumliche Verflechtungen von Neubauten mit vorhandenen Altbauten anzustreben. Eine höhere Flächenökonomie am Standort ist außerdem durch differenzierte Kapazitätsstufen der Einrichtungsarten, durch höhere Geschoßanzahl, Flächenreduzierung durch Auslagerung vorbereitender Prozesse in zentrale Gebäudekomplexe oder konzentrierte Nutzung von Nebenfunktionen durch mehrere Einrichtungsarten zu erreichen.

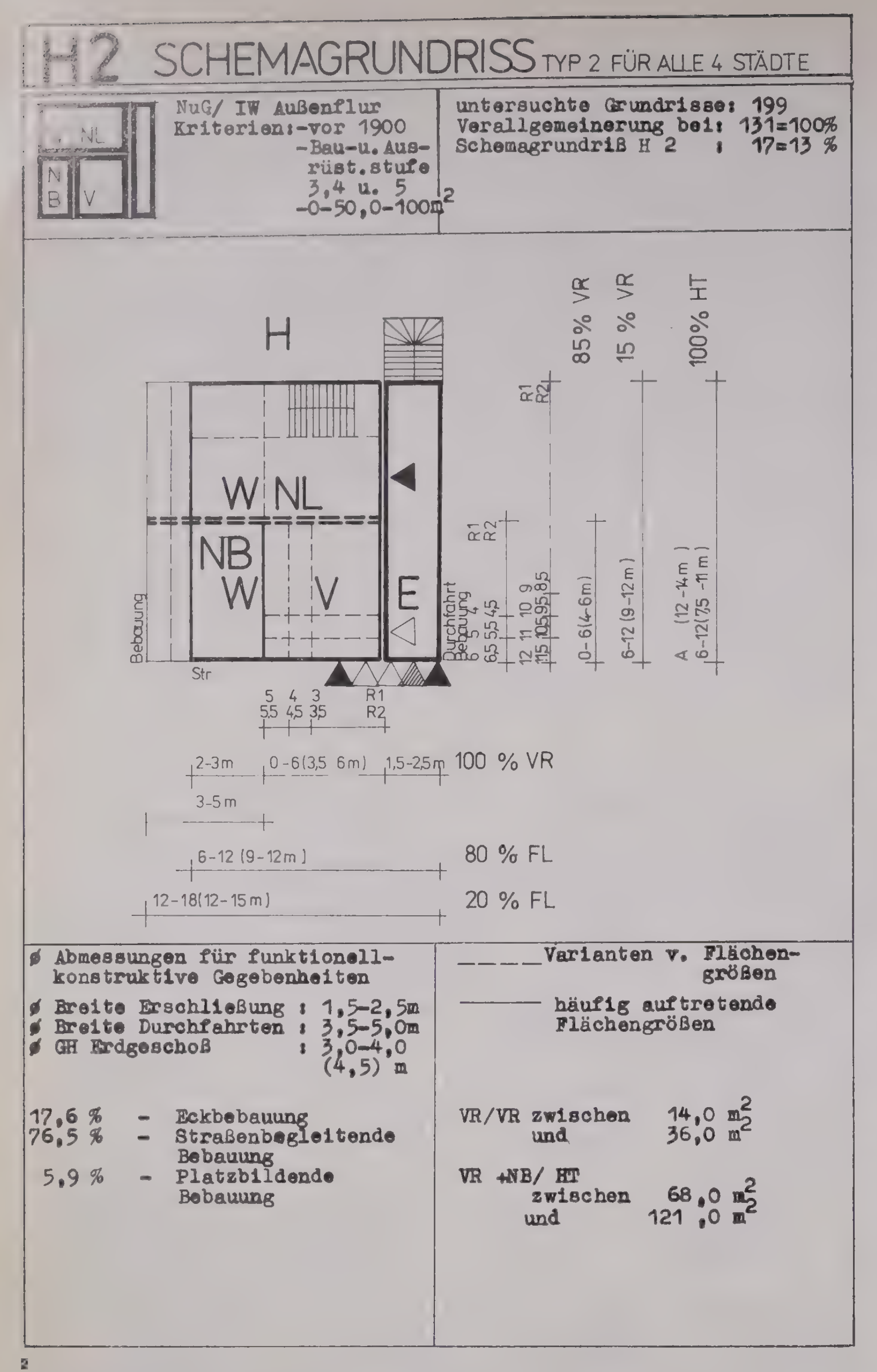
1
Maßnahmen der räumlichen Neuordnung von Teilbereichen

Legende zu **1**
Z Ziel
M Maßnahme
Einordnungsprinzipien
Modernisierung
1 Beibehaltung der Nutzung
2 Erweiterung der Nutzung
3 Verlagerung der Nutzung
4 Funktionsaustausch

Neubau
1 gesellschaftliche Einrichtungen in Funktionsüberlagerung ohne und mit Erweiterung
2 Geschoßbauten als straßenbegleitende Bebauung ohne und mit Erweiterung
3 gesellschaftliche Einrichtungen in eingeschossigen Gebäuden
4 kompakte flächenhafte Überbebauung
5 freistehende gesellschaftliche Einrichtungen

1

Elemente der Quartierstruktur	völlige Erhaltung der Quartierstruktur	teilweise und völlige Aufgabe der Quartierstruktur		teilweise und völlige Wiederherstellung der Quartierstruktur	
Quartierrand / Quartierhof	Z völlige Erhaltung der Quartierrandbebauung; M 1 Instandsetzung Instandhaltung Modernisierung	Z teilweise Aufgabe der Quartierrandbebauung; M 2 Abriß teilweise	Z völlige Aufgabe der Quartierrandbebauung; M 3 Abriß völlig	Z teilweise Wiederherstg. der Quartierrandbebg.; M 4 Ersatzneubau teilweise	Z völlige Wiederherstg. der Quartierrandbebg.; M 5 Ersatzneubau völlig
1; Z völlige Erhaltung der Quartierhofbebauung; M Instandhaltung Instandsetzung Modernisierung	1.1. Modernis. 1,2,3,4 . Neubau –	2.1. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	3.1. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	4.1. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,2,3	5.1. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,2,3
2; Z teilweise Aufgabe der Quartierhofbebauung; M Abriß teilweise	1.2. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	2.2. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	3.2. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	4.2. Modernis. 1,2,3,4 Neubau · 7,2,3	5.2. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,2,3
3; Z völlige Aufgabe der Quartierhofbebauung; M Abriß völlig	1.3. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	2.3. Modernis. 1,2,3,4 Neubau –	3.3. Modernis. – Neubau –	4.3. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,2,3	5.3. Modernis. – Neubau 1,2,3
4; Z teilweise Wiedeherstell. der Quartierhofbebauung; M Ersatzneubau teilweise	1.4. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,3	2.4. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,3	3.4. Neubau 1,3,4,5	4.4. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,2,3	5.4. Neubau 1,2,3
5; Z völlige Wiederherstellung der Quartierhofbebauung; M Ersatzneubau völlig	1.5. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,3,4	2.5. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,3,4	3.5. Neubau 1,3,4,5	4.5. Modernis. 1,2,3,4 Neubau 1,2,3,4	5.5. Neubau 1,2,3,4



2

2. Variantenuntersuchung bei der Modernisierung gesellschaftlicher Einrichtungen in der Erdgeschoßzone von Wohnbauten (1)

Die vorgestellten Untersuchungsergebnisse sind ein Auszug aus der Forschungsarbeit zur Modernisierung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten.
Am Beispiel der Variantenuntersuchung werden einige Probleme der vorhandenen Grundrißstruktur, der Modernisierung gesellschaftlicher Einrichtungen in der Erdgeschoßzone und ihre städtebaulichen Auswirkungen dargestellt.
Die Beziehungen zu anderen städtebaulichen Teildisziplinen, wie Verkehrserschließung, stadttechnische Versorgung, Städtebauhygiene u. a., gewinnen am Standort oft ausschlaggebende Bedeutung für die Modernisierung. Sie sind bei der Variantenuntersuchung unbedingt zu berücksichtigen; die Lösungsvarianten erfahren hier notwendige Modifizierungen.
Die Darstellung der Beziehungen zwischen allen städtebaulichen Teildisziplinen am Beispiel der Modernisierung ist nicht Gegenstand dieses Teilergebnisses und bleibt nach Abschluß laufender Forschungsarbeiten weiteren Veröffentlichungen vorbehalten.
Eine charakteristische, dem Standort entsprechende funktionelle und städtebaulich-räumliche Lösung ist nur durch Variantenuntersuchung und Wertung der auftretenden Einflußfaktoren zu erreichen. Erfahrungen zeigen, daß bei der städtebaulichen Planung aus der Vielzahl standortspezifischer Bedingungen die allgemeinen Merkmale zu wenig für Variantenvergleiche herangezogen werden.
Die angebotene Methode zur Variantenuntersuchung soll ein Beitrag zur Rationalisierung des Entwurfsprozesses für die Auswahl von Vorzugslösungen sein. Sie erleichtert die sachkundige Entscheidung der Fachabteilungen der Räte der Städte und unterstützt die städtebauliche Planungsarbeit.
Die Variantenuntersuchung ersetzt nicht die Projektierung. Sie ist Hilfsmittel, die Vor- und Nachteile der Lösungsvarianten abzuwägen und erhöht damit die Sicherheit der städtebaulichen Planung bei der Ausarbeitung der Vorzugsvariante für den Standort.

Analyse der Umgestaltungsbedingungen

Die Analyse der Umgestaltungsbedingungen muß Ausgangspunkt aller Umgestaltungsmaßnahmen sein.
Die Analyse und die sozialpolitische Zielstellung zur Umgestaltung eines Altbaugebietes bilden die Grundlage für die Ableitung von Anforderungen für die Beibehaltung, Erweiterung oder Verlagerung der Nutzung und den Funktionsaustausch oder den Neubau gesellschaftlicher Einrichtungen.
Damit wird der Handlungsrahmen für die Maßnahmen der räumlichen Neuordnung abgesteckt.
Als Beispiel sind die theoretisch möglichen Maßnahmen zur Verbesserung der funktionellen und städtebaulich-räumlichen Qualität von Teilbereichen mit den Elementen Quartierrand- und Quartierhofbebauung in Abbildung 1 dargestellt (2).

Auswahl von Gebäuderepräsentanten

Die zunehmende Erhaltung vorhandener Bausubstanz macht die Erarbeitung wiederverwendbarer Funktionslösungen für die Modernisierung gesellschaftlicher Einrichtungen erforderlich. Sie sind nur auf der Grundlage von Gebäuderepräsentanten zu erarbeiten, deren Häufigkeit durch eine exakte Analyse des Ist-Bestandes festzustellen ist.
Da 80 bis 90 Prozent der gesellschaftlichen Einrichtungen in der Erdgeschoßzone von Wohnbauten untergebracht sind, kann eine verallgemeinerungswürdige Aussage durch die Analyse einer repräsentativen Stichprobe von Wohnbauten erarbeitet werden.
Grundlagen der Auswahl von Gebäuderepräsentanten sind für den städtebaulichen Bereich die Einschätzung der funktionellen Qualität (Variabilität, Erweiterbarkeit), der Anbaumöglichkeiten, der Fassadengestaltung, der Kapazität, der modularen Ordnung (Horizontal- und Vertikalstruktur), der funktionellen Erschließung (Lage der Eingänge, Anlieferung), der gebäudetechnischen Ver- und Entsorgung, des Bauzustandes des Gebäudes, des Bau- und Ausrüstungszustandes der gesellschaftlichen Einrichtung sowie das Niveau ihrer Ausstattung.
Ergebnis dieser Analyse sind verallgemeinerte Schemagrundrisse (Abb. 2) als Grundlage für die Variantenuntersuchung.

Kombination von Funktionsbereichen

Ausgangspunkt für die Konzeption von Funktionsbereichen ist die Flächenanalyse der ausgewählten Grundrißrepräsentanten für die Modernisierung. Auf der Basis von Orientierungskenziffern, Rahmenbedingungen der Betriebstechnologie und Forderungen der TGL-Vorschriften ist es möglich, den technologischen Gesamtprozeß der gesellschaftlichen Einrichtung in Teilprozesse aufzugliedern. Die räumliche Organisation der technologischen Teilprozesse wird als Funktionsbereich bezeichnet, der sich aus Funktionsteilbereichen und Funktionsgruppen zusammensetzt. Auf der Grundlage der Verallgemeinerung der Orientierungskennziffern wird ein Flächenangebot für die Einordnung dieser technologischen Teilprozesse gemacht. Die Funktionsbereiche (Haupt-, Neben-, Personal- und Sozialbereiche) haben einen den Schemagrundrissen vergleichbaren Verallgemeinerungsgrad.

3

ANMERKUNG
ZUR BEZEICHNUNG PERSONAL-U. SOZIALBEREICHE MIT

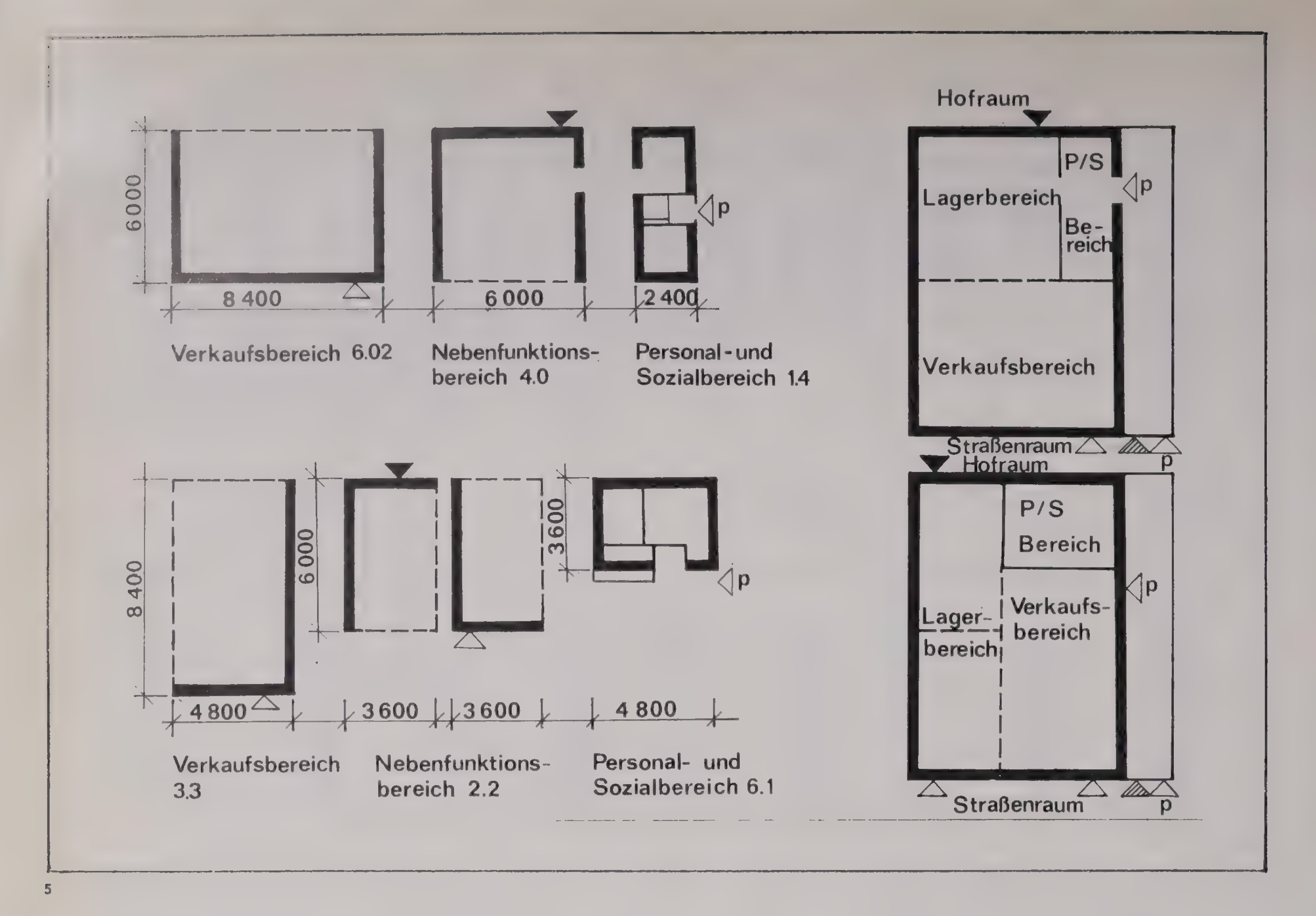
	SANITÄRRÄUME	+ AUFENTHALTSRAUM	+ BÜROARBEITSPLATZ	
.1				
.2	X		X	
.3	X	X		
.4	X			
.5	X			MIT U. OHNE DURCHGANG
.6	X			

4

2
Gebäuderepräsentant Einzelhandelseinrichtung

3
Funktionsbereiche Verkaufsbereich und Nebenfunktionsbereich

4
Funktionsbereiche Personal- und Sozialbereich



5

Als Beispiele werden Funktionsbereiche für Einzelhandelseinrichtungen vorgestellt (Abbildung 3 und 4).

Die Ausstattung von Hauptfunktionsbereichen erfordert eine eindeutige Bestimmung der Nutzung mit ihren quantitativen und qualitativen Merkmalen und ist erst auf der Grundlage der Aufgabenstellung für den konkreten Standort zu erarbeiten.

Nebenfunktionsbereiche werden in ihrer Größe von der Objektgröße, der Funktionsspezifik, dem Einsatz betriebstechnologischer Ausrüstungen, dem Lieferrhythmus und der Struktur und der Menge der Lieferungen bestimmt.

Wesentliches Kriterium ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Wachstumsmöglichkeiten von Haupt- und Nebenfunktionsbereichen entsprechend künftigen Anforderungen.

Personal- und Sozialbereiche werden als Vorzugsgrößen für verschiedene Arbeitskräftezahlen ermittelt.

Wiederverwendbare Funktionslösungen

Für die ausgewählten Gebäuderepräsentanten werden Kombinationsvarianten der Funktionsbereiche zu gesellschaftlichen Einrichtungen (Funktionslösungen) erarbeitet.

Auf dieser Grundlage können die städtebaulichen Auswirkungen auf den Standort wie Anlieferung, Lage der Eingänge, Lage und Länge der publikumswirksamen Zone u. a. abgeleitet werden.

Die Variantenbildung ist somit Mittel zur Entscheidung und Auswahl der Vorzugslösung.

Grundlagen für die Ableitung wiederverwendbarer Funktionslösungen sind die sozialpolitische Zielstellung für das Altbaugebiet (abgestimmt mit den Zielstellungen aller Planträger), die Häufigkeit des Auftretens von Standortsituationen im Altbaugebiet, Einordnungsprinzipien gesellschaftlicher Einrichtungen (s. Abb. 1) in Verbindung mit den Kombinationsvarianten der Funktionsbereiche für diese Standortsituation, die funktionelle Erschließung (Lage der Eingänge, Anlieferung), die Flächenbilanz, die Proportion der Flächen zueinander und der Arbeitskräftebedarf.

Die Kombination von Funktionsbereichen zu wiederverwendbaren Funktionslösungen wird am Beispiel Einzelhandel in Abb. 5 dargestellt. Es sind standortlose Funktionslösungen, die ihren Vorteil in der Darstellung der Komplexität der Probleme haben, aber für den konkreten Standort noch aufbereitet werden müssen.

Bei der Ausarbeitung von standortspezifischen Unterlagen gewinnen die dem Standort entsprechenden Kriterien, besonders die der Realisierung, wie Einsatz der Bausysteme, bautechnologische Bedingungen, ökonomischer Aufwand, Nutzung vorhandener Anlagen des Verkehrs und der stadttechnischen Versorgung u. a., an Bedeutung, die aber aufgrund der Vielfalt der Umgestaltungssituationen nicht verallgemeinert erfaßbar sind. Die Wertigkeit einzelner Kriterien zur Beurteilung der Lösungen ist entsprechend dem konkreten Standort festzulegen, da in unterschiedlichen Umgestaltungsgebieten gleiche Kriterien unterschiedliche Wertigkeit annehmen können.

Abb. 6 gibt eine Übersicht über die methodischen Schritte zur vorgeschlagenen Variantenuntersuchung.

Schlußfolgerungen

Die Lösungsansätze zur funktionellen und städtebaulich-räumlichen Einordnung von gesellschaftlichen Einrichtungen spiegeln nur einen Ausschnitt der komplexen Problematik bei der Planung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten wider. Die Ergebnisse sind durch Beziehungen zu anderen städtebaulichen Teildisziplinen (z. B. Verkehrserschließung, stadttechnische Versorgung, Städtebauhygiene) und tangierenden Wissenschaftsgebieten (z. B, Soziologie) zu konkretisieren. Optimale Funktionslösungen sind nur durch die Einheit von betriebstechnologischer Lösung und ihrer baulichen Realisierung unter unterschiedlichen Umgestaltungsbedingungen zu erreichen. Das Spektrum reicht von der günstigsten Betriebstechnologie bei Neubauten bis zu differenziertesten Bedingungen der Betriebstechnologie bei der weiteren Nutzung der Altbausubstanz. Die Qualität von Funktionsbereichen kann erhöht werden, wenn die Fachplanträger auf der Grundlage technologischer Teillösungen technologische Varianten erarbeiten, die die Ausrüstungen der Funktionsbereiche prozeßbezogen darstellen und daraus unterschiedliche Möglichkeiten für die bauliche Realisierung ableiten.

Die Variantenuntersuchung fördert bei der Modernisierung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbaugebieten die Auswahl der für den Standort günstigsten Einordnung.

Literatur

(1) Dipl.-Ing. Joachim Casparius, Dipl.-Ing. Bernd Ettel: Die funktionelle und städtebaulich-räumliche Einordnung von Einrichtungen des Einzelhandels und der Gastronomie bei der Umgestaltung von Mittelstädten", Dissertation A, HAB Weimar, Weimar, November 1980

(2) Dipl.-Ing. Bernd Ettel, Dipl.-Ing. Petra Golle, Dipl.-Ing. Genia Krug: „Gesellschaftliche Einrichtungen. Planungsgrundsätze und planungsmethodische Grundlagen für die städtebauliche Planung gesellschaftlicher Einrichtungen in Altbauwohngebieten". Forschungsbericht. BA/DDR, Institut für Städtebau und Architektur, Berlin 1980

5
Kombination von Funktionsbereichen zu wiederverwendbaren Funktionslösungen Einzelhandel

6
Übersicht über die Methode der Variantenuntersuchung – Modernisierung

Analyse der Umgestaltungsbedingungen	- Anzahl und Zuordnung der Quartiere - Abmessungen der Quartiere, Quartierform - Raumbildung, Raumprofil, Gliederung - Standortverteilung, Entwicklungsfähigkeit des Standortes - Konzentrationsgrad vorhandener gesellschaftliche Einrichtungen - Verkehrserschließung - stadttechnische Erschließung - städtebauhygienische Bedingungen (Lärmschutz, Besonnungsdauer)
Auswahl von Gebäuderepräsentanten	- funktionelle Qualität (Variabilität, Erweiterbarkeit) - Anbaubarkeit - Fassadengestaltung (Geschoßanzahl Gliederung, EG und Dachgestaltung - Flächenanalyse - Kapazität (Größengruppe der Einrichtung) - modulare Ordnung (Horizontal- und Vertikalstruktur) - funktionelle Erschließung (Lage der Eingänge, Anlieferung) - gebäudetechnische Ver- und Entsorgung, Energiebedarf - Bauzustand Gebäude - Bau- und Ausrüstungszustand der Einrichtung - Niveau der Ausrüstung
Kombination von Funktionsbereichen	Bildung von Funktionsbereichen nach - . Orientierungskennziffern . Rahmenbedingungen der Funktionstechnologie . einzuhaltende TGL - flächenmäßige Gliederung von Funktionsbereichen - Vorzugsgrößen von Funktionsbereichen (modulare Ordnung des industriellen Wohnungsbaus 1200 x 1200 mm)
Ableitung wiederverwendbare Funktionslösungen	- Zielstellung für die Umgestaltung - Einordnungsprinzipien gesellschaftlicher Einrichtungen Modernisierung - Häufigkeit des Auftretens im Umgestaltungsgebiet - Kombinationsvarianten der Funktionsbereiche zu Funktionseinheiten (Einrichtungsart) - funktionelle Erschließung (Lage der Eingänge, Anlieferung) - Flächenbilanz - Proportion Hauptfunktions-, Nebenfunktions- und funktionsbedingter Nebenfläche - Arbeitskräftebedarf
Variantenvergleich	- städtebaulich-räumliche Einordnung (Anlagerung, Attraktivität der Fassade, Anlieferung, Personalerschließung, Lage der Eingänge - Einzelbaukörper (modulare Ordnung, funktionelle Erschließung der Wohnung, Anlieferung, gebäudetechnische Ver- und Entsorgung) - Funktionen der gesellschaftlichen Einrichtung (Funktionszuordnung, Proportion u. Orientierung des Hauptfunktionsbereichs, Nebenfunktionsbereichs, Personal- und Sozialbereichs, Technikbereichs)

6

Visuelle Simulation in Städtebau und Architektur

Dipl.-Ing. Christian Enzmann
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur

Ziel und technische Möglichkeiten der visuellen Simulation

Mit der Architekturentwicklung haben sich im Laufe der Zeit auch die zeichnerischen Darstellungsformen und die dazu notwendigen Hilfsmittel verändert.

Zur Darstellung der zahlreichen konstruktiven und technologischen Probleme des Bauens hat sich heute die technische Zeichnung mit ihrem hohen Informationsgehalt durchgesetzt. Sie dient vorrangig dem Baufachmann als Arbeitsgrundlage und ist von Laien nur schwer zu lesen. Zur Veranschaulichung der Planungsabsichten und zu deren besseren Verständnis werden Schaubilder, Fotomontagen sowie Straßen- und Gebäudeabwicklungen hinzugezogen. Sie sollen den staatlichen Auftraggebern, den gesellschaftlichen Organen und den Bürgern den zu erwartenden Eindruck des Geplanten vermitteln.

Eine weitere Möglichkeit der Demonstration bietet der Modellbau als dreidimensionales Abbild. Sowohl Perspektiven als auch Modelle können, bedingt durch ihre festgelegte oder ungewohnte Betrachtungsweise (Luftbild), dem Betrachter nur ein unvollkommenes Bild von der späteren Realität wiedergeben. Vielfach stimmt das Vorstellungsbild, das aus Modellen gewonnen wird, nicht mit den realen Räumen und Raumfolgen überein.

Erst die gewohnte Betrachtungsebene und die zum Erfassen eines Raumes oder Gebäudes notwendige Bewegung ermöglichen eine objektivere visuelle Wahrnehmung. Der Wechsel von Raumfolgen, von Sichtbeziehungen und Farben zeigt die Differenziertheit und damit die Erlebnisqualität eines Entwurfes.

Ziel einer Architekturdarstellung ist also eine möglichst realitätsbezogene visuelle Simulation der Umwelt.

Unter dieser Aufgabenstellung entwickelten sich in den letzten zehn Jahren international vorrangig zwei verschiedene Verfahren der visuellen Simulation:

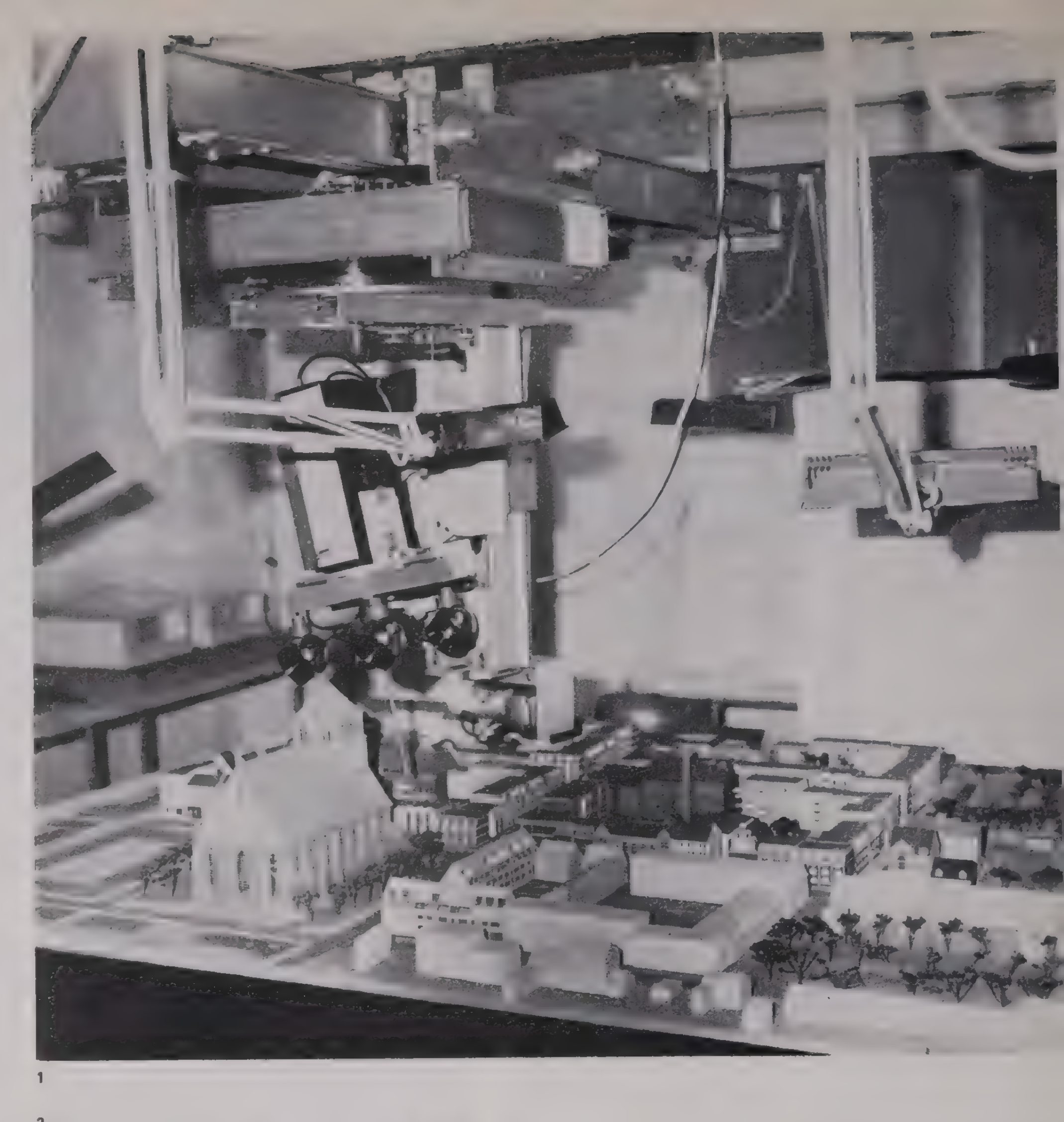
- die auf dem maschinellen Rechnen beruhende Computergrafik sowie
- die Modellfilmsimulationstechnik.

Beide Verfahren unterscheiden sich bei vergleichbarem Ergebnis grundlegend in der Art der Bildaufnahme. Werden im ersten Fall alle erforderlichen räumlichen Koordinaten sowie Angaben über Oberfläche und Farbe datenmäßig erfaßt und gespeichert, so erfordert die Modellfilmsimulationstechnik ein Modell entsprechender Genauigkeit, um eine analoge Aussage zu erreichen.

Der hohe Programmierungsaufwand und die für die Datenspeicherung notwendigen Großcomputer schränken diesen relativ kostspieligen Einsatz der Rechentechnik in der visuellen Simulation ein. Im Gegensatz dazu stehen die niedrigen Anschaffungskosten und die relativ einfache Bedienung der Modellfilmsimulationsanlagen.

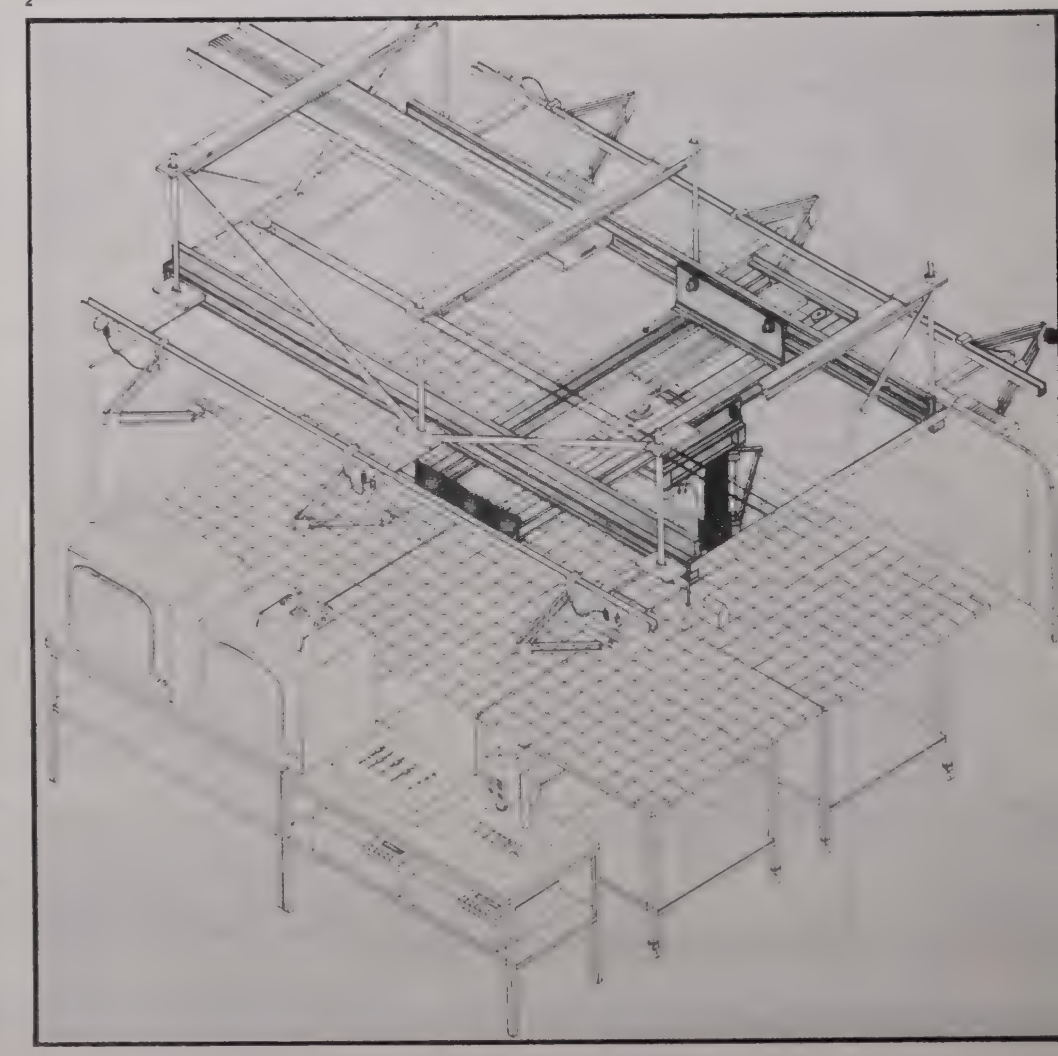
Hier erfolgt die Bilderzeugung über eine in allen Koordinatenachsen bewegliche und steuerbare Videokamera mit einer Spezialoptik. Als Optik werden technische Endoskope mit Durchmessern von etwa 4 bis 30 mm verwendet.

Die niedrigste erreichbare Betrachtungsebene liegt, bedingt durch die Ausblicköffnung der Endoskopoptik bei rund 2 mm



1

2



über der Modellgrundplatte, so daß noch Modellmaßstäbe bis 1 : 1000 abgefahren werden können. Die Steuerung der Kamerafahrten erfolgt bei einfachen Anlagen manuell, kann aber auch automatisch nach einem Programm erfolgen. Es zeigt sich jedoch, daß bei elektronisch gesteuerten Anlagen – werden sie nur für die visuelle Simulation eingesetzt – die technischen Aufwendungen und die Praktikabilität in keinem vertretbaren Verhältnis zur Nutzung stehen.

Am Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR wurde in Zusammenarbeit mit der Filmtechnischen Spezialfirma A. Seidenschnur eine Modellfilmsimulationsanlage entwickelt und 1980 in Betrieb genommen.

Neben dem Ziel, Erfahrungen auf dem Gebiet der visuellen Simulation und deren Anwendung in der Forschung und Planungspraxis zu sammeln, galt es, eine entsprechende technische Lösung zu entwikkeln und zu realisieren.

Im wesentlichen gliedert sich die Anlage in folgende Baugruppen:

Die optische Baugruppe übernimmt die Aufnahme, Speicherung und Wiedergabe des Modellbildes.

Es können dazu verschiedene Techniken, wie die Videotechnik (Industriefernsehen), der Film oder die Fotografie genutzt werden. Bei Anwendung der Videotechnik besteht die Baugruppe aus einer Kamera mit einem adaptierten Endoskop, dem Videorecorder als Aufzeichengerät und einem Monitor.

Der Einsatz der Aufnahmetechnik richtet sich vorrangig nach dem Verwendungszweck, also nach der geforderten Wiedergabequalität, den Produktionskosten sowie den Vorführungsbedingungen.

Die Videotechnik hat gegenüber den anderen Verfahren wesentliche Vorzüge wegen der einfachen Bedienung, der schnellen Speicherung des Bildes auf Videoband und der hohen Lichtempfindlichkeit der Kamera. Das Videobandmaterial läßt sich nachträglich synchronisieren.

Der 16-mm-Schmalfilm eignet sich wegen seines besseren Auflösungsvermögens besonders gut zur Aufnahme von farbigen Modellen. Dem gegenüber stehen jedoch die notwendigen Nachbehandlungen und die Filmkosten.

Gleichfalls kann an das Endoskop eine Kleinbildkamera gekoppelt werden Die Aufnahmen können, sollen sie nur zu Dokumentationszwecken genutzt werden, auch vom Monitor gemacht werden.

Die Führung der Kamera mit der Endoskopoptik durch das Modell erfolgt mit Hilfe der mechanischen Baugruppe.

Sie besteht aus einem Längs- und einem Querwagen (X- und Y-Achse), einem Drehteller und der in der Höhe verstellbaren und kippbaren Kameraaufhängung.

Die elektrische Baugruppe dient zum Antrieb und zur Steuerung der Kamerabewegungen. Die Geschwindigkeiten sind regelbar und somit auf den jeweiligen Modellmaßstab abstimmbar.

Zur Ausleuchtung der Modelle wird eine sehr große Lichtleistung benötigt. Die erforderliche Beleuchtungsstärke ist dabei stark von der Lichtempfindlichkeit der Aufnahmeröhre der Videokamera, dem verwendeten Filmmaterial und der Qualität der Endoskopoptik abhängig.

Die akustische Baugruppe ergänzt bei der Vorführung die visuelle Simulation durch Umweltgeräusche.

1
Ansicht der Anlage

2
Konstruktiver Aufbau der Anlage

3 bis 6
Beispiele für die Arbeitsweise
Raumuntersuchungen an einem städtebaulichen Modell (M 1 : 200) der Berliner Friedrichstraße

Außer den für den Betrieb der Anlage notwendigen Baugruppen spielt der Modellbau eine wichtige Rolle.

Zur Senkung des Modellbauaufwandes und zum schnelleren Arbeiten werden an der Bauakademie für die Arbeit mit der Modellfilmsimulationsanlage Modellbaukästen entwickelt und eingesetzt.

In der Entwurfsarbeit erfüllen aber auch Fotofassaden oder gezeichnete Vorlagen die für eine Bewertung der Planung notwendige Genauigkeit. Soll in diesem Fall nur die Entwurfsidee überprüft werden, so ist bei Informationsbeiträgen für staatliche Organe und Bürger ein größerer Realitätsbezug herzustellen.

Einsatz der Modellfilmsimulationstechnik in Forschung und Praxis

Ausgehend von den zu verwendenden Modellmaßstäben (M 1 : 1000 bis M 1 : 20) läßt sich die Modellfilmsimulationsanlage in den verschiedensten Bereichen anwenden. Die Einsatzmöglichkeiten reichen vom städtebaulichen Entwurf über Untersuchungen zur Baukörperform bis hin zum Innenraum.

Dabei kann die Technik als Arbeits- oder Informationsmittel genutzt werden. Der letztere Fall wird, bedingt durch den höheren Arbeitsaufwand beim Modellbau und bei der Aufnahme von Filmbeiträgen, zur öffentlichen Diskussion oder zu Entscheidungsfindungen durch staatliche Organe vorbehalten bleiben.

Die ersten Erfahrungen mit Nutzern bei der Begutachtung von städtebaulichen Planungen zeigen, daß es sich um ein für die Praxis wie für die Forschung praktikables und erfolgversprechendes Verfahren handelt.

Außer der Möglichkeit, Entwürfe aufzubauen, zu überprüfen und sie damit ständig zu verbessern, kann auch der Entwurfsprozeß selbst mit den verschiedenen Planungsstadien in Form eines Videofilmes aufgenommen werden. So lassen sich auch Aufnahmen von Entwurfsvarianten für eine spätere Diskussion speichern.

Die Vorführung des Materials kann dann in den audio-visuellen Zentren der Hochschulen, Universitäten und staatlichen Institutionen erfolgen.

Darüber hinaus kann die vorhandene Videotechnik natürlich auch zur Aufzeichnung von Gesprächsrunden zwischen Planern und künftigen Nutzern oder zur Aufnahme einer bestehenden städtebaulichen Situation sowie zur Darstellung von Bauprozessen genutzt werden.

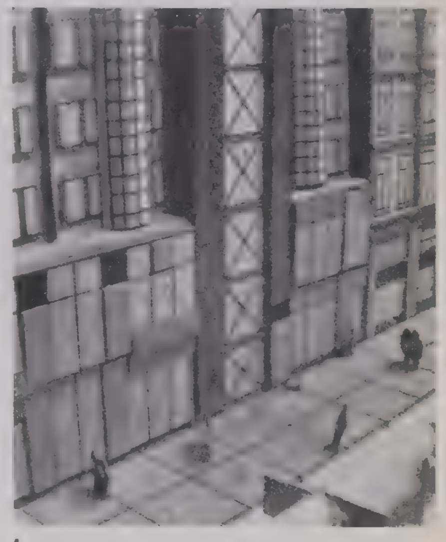
Im Institut für Städtebau und Architektur sind Aufgabenstellungen für den Einsatz der Modellfilmsimulationsanlage in den nächsten Jahren vorgesehen:

- Untersuchungen zur Wahrnehmung und Wirkung des städtebaulichen Raumes
- Begutachtung von städtebaulichen und architektonischen Entwürfen (Bebauungskonzeptionen) im Rahmen der Begutachtungsarbeit des Institutes
- Untersuchungen zum weiteren Einsatz der visuellen Simulation in anderen Fachbereichen wie der Verkehrsplanung, der Grünplanung und dem Wohnungsbau (Innenraumausbildung)
- Angebot der Anlage als Arbeitsmittel für Büros und Ausbildungsstätten sowie für Vorprüfungsarbeiten bei Architekturwettbewerben.

Der weitere Ausbau der Anlage erfolgt mit der Konkretisierung der Themen. So könnte die vorhandene Schwarzweiß-Videotechnik auf Farbe umgestellt und neue Möglichkeiten der Bildbetrachtung sollten untersucht werden. Die Modellfilmsimulationstechnik ist ein modernes technisches Hilfsmittel für den Architekten mit der Möglichkeit, seine Planungsabsichten besser zu verdeutlichen, Entscheidungen sicherer zu fällen und den schöpferischen Anteil seiner Arbeit zu vergrößern.



3



4



5

6





1

Die Achitekturdarstellung, zeichnerischer Abschluß des architektonischen Entwerfens

Oh Schriftsteller, mit welchen Worten kannst Du dieses ganze Gebilde so vollkommen wiedergeben, wie es diese Zeichnung vermag.

Leonardo da Vinci (1)

Dr.-Ing. Carl Krause

Die Architekturdarstellung ist die anschauliche zeichnerische Interpretation des Entwurfsergebnisses. Im Gegensatz zur Ideenskizze steht sie am Abschluß eines kreativen Schaffensprozesses und umfaßt das endgültige oder vorläufige Ergebnis in einer für jeden verständlichen Darstellung zusammen. Sie hat zum Ziel, allgemeinverständlich und unmittelbar den Eindruck räumlicher Zusammenhänge und die baukünstlerische Idee der Lösung zu vermitteln.

Sie dient nicht mehr wie die Ideenskizzen der Selbstverständigung oder der interdisziplinären Klärung der Aufgabe, sondern der Kommunikation mit dem Auftraggeber im besonderen und der Gesellschaft im allgemeinen.

Der spezifische Wert solcher Zeichnungen wird schon daraus deutlich, daß sie einen räumlichen Erlebniswert vermitteln sollen, der noch nicht existiert. Hauptsächlich verstehen wir unter Architekturdarstellung Schaubilder, Perspektiven, Isometrien, Vogelschauen, aber auch orthogonale Ansichten oder sogar Grundrisse, sofern sie die Wirkung räumlicher Gestaltung dem Auge zugänglich machen und frei sind von den vielen sachlichen Informationen an die Bauausführung, welche die Vermittlung einer räumlichen Vorstellung stark beeinträchtigen.

Vielleicht gerade dieses Merkmal, nämlich daß sie eine allgemeinverständliche Widerspiegelung der Erscheinung, der Wirkung und auch der künstlerischen Gesamtidee zum Inhalt haben und nicht die unbedingt notwendigen sachlichen Angaben für die Realisierung, macht sie als Aufwand und in ihrer Art sogar bei Architekten umstritten. Das gilt nicht nur für die Architekturdarstellung in der DDR, sondern auch in der Sowjetunion bemüht sich Saizew in seinem Buch über „Grafik und Architekturschaffen", abwertende Meinungen in begründete Schranken zurückzuweisen und andererseits die wirklich echten Qualitäten der Architekturgrafik anzusprechen (2). Man muß aber auch deutlich sagen, daß vieles an der Abwertung von Architekturdarstellung einfach nicht stimmt, in die falsche Richtung wirkt und bei genauem Besehen sehr fragwürdig motiviert ist. Leider entsteht der Eindruck, daß das, was irgend einen Verdacht nach ästhetischen Bestrebungen erweckt, schon deshalb heftig in Abrede gestellt wird.

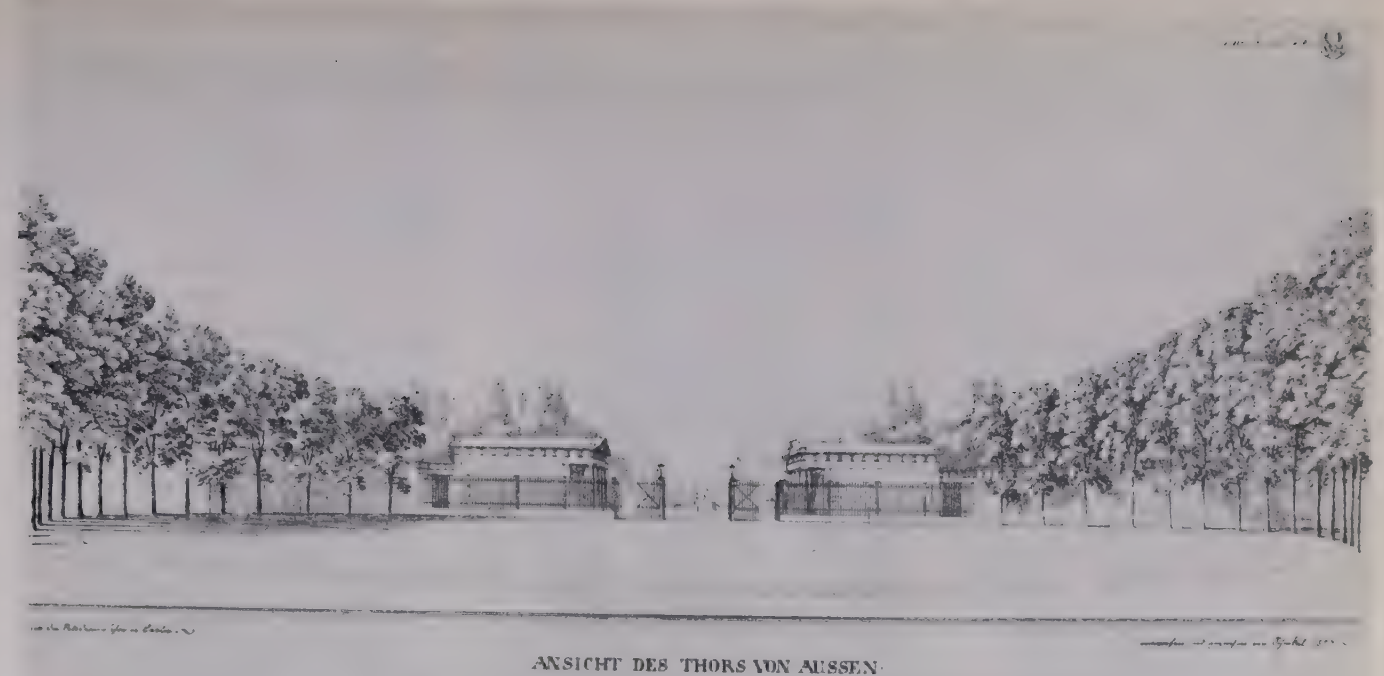
Je mehr man der Frage nachgeht, inwieweit Architekturdarstellung mit der Entwicklung von Architektur, mit dem Charakter bestimmter Architektur zusammenhängt, also von Einfluß auf die Architektur ist oder zumindest in Wechselwirkung zu ihr steht, um so mehr Beispiele erkennt man, die es verbieten, einen solchen Zusammenhang in Abrede zu stellen. Selbst der Einwand, daß gute Architekten nicht immer Künstler im Zeichnen waren, entkräftet diese Einsicht nicht.

Der Barock hat eine Fülle charakteristischer Architekturdarstellungen hinterlassen.

Schon die geometrische Gesamtanlage bis hin zur Geometrie der Gartenanlage legt den offensichtlichen Zusammenhang mit dem an die Zeichnung gebundenen Denkvorgang nahe. Heinrich Rettig (1901 bis 1974) hat einmal zur Architektur des Dresdener Zwingers gesagt, sie sei weniger gebaut als gezeichnet. Jeder Gebäudeschnitt in einer Barockzeichnung bezieht die Darstellung des Innenraumes ein, der plastisch laviert dargestellt ist, was zweifellos zu der im Barock auffallenden Übereinstimmung von Innenarchitektur und Außenarchitektur beiträgt. Die den Barock auszeichnende Einheit der Gesamtanlage, des Ensembles, ganzer Stadtplanungen sind ohne die charakteristischen großen, teilweise lavierten Lagepläne und Darstellungen gar nicht denkbar.

Ein hervorragendes Beispiel sind auch die sehr anschaulich dargestellten Gartenpläne von Peter Joseph Lenné (1789 bis 1866), die sofort eine überzeugende Vorstellung von der Schönheit und Großzügigkeit einer solchen Landschaftsgestaltung vermitteln, von der Schaffung großer Räume, Durchblicke und Sichtbeziehungen. Im Zusammenhang mit der Ehrung Sempers in der DDR (1979) sind in einer Ausstellung und einem hervorragenden Katalog der Umfang, die Qualität und die besondere Art und Weise seiner Darstellungskunst offenbar geworden, die bis hinein ins Kolorit seine Architektur bestimmten.

Dasselbe trifft zu auf das umfangreiche zeichnerische Gesamtwerk von Karl Friedrich Schinkel (1781 bis 1841), in dem eine fein durchgearbeitete und teilweise aquarellierte Architekturdarstellung einen Hauptanteil ausmacht. Schinkels Architektur, ihr Fluidum und ihre besondere Ausdruckskraft stehen mit seiner Architekturdarstellung völlig in Übereinstimmung. Hier liegt die Vermutung nahe, daß ohne seine Darstellungskunst seine architektonischen Leistungen nicht in ihrer spezifischen künstlerischen Aussage denkbar sind. Schinkel hat zu seiner Zeit eine neue, durch seine Reisen in



2

seiner Vorstellung lebendig gewordene Raumkunst und Formensprache, sogar teilweise malerisch, seinen Bauherren und auch den Handwerkern greifbar realistisch dargestellt, so daß sie mit sparsamsten Mitteln bis ins Detail getreu gebaut werden konnte.

Eine ebensolche gegenseitige Abhängigkeit von Architektur und Darstellungskunst fällt beispielsweise bei den Zeichnungen und Bauten Otto Wagners (3) (1841 bis 1918) in Wien auf. Otto Wagner, mit Klimt befreundet, mit Mackintosh und van de Velde persönlich bekannt, war ein Architekt der Wiener Sezession. Die von ihm gepflegte Architekturdarstellung kann als charakteristisch für diese Zeit gelten und ist untrennbar mit dem künstlerischen Ausdruck dieser Architekturentwicklung verbunden.

Durch Schaubilder, Vogelschaubilder, perspektivische Schnitte, Detaildarstellungen und die Herausarbeitung der plastischen Wirkung durch Darstellung von Schatten und farbigen Lavierungen wird die Anschaulichkeit der Baukörper im Zusammenhang mit der Raumbildung in nicht zu überbietender Weise erreicht. Die Vorstellungen über den endgültigen Zustand stimmen mit der Realität in erstaunlicher Weise überein. Die Architektur dieser Epoche ist gekennzeichnet von einem harmonischen, teilweise üppigen Zusammenklang von Bauwerk und bildender Kunst. Bemerkenswert dabei ist, daß jedes Kunstwerk am Bau Teil eines mehr oder weniger durchgehenden Systems ornamentaler Ideen ist. Selbst die sachlichen Zweckbauten, wie die Bauten der Stadtbahn in Wien und das Postsparkassenamt (1904 bis 1906, 1910 bis 1912), verzichten darauf nicht.

Das Beispiel Otto Wagners weckt leicht den Einwand, daß es sich bei seinen Zeichnungen und seiner Architektur nur um ästhetische Fragen handelt, bei Heinrich Tessenow hingegen (1876 bis 1950) kann man sich nicht darauf beschränken. Seine Zeichnungen, die auf die jungen Architekten seiner Zeit einen so großen Einfluß ausgeübt haben, vermitteln eine neue Wohnqualität, eine neue Lebenshaltung, ein neues Fluidum der räumlichen Umwelt. Seine einfachen Zeichnungen sind mit so hoher Sensibilität ausgeführt, daß sie nicht nur visuelle Raumvorstellungen vermitteln, sondern auch Empfindungen der Lebens- und Wohnweise mit ihren Kriterien wie Behaglichkeit, Landschaftsverbundenheit, der Wirkung von Licht und Luft, von Sauberkeit und Einfachheit auslösen. Die Durchsetzung seiner neuen Vorstellung, seines etwas kleinstädtischen und siedlungshaften Wohnungs- und Städtebaus hat Tessenow mit seinen Zeichnungen bewerkstelligt und damit vielleicht mehr ausgelöst als er ahnte.

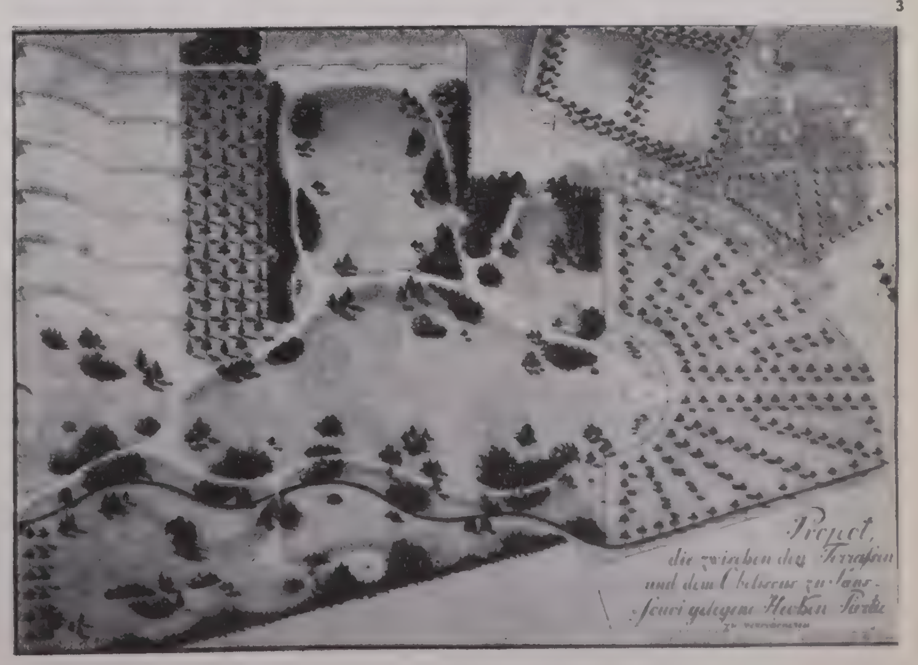
Alle diese Beispiele bestätigen die Vermutung, daß eine kulturvolle Architekturdarstellung sowohl Ausdruck einer kreativen Gestaltungspotenz als auch eine unverzichtbare Grundvoraussetzung des architektonischen Niveaus und seiner spezifischen und durchaus vielfältigen Entwicklung bedeutet.

1
Ansicht und Schnitt einer Zeichnung von Zacharias Longuelune (1660 bis 1748) zu einem Entwurf für ein Palais in Pillnitz.
Bleistiftzeichnung mit lavierter Tönung.
Die Darstellung der äußeren und inneren Gestaltung wird als Einheit empfunden und gezeichnet und tritt plastisch in Erscheinung.

2
Eine perspektivische Darstellung der Situation am Potsdamer Tor in Berlin, entworfen und gezeichnet von Schinkel 1823. Durch die Bäume wird der Raum vor dem Tor veranschaulicht. Schinkel mischt in dieser Zeichnung Tusche und Graphit, um die Abstufung des Hintergrundes zu erreichen.

3
Eine charakteristische, farbig lavierte Zeichnung von Peter Joseph Lenné (1789 bis 1866) für eine Neugestaltung im Park von Sanssouci zwischen den Terrassen und dem Obelisken.
Blickbeziehungen sind leicht mit Bleistift eingezeichnet. Obwohl es sich um einen orthogonalen Lageplan handelt, sind die Bäume axonometrisch und mit Schatten eingezeichnet. Dadurch wird die Anschaulichkeit für jedermann erhöht.

3





4

Zur spezifischen zeichnerischen Leistung

Jede Architekturdarstellung ist nicht nur die Krönung einer schöpferischen architektonischen Entwurfsleistung, sondern sie ist auch die höchste Form zeichnerischer Virtuosität des Architekten. Wenn sie vielleicht auch nicht für das zu realisierende Bauobjekt die wichtigste Form der Zeichnung ist, wie vielmehr alle Ausführungszeichnungen, so bleibt sie doch für die zeichnerischen Fähigkeiten der schwierigste Prüfstein, erfordert sowohl Zeichenkultur als auch die Beherrschung der Mittel und ist für die künstlerische Seite der Architekturentwicklung von Einfluß. Sie setzt aber nicht nur zeichnerische Fähigkeiten und Geschick voraus, sondern auch fachliche Kenntnis bis zu einem hohen Verständnis für konstruktive Zusammenhänge, für alle Detailfragen der Material- und Lichtwirkungen und noch vieles andere mehr. Auch der zeitliche Aufwand ist nicht gering und läßt sich nicht durch Routine und Übung unbegrenzt einschränken, sondern verlangt eher einen besinnlichen Spielraum und Konzentration. Deshalb sollte man sich immer auf wenige, wohlüberlegte und umfassende Architekturdarstellungen beschränken. Im Gegensatz zu Ideenskizzen, die in unübersehbarer Menge und schnell entstehen, wird das Ergebnis der schöpferischen Arbeit schließlich in nur wenigen Schaubildern dargestellt.

Qualität und Seltenheitswert gehen hier zusammen. Der Zeitaufwand scheint zwar hoch, ist aber wesentlich effektiver als der mancher anderen Zeichenarbeit in der Phase der Projektierung.

Sicher sind diese hohen Ansprüche an die Zeichnung auch ein Grund für die Infragestellung oder Ablehnung der Architekten, sich auf das Wagnis einer anschaulichen Architekturdarstellung einzulassen. Keine andere Zeichnung ist so mit dem Risiko des Mißlingens verbunden. Die Darstellungsweisen für Ausführungszeichnungen, Grundrisse, Schnitte und auch orthogonale Ansichten lassen sich so erlernen, daß mit völliger Sicherheit die allgemeine Norm erreicht werden kann. Das perspektivische Schaubild hingegen, das einen räumlichen Erlebniswert vermitteln soll, hat immer seine Schwierigkeiten, hat keine Norm, kann leicht mißlingen und stuft sich in seiner Wertigkeit in unberechenbarer Weise ab. Vom unvoreingenommenen Betrachter, sei er nun Auftraggeber oder künftiger Nutzer, wird eine mit Können angefertigte Architekturdarstellung jedoch immer geschätzt und als eine Interpretation der künftigen Lösung, als eine Mühewaltung zur Verständigung dankbar gewürdigt. Daran gibt es eigentlich keine Zweifel.

Auch bei der Architekturdarstellung wie bei jeder anderen Architekturzeichnung gehen wir davon aus, daß sie als Zeichnung nicht unter dem Anspruch des Künstlerischen steht. Es gibt perfektionierte Architekturdarstellungen höchster Qualität, die zwar eine Darstellungsmethode verkörpern, aber nicht als Kunst angesprochen werden können.

Die Architekturdarstellung dient in erster Linie der Architektur als Kunst und nicht der Zeichnung selbst als Kunst. Wenn wir also auch nicht den Anspruch der Kunst an sie stellen, so liegt es trotzdem nahe, daß gerade bei der Architekturdarstellung künstlerische Ambitionen zur Geltung kommen.

Damit hängt auch die Frage zusammen, ob die Architekturdarstellung die eigene Handschrift des Architekten aufweisen muß.

Die Anlehnung an bewährte und gerade übliche Methoden und Arten der Darstellung ist als legitim anzusehen. Das hindert nicht, die Weiterentwicklung und Kultivierung der Architekturdarstellung ständig anzustreben.

Das Zeichnen einer Architekturdarstellung, eines Schaubildes, einer Perspektive als Abschluß eines Entwurfsprozesses hat scheinbar mit der Kreativität architektonischen Schaffens nichts mehr zu tun, aber in Wirklichkeit steht es doch damit in einem sehr engen Zusammenhang, zwar nicht in dem Sinne wie bei Ideenskizzen, aber in der Reflexion, der Widerspiegelung, der Kontrolle, die zur Weiterentwicklung immer entscheidende Impulse auslöst. Jede Architekturdarstellung kontrolliert den Gesamteindruck. Es kann durchaus der Fall sein, daß eine Perspektive oder Isometrie schließlich doch eine Korrektur auslöst oder auf die weitere Entwicklung Einfluß nimmt. Obwohl wir hier die Architekturdarstellung als Abschluß eines Entwurfsprozesses verstehen, wird die Endgültigkeit einer Lösung praktisch erst im realisierten Bauwerk absolut erreicht. Die eingereichten Zeichnungen von Wettbewerbsarbeiten, zu einem Teil Architekturdarstellungen, sind zwar das Ergebnis eines Entwurfsprozesses, bedeuten aber in vielen Fällen noch keine endgültige Lösung, sondern sind ein wichtiger Beitrag dazu, der den schöpferischen Prozeß neu belebt.

Alle diese Komponenten, welche die spezifische Leistung bei der Architekturdarstellung ausmachen, zeigen, daß eine solche hochwertige Arbeit ureigenste Aufgabe des Architekten ist und nicht Zeichenkräften überlassen werden kann.

Zur perspektivischen Konstruktion

Architekturdarstellung steht meist mit perspektivischer oder auch axonometrischer Konstruktion in Verbindung, womit der Nimbus komplizierter und aufwendiger Vorarbeit verbunden ist, was abschreckend wirkt.

Oft hat die Unterweisung in diesem Fach, einer spezifischen Art der darstellenden Geometrie, die viel Vorstellungsvermögen verlangt und verbal schwer verständlich zu machen ist, geradezu einen Komplex heraufbeschworen. Dabei ist es ein so reizvolles Entdeckungsfeld der Gesetzmäßigkeiten des Sehens und der Projektion sowie der hohen Leistungsfähigkeit unseres Auges, der wir mit der Projektion eines zeichnerischen Bildes nur bescheiden gerecht werden können. Selbst geschickt ausgeklügelte

Verfahren, wie „die sphärische korrigierte Weitwinkelperspektive" nach Max Riegel (4) oder die sogenannte Netzhautbildperspektive nach Fritz Stark (5) mildern zwar die Unzulänglichkeiten von Verzerrungen weitgehend ab, vermögen aber den Leistungsbereich des lebendigen Sehens nicht zu erreichen. Am weitestgehenden haben das wohl Korojew und Fjedorow (6) nachgewiesen, die noch das Moment der ständigen Bewegung des Auges mit einbezogen haben.

Diese Verfahren und die Kenntnis von der zeichnerischen Projektion nach den Gesetzen, wie unser Auge wahrnimmt, haben einen hohen Stand erreicht, aber sie scheinen sehr kompliziert, umständlich, schwer verständlich und langwierig. Dabei sind eigentlich nur wenige Grundprinzipien der Fluchtung, Verkürzung und Projektion notwendig, die man verstanden haben muß, um ein perspektivisches Bild anzulegen und sich in jeder Situation weiterhelfen zu können. Geübte Zeichner, die jene Grundprinzipien beherrschen, benötigen zur geometrischen Projektion der Perspektive viel weniger Zeit als zur darstellerischen Durcharbeitung mit ihren Problemen und Feinheiten. Nur der Ungeübte sieht sich Schwierigkeiten und einer unübersehbaren Vielfalt zu projizierender Punkte gegenüber, die aber nach wenigen Anhaltspunkten bereits immer mehr Hilfsmöglichkeiten anbieten.

Abgesehen von der Erfahrung, daß Übung und Beherrschung der perspektivischen und axonometrischen Projektion den Aufwand vermindern und die Scheu beseitigen, bieten Automaten heute erstaunliche Möglichkeiten, die grundlegenden Bezugslinien der Perspektive auszuzeichnen. Diese automatisch gezeichneten Perspektiven und Axonometrien bedürfen jedoch vorher der Eingabe bestimmter Daten der baulichen Situation sowie im Nachhinein einer darstellerischen Überarbeitung wie jede andere Perspektive. Für Einzelobjekte erfordert das einen Aufwand, der in jeder Hinsicht wesentlich umfangreicher sein kann als die in allen Phasen selbst angelegte und durchgearbeitete Perspektive. Doch in Fällen wie im Wohnungsbau, wo einige Gebäudetypen in der Bebauungskonzeption sich wiederholen, wo die Daten der Gebäude aus unterschiedlichen Gründen ohnehin in den Speicher eingegeben werden, lohnt es sich, perspektivische Grundlagen auszeichnen zu lassen. Es lohnt sich vor allem deshalb, weil die Wahl vieler verschiedener Standorte leicht möglich ist.

Es muß immer sehr genau gezeichnet werden. Manchmal ist in der Bildebene ein Maßstab von 1 : 500 notwendig, der sich geringfügig nach vorn vergrößert und nach hinten verkleinert. Oft handelt es sich um flache Fluchtungen und minimale Abstufungen in den Verkürzungen, die fast in jedem Fall nur Bruchteile von Millimetern ausmachen. Wenn man sich vorstellt, daß diese Abstufungen, die sogenannte Tiefenteilung, über verschiedene Bezugspunkte und Schnittpunkte ermittelt werden müssen, dann kann man zeichnerische Ungenauigkeiten fast nicht mehr ausschließen, und das Auge muß in seiner Untrüglichkeit korrigieren und ausmitteln.

Oft reichen die geometrischen Hilfsmittel nicht mehr aus, wie beispielsweise bei der perspektivischen Darstellung eines Kreises. Höchstens die Zugrundelegung eines Quadrates mit seinen Punkten und Verbindungslinien oder eines Sechseckes und dergleichen ermöglichen die Projektion einer Fläche, innerhalb der ein perspektivischer Kreis freihändig gezogen werden muß. Auch wichtige Objekte vorhandener Umwelt wie Bäume, topographische oder landschaftliche Gegebenheiten, sind freihändig zu zeichnen.

Die Übung im Freihandzeichnen stellt in vieler Hinsicht eine wichtige Voraussetzung für das perspektivische Zeichnen und Konzipieren eines Schaubildes dar. Das betrifft nicht nur die Übung, einen liegenden Kreis zu zeichnen, sondern auch das perspektivische Sehen, die Aneignung eines sicheren Gefühls für perspektivische Fluchtung und Verkürzung sowie die Wahl des Standortes und des Bildausschnittes. Döllgast behauptet sogar, daß die gekonnte Freihandzeichnung der fotografischen Aufnahme überlegen ist und ein besseres Abbild der Verhältnisse ermöglicht. (7)

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Konstruktion perspektivischer oder axonometrischer Abbildungen für die Architekturdarstellung sind zwar ausreichend vorhanden, aber das Problem liegt in der spezifischen Aneignung und vielleicht noch viel mehr in ihrer rationellen und zweckmäßigen Anwendung für die speziellen Erfordernisse der Architektur. Ohne die Vorstellung über den Sinn und die räumliche Wirkung von Architektur führt das Vokabular geometrischer Konstruktionen allein nicht zu einer Architekturdarstellung, die ihren eigentlichen Zweck, die Vermittlung architektonischer Wirkung, voll erfüllt. Dazu gehört vor allem auch die zeichnerische Durcharbeitung der Darstellung.

Zur darstellerischen Durcharbeitung

Sie ist das eigentliche Merkmal der Architekturdarstellung und auch ihr zeichnerisches Hauptproblem. Jede geometrische Konstruktion kann immer zu einem ausreichend richtigen Ergebnis geführt werden. Das mehr oder weniger gute Gelingen eines Schaubildes aber, also die Vermittlung eines getreuen Abbildes des zukünftigen Erlebniswertes, hängt von der darstellerischen Durcharbeitung ab. Sie nimmt die meiste Zeit in Anspruch, erfordert hohes zeichnerisches Können und hält die meisten Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Wirkung bereit. Ihre Qualifizierung erfordert Kreativität.

Das bedeutet nicht, daß unbedingt jeder Architekt eigene Methoden und Techniken entwickeln soll. Ein solches Streben nach Originalität erfordert viele Versuche, viele Erfahrungen und eine gute Portion Talent. Auch erhöht die Anlehnung an bewährte Techniken die Sicherheit, ein Ergebnis zu erzielen, das den zeitgemäßen Ansprüchen entspricht und den Vorstellungen des Architekten Ausdruck verleiht.

Trotz dieses Zugeständnisses bleiben die Wahl der Mittel, der Technik und die Qualität der Durcharbeitung in einer schon angedeuteten Wechselwirkung zum Charakter der Architektur. Durch eine systematische Planung des Einsatzes von Zeichenmitteln und Techniken läßt sich die Übereinstimmung von Zeichnung und der beabsichtigten architektonischen Wirkung des Vorhabens weitgehend erreichen.

Auf die Darstellung der Umgebung sollte eine Architekturdarstellung nicht verzichten. Die räumliche Einordnung in die vorhandene Umwelt, in historische Strukturen und landschaftliche Gegebenheiten, die Wechselwirkung zu bestehenden Akzenten und dominanten Bebauungshöhen, die Einordnung in Bebauungsstrukturen, die Vervollständigung, Veränderung und Steigerung räumlicher Zusammenhänge darzustellen, ist Sinn der Sache. Auch die sogenannte Staffage wie Menschen und Autos gehören dazu. Es ist nur darauf zu achten, daß sie nicht zur Hauptsache wird, vordergründig ins Auge fällt und von der eigentlichen Aufgabe ablenkt oder die darzustellende Architektur weitgehend verdeckt.

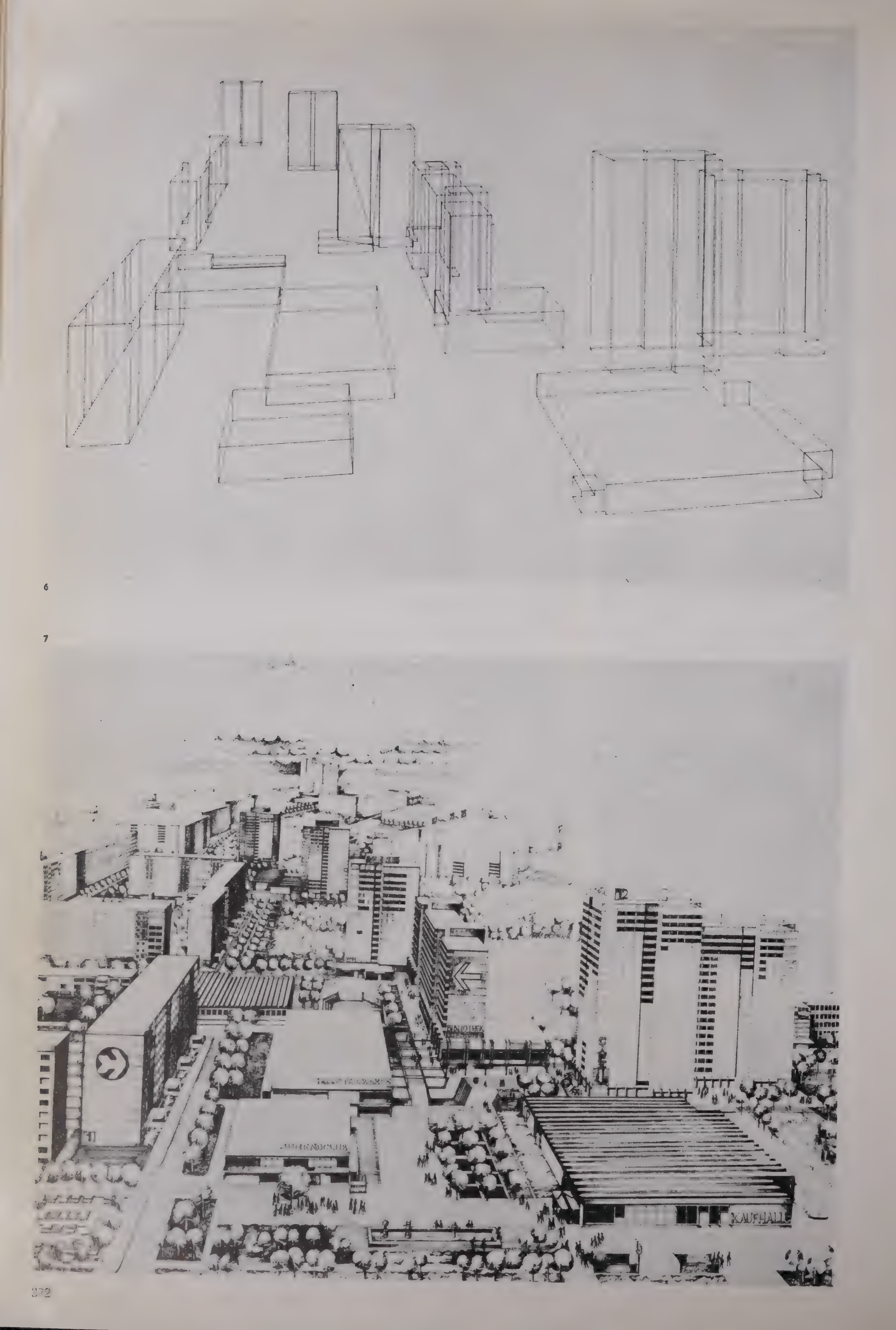
Eine besondere zeichnerische Schwierigkeit ergibt sich, wenn es darauf ankommt, eine Vorstellung von Material und der Materialwirkung zu erreichen. Es gilt zwar die Auffassung als berechtigt, durch rein lineare Umrißdarstellung die baulich-räumliche Situation zu umreißen und die Flächenbehandlung der Phantasie offen zu lassen. Demgegenüber aber kommt es oft darauf

5



4
Die Darstellung einer Detailsituation von Otto Wagner (1841 bis 1918). Die Zeichnung ist aquarelliert und veranschaulicht sehr deutlich die künstlerische Einheit von Architektur und bildender Kunst im Jugendstilcharakter. Die Zeichnung stellt eine orthogonale Projektion im Maßstab 1 : 25 dar.

5
Diese Darstellung einer Sitzgruppe unter drei weit ausladenden Bäumen von Heinrich Tessenow (1876 bis 1950) ist ein beredtes Beispiel für seine Art zu zeichnen, mit einfachen Mitteln den Charakter der räumlichen Umwelt dem menschlichen Empfinden näher zu bringen. So sensibel die Darstellungen von ihm gezeichnet sind, so großen Einfluß haben sie ausgeübt.


6
7
BIBLIOTHEK
KAUFHALLE



8

an, die Materialwirkung zur Geltung zu bringen, weil sie ein wesentliches Element der gesamten architektonischen Gestaltung ist. Es ist kein Zufall, daß einer der brillanten Architekturdarsteller der Gegenwart, Helmut Jacoby, die Darstellung des Glases mit seinen Spiegelungen und seiner Durchsichtigkeit zu höchster Meisterschaft gebracht hat. (8)
Genauso kommt es auf das Detail an. Selbst in perspektivischen oder isometrischen Darstellungen aus der Vogelschau sollte die real geplante Ausführung der Gebäude, der Freiflächen und Ausstattung dem angemessenen Durcharbeitungsgrad zugrunde liegen. Manchmal stellt sich dabei heraus, daß die komplexe Darstellung von Gebäudegestaltung und Freiflächengestaltung gar nicht so ohne weiteres möglich ist, weil sie isoliert voneinander ausgearbeitet wurden und nun erstmals in einem Zusammenhang überschaubar werden. Mit anderen Details bis hin zu Innenraumperspektiven verhält es sich ähnlich.
Hell-Dunkel-Abstufung, die Berücksichtigung von Eigenschatten und Schlagschatten, die Herausarbeitung der räumlich-plastischen Situation haben besonders bei der Architekturdarstellung ihre Berechtigung, wo es doch darauf ankommt, eine Vorstellung von der räumlichen Wirkung der Lösung augenfällig zu machen. Die rein lineare Umrißdarstellung läßt das vermissen und erschwert manchem Betrachter die plastische Vorstellung, die oft die Gesamtlösung viel überzeugender darbietet, als es das verwirrende Linienbild vermag. Farbliche Mittel sind in diesem Zusammenhang für Abtönungen geeignet und rationell, wobei es nicht einmal um die Wiedergabe der Lokalfarben geht.

6
Eine vom Automaten gezeichnete perspektivische Vogelschau eines Wohngebietszentrums am Tierpark in Berlin. Die Hauptdaten der Wohnungsbauerzeugnisse sind bereits gespeichert. Der Standpunkt ist frei gewählt, und seine Koordinaten sind eingegeben. Diese Grafik bedarf noch einer darstellerischen Überarbeitung.

7
Die darstellerische Durcharbeitung der automatisch gezeichneten Perspektive in Bild 6 durch den Architekten Michael Kny. Hier erkennt man erst die räumliche Wirkung der abstrakt umrissenen Körper im Bild 6.

8
Diese Perspektive der Spandauer Straße in Berlin von Hans-Peter Schmiedel (1929 bis 1971) hat als Schaubild vor Baubeginn sowohl dem Architekten als auch der Öffentlichkeit vor Augen gestanden. Wenn sich auch manches Detail verändert hat, so ist doch insgesamt die Konzeption so verwirklicht worden.

9
Eine Architekturdarstellung von Helmut Jacoby zu einem Forschungszentrum in Colorado. Die Zeichnung zeigt seine Bemühungen, die Materialwirkung wiederzugeben und den Zusammenhang mit der Landschaft anschaulich zu vermitteln.

Schlußbemerkungen

Die Architekturdarstellung in der DDR kann zwar bemerkenswerte Arbeiten vorweisen, wird aber ziemlich einseitig praktiziert und hat deshalb zweifellos noch viele Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Hauptsächlich hat sich eine Schwarz-Weiß-Technik durchgesetzt mit Tusche und Feder, die eine sachliche lineare Darstellung nahelegt und deshalb auch bewußt bevorzugt wird. Die Architekturdarstellung genießt immer ein

9

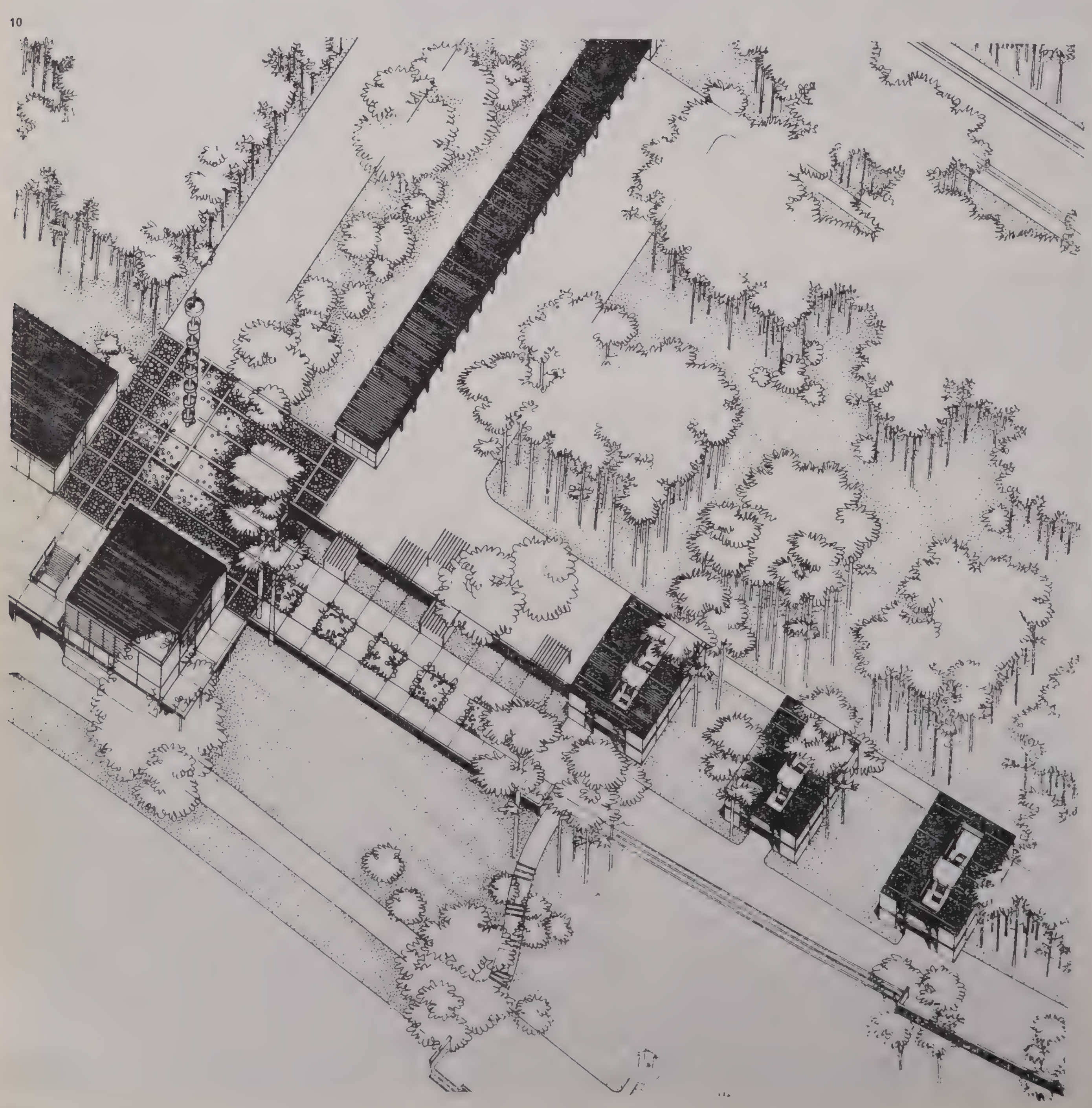


hohes Ansehen beim Auftraggeber und beim potentiellen Nutzer oder interessierten Bürger.
Es hat sich die Praxis eingebürgert, die gezeichneten Schaubilder fotografisch zu vergrößern und auf etwa 1 m × 1 m große Tafeln aufzuziehen. Die Originalzeichnungen werden wesentlich kleiner – etwa 40 cm × 40 cm – als Strichzeichnungen ausgeführt und lassen sich demzufolge sowohl gut vergrößern als auch für Veröffentlichungen gut verkleinern. Bleistift und Abtönungen durch Lavieren auf Karton sind leider kaum noch üblich, obwohl die allgemein üblichen Reproduktionsverfahren eine Wiedergabe solcher Darstellungen gut gewährleisten.
Die Neigung zur vordergründigen Darstellung von Figuren und Staffage geht oft zu Lasten einer Durcharbeitung der Architektur, die sehr leicht zu weit in den Hintergrund gedrängt wird. Die Ausarbeitung der Plastizität und die Durcharbeitung von Details läßt manchmal zu wünschen übrig und würde sicher eine Bereicherung und Qualifizierung der gesamten Architekturdarstellung bewirken.
Es sind in letzter Zeit einige bemerkenswerte Vogelperspektiven neuer Bebauungsgebiete, aber auch vorhandener wertvoller Altbausubstanz entstanden, die das Niveau der Darstellungskultur widerspiegeln. (9) Je mehr sich aber das Blickfeld auf Detailfragen richtet, um so mehr engt sich die Breite guter Beispiele ein; insbesondere trifft das für Innenraumperspektiven zu.
Schließlich sind Architekturdarstellungen Dokumente unserer gesamten Architekturentwicklung. Sie legen ein beredtes Zeugnis ab vom Umfang und der Größe der Bauaufgaben unserer Zeit und der Fähigkeit und dem Können der Architekten, diese Aufgaben zu lösen und ihrem Anspruch gerecht zu werden. Teilweise überleben die Zeichnungen das Bauwerk, das aus irgendeinem Grund im Laufe der Zeit Veränderungen erfährt. Nicht zuletzt spiegeln sich gerade zu einem späteren Zeitpunkt in den Architekturdarstellungen die Bauleistungen einer Epoche viel unmittelbarer, ansprechender und ausdrucksvoller wider als in zeitgenössischen Fotos. Selbst dann noch sind sie in der Lage, das Bewußtsein vom Erbe und den darin eingeschlossenen Anspruch und Maßstab in irgendeiner Weise befruchtend auf die weitere Entwicklung fortzusetzen.

Anmerkungen

(1) Heydenreich, Ludwig Heinrich: Leonardo da Vinci (1452–1519). Holbein-Verlag zu Basel 1954. Leonardo soll diese Worte auf den Rand einer Zeichnung geschrieben haben
(2) Saizew: „Grafika i architekturnoe tvorčestwo", Moskau 1979, S. 6
(3) Geretzegger, Heinz; Peintner, Max: Otto Wagner 1841–1918. Residenzverlag Salzburg 1964
(4) Riegel, Max: Das Schaubild – Handbuch der konstruktiven Perspektive. Leipzig 1952
(5) Stark, Fritz: Netzhautbildperspektive. Neuß am Rhein, Eigenverlag, 1928
(6) Korojew, Fjedorow: Die Architektur und die Besonderheiten der optischen Wahrnehmung. Moskau 1954
(7) Döllgast, Hans: Häuser-Zeichnen, Otto Meier Verlag Ravensburg, 1957, auf Seite 3 und 101 „... Die Linse betrügt um gut 3 m in der Höhe. Das Foto stimmt nur in der mittleren Zone ... die maßgerechte Zeichnung schlägt das Foto"
(8) Jacoby hat in New York ein eigenes Atelier für Architekturdarstellungen betrieben. Seine Architekturdarstellungen sind in mehreren Publikationen im Verlag Hatje, Stuttgart, erschienen (1965 und 1977), in denen er den Wert der Darstellung der Umgebung und der Materialwirkung sowie die Durcharbeitung des Details hervorhebt
(9) Beispielsweise die Vogelschau von Rudolf Lasch für die Nordweststadt in Rostock, eine Vogelschau von Urbach von Marzahn, von Dietrich Wellner von Leipzig-Grünau und von Manfred Wagner von der Altstadt Dresden

10





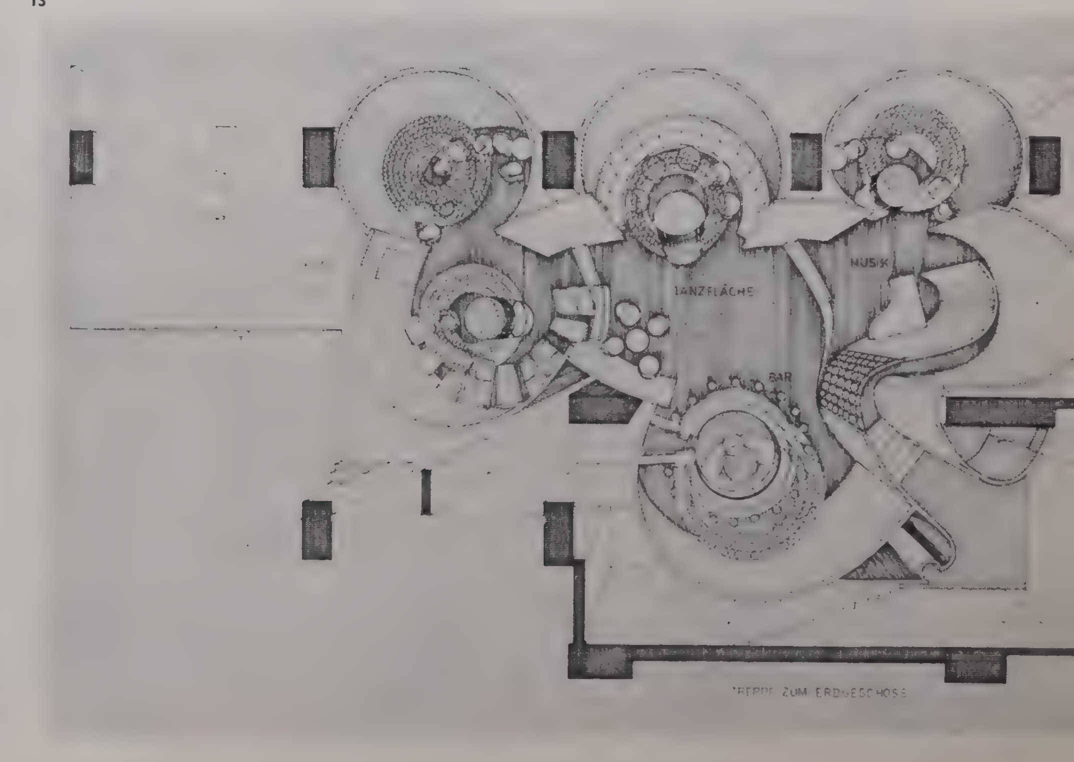
11

10
Axonometrische Architekturdarstellung, auch Isometrie genannt, der ein maßstäblicher Grundriß zugrunde liegt. Freiflächengestaltung und die Darstellung des Baumbestandes gehen gut mit der Zeichnung der Gebäude überein und vermitteln einen räumlichen Eindruck. Zeichnung: Hubert Matthes

11
Perspektivische Übersicht zu einem Vorschlag für ein neues großes gesellschaftliches Zentrum mit Fußgängerbrücke über eine alte Dorflage. Die Zeichnung ist mit Bleistift gezeichnet und nur stellenweise laviert. Zeichnung: Carl Krause
Man sieht noch Konstruktionslinien wie den Horizont, in dem sich mehrere Fluchtpunkte befinden.

Naherholungsgebiet Kulkwitz
Miltitz
Reichsbahnstrecke Er
Naherholungs
Schönauer L
Kiewer Straße
Kirschbergsiedlung
Park Schönau
Krankenhaus L.-West
Reichsbahnstrecke L.-Plagwitz–Lutzen
Siedlung Grünau
Park Robert Koch-Klinik
geplanter Industrie-
komplex Weidenweg
Schönauer Straße
Ratzelstraße
Brnoer Straße
verlängerte Antonienstraße
Meyersche Häuser

12



13

12
Perspektivische Vogelschau zur Wohngebietsplanung Leipzig-Grünau von Dietrich Wellner. Eine Tuschezeichnung mit feinem Strich, die die Vielfalt des großen Gebietes sehr anschaulich und übersichtlich vermittelt. Sowohl für Vergrößerungen als auch für kleinere Klischees eignet sich eine solche Darstellungsweise.

13
Eine kleine reizende Innenperspektive von oben mit zentraler Fluchtung von Siegfried Hausdorf. Nicht nur die Übersicht über die bewegten Raumverhältnisse, sondern auch der Charakter als Bar spricht deutlich aus dieser Zeichnung.

Der Autor und der VEB Verlag für Bauwesen bereiten ein Fachbuch mit dem Titel „Das Zeichnen des Architekten" vor. Es wird noch in diesem Jahr erscheinen.

Einige Bemerkungen zur Kapazitätsauslastung bei Kaufhallen

Dr. Bernd Heim
Bezirksdirektion des Volkseigenen Einzelhandels Bezirk Erfurt
Bereich Rationalisierung/Investitionen

Die quantitativ und qualitativ wachsenden Aufgaben bei der Versorgung der Bevölkerung erfordern, die Kapazitätsauslastung im vorhandenen Handelsnetz zu verbessern und die Effektivität der Investitionen auf diesem Gebiet zu steigern. Innerhalb des Verkaufsstellennetzes kommt dabei den Kaufhallen eine besondere Bedeutung zu.

Sie sichern eine hohe Versorgungsleistung mit Grundnahrungsmitteln und anderen Waren des täglichen Bedarfes und sind effektiv im Hinblick auf den rationellen Einsatz von Arbeitskräften, Handelsausrüstungen und Energie.

Die Kaufhallen bieten den Kunden vorteilhafte Einkaufsbedingungen und den Handelsmitarbeitern rationelle Voraussetzungen für den Verkauf sowie günstige Arbeits- und Lebensbedingungen.

Wie die Analyse von insgesamt 56 Kaufhallen der Bezirke Erfurt und Suhl zeigt, gibt es jedoch hinsichtlich der Kapazitätsausnutzung noch eine zu große Differenziertheit.

Sichtbaren Ausdruck findet dies in der Kennzahl Umsatz je Quadratmeter Verkaufsraumfläche.

Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht, daß nahezu alle in den Stadtzentren der beiden Bezirksstädte, von Kreisstädten sowie Stadtteilzentren Erfurts gelegenen Kaufhallen die Richtwerte der Kapazitätsauslastung laut Anweisung 12/80 des Ministeriums für Handel und Versorgung (vgl. Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Handel und Versorgung Nr. 11/80 vom 25. 9. 1980, Seite 208) erreichen oder überschreiten.

Dagegen ist bei den Wohngebietskaufhallen ein großes Gefälle in der Flächenproduktivität zu verzeichnen; so verfügen rund 80 Prozent der in die Untersuchung einbezogenen Objekte noch über zum Teil beträchtliche Kapazitäts- und Leistungsreserven, die es zielstrebiger zu erschließen gilt.

Charakteristisch für Wohngebietskaufhallen ist eine Konzentration des Kundenstromes

- innerhalb der Woche auf die Tage Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend;
- während eines Tages auf die Zeit von 15.30 bis 18.00 Uhr,

wogegen die Frequentierung der in den Stadtzentren gelegenen Objekte sowohl im Rahmen einer Woche als auch eines Tages einen ausgeglicheneren Vorlauf zeigt.

Das dokumentiert auch die Tabelle 2, in der die Durchschnittswerte von jeweils 3 in Stadtzentren und Wohngebieten lokalisierten Kaufhallen ausgewiesen werden.

Tabelle 1 Kaufhallen nach Gruppen der Kapazitätsauslastung und Standorten

Gruppen der Kapazitätsauslastung (in TM/m²)	Anzahl der Objekte gesamt	davon mit Standort im Zentrum	davon mit Standort im Wohngebiet
23 und darüber	15	11	4
20 bis 23	9	3	6
17 bis 20	12	0	12
unter 17	20	0	20

Tabelle 2 Kundenstrom nach Wochentagen (Anteil der Käufer in %)

Tag	Kaufhallen im Stadtzentrum	Kaufhallen im Wohngebiet
Montag	17,3	16,7
Dienstag	17,5	18,8
Mittwoch	16,8	15,6
Donnerstag	19,6	18,2
Freitag	21,1	22,0
Sonnabend	7,7	8,7
Woche ges.	100,0	100,0

Darüber hinaus wurde ermittelt, daß im Vergleich zu den Wohngebietskaufhallen in den Kaufhallen der Stadtzentren die Kundenzahl fast das Anderthalbfache beträgt. Im Schnitt entfielen auf einen Käufer in einer Wohngebietskaufhalle 1,47 Käufer in einem im Stadtzentrum gelegenen Objekt.



Diese Untersuchungsergebnisse machen deutlich, daß dem Standort und der Kapazitätsbemessung von Kaufhallen große Beachtung geschenkt werden muß, um die Versorgung der Bevölkerung mit hohem versorgungspolitischem und handelsökonomischem Effekt durchzuführen. In besonderem Maße gilt dies für die im Zuge der planmäßigen Verwirklichung des Wohnungsbauprogrammes entstehenden Kaufhallen in Neubauwohngebieten.

Die vielfach in der Praxis noch anzutreffende Auffassung, wonach eine bessere Auslastung hauptsächlich der Wohngebietskaufhallen nur durch sortimentspolitische Maßnahmen möglich sei, ist zu einseitig und zu beschränkt. Der Standort, insbesondere der Mikrostandort, das Sortiment und die Verkaufsraumflächengröße bestimmen maßgeblich den versorgungsmäßigen und ökonomischen Nutzeffekt und damit letztlich die „Attraktivität" und „Produktivität" der Objekte. Dabei dürfen solche Faktoren wie

Gestaltung der Öffnungszeiten,
Sortimentsstruktur,
Frischegrad der Waren,
Verkaufsniveau,
Durchlaßfähigkeit an den Bedienungsständen und den Kassen,
Ordnung und Sauberkeit im und am Objekt und
Art und Umfang der offerierten Handelsdienste
(z. B. Bestell- und Geschenkdienst usw.)
nicht unterschätzt werden.

Bei der Planung und Durchführung von Kaufhallenbauten im komplexen Wohnungsbau ist des weiteren den Fragen der Schaffung von Kurzzeitparkmöglichkeiten für Kunden in unmittelbarer Nähe der Kaufhallen, der Einrichtung von Freiflächen für ambulante Handelsmöglichkeiten vor den Objekten sowie der Gewährleistung der Anfahr- und Wendemöglichkeit für Lkw mit Hänger bzw. Sattelaufliegern eine stärkere Beachtung als bisher zu widmen und bei der Investitionsvorbereitung und -durchführung zu berücksichtigen.

Zusammenfassend ist somit festzustellen, daß ein Abbau des vorhandenen Leistungsgefälles bzw. eine Erhöhung der Flächenproduktivität vornehmlich der Kaufhallen in Wohnungsneubaugebieten erreicht werden kann und muß:

- in der Vorbereitungsphase
durch eine fundierte Standortplanung (Mikrostandort) und eine versorgungspolitisch richtige Flächenbemessung unter Beachtung der Lagebeziehungen, der Kauffondswanderung und weiterer örtlicher Bedingungen,
- in der Phase der Versorgungswirksamkeit

durch zielgerichtete Umsetzung der für Kaufhallen entwickelten und bewährten Bestlösungen einschließlich Gestaltung des Waren- und Dienstleistungsangebotes und des gesamten Verkaufsniveaus.

Durch nichtfundierte Standort- und Kapazitätsfestlegung werden aber von vornherein Effektivitätsreserven verschenkt, die auch durch sortimentsmäßige Maßnahmen nicht mehr kompensiert werden können. Es ist die komplexe Betrachtung von Standort, Verkaufsraumflächengröße, Sortimentsgestaltung und Anwendung bewährter Intensivierungsmethoden notwendig, um das Niveaugefälle zwischen den Kaufhallen im Interesse einer hohen Versorgungsleistung bei guten ökonomischen Ergebnissen der Handelstätigkeit weiter einzuschränken.

BdA-Weiterbildung – Seminare und Exkursionen – Inhalte und Organisationsformen

Berichte aus der Bezirksgruppe Cottbus

Prof. Dr.-Ing. Karlheinz Graf

Seit vielen Jahren sind die regelmäßig durchgeführten Weiterbildungsveranstaltungen für die Architekten der Bezirksgruppe bedeutsam für die Erweiterung und Aktualisierung des Wissensstandes, zur Anreicherung von Erfahrungswerten, zum Kennenlernen anderer, fremder, auch ungewöhnlicher Meinungen und nicht zuletzt zur Förderung kameradschaftlicher Beziehungen untereinander.

Für die Gesamtheit der Weiterbildungsveranstaltungen, Seminare und Exkursionen hat sich zur Zeit folgender zweijähriger Rhythmus herausgebildet:

- Inlandsexkursion einschließlich Weiterbildungsvorträge am Exkursionsort
- Auslandsexkursion (Frühjahr) und Weiterbildungsseminar in Jessern (Herbst).

Damit hat sich im Bezirk Cottbus die Konzentration der Weiterbildungsseminare auf wenige zusammenhängende Tage im Jahr durchgesetzt. Das erfordert zwar eine intensivere organisatorische Vorarbeit von den Verantwortlichen im Gegensatz zu einer Reihe von Vorträgen in gestreckter zeitlicher Folge. Doch die Organisatoren übernehmen gern einige Mehrleistungen, weil die zusammenhängende Form der Veranstaltung folgende (nur z. T. bezirksspezifische) Vorteile und Gründe hat:

1. Unsere rund 125 Mitglieder der Bezirksgruppe aus 27 verschiedenen volkseigenen Betrieben oder staatlichen Verwaltungs- und Bildungseinrichtungen sind auf Grund der Lage ihrer Arbeits- und Wohnorte im gesamten Bezirk teilweise mit der Bezirksstadt verkehrsmäßig recht ungünstig verbunden. Dadurch wurden selbst attraktive Abendvorträge relativ schlecht besucht.
Die Fluktuation bei zeitlich gestreckten Vortragsreihen war erheblich.
2. Die Zusammenfassung über mehrere Tage sichert
   - den so wichtigen Gedankenaustausch am Rande der Veranstaltung mit Kollegen aus anderen Betrieben, die mit gleichen Aufgaben betraut sind,
   - die anregende interdisziplinäre Diskussion, die das so wichtige gegenseitige Verständnis erhöht oder häufig erst zustande bringt,
   - den menschlichen Kontakt bei geselligen Abendveranstaltungen und offenbart manche zusätzlichen Talente oder Fertigkeiten.
3. Die Organisation in dieser Form wird in Cottbus sehr erleichtert, weil uns vom Rat des Bezirkes freundlicherweise das Schulungsheim in Jessern am Schwielochsee zur Verfügung gestellt wird. Die nun allen bekannte Situation mit ihrer gediegenen Atmosphäre und reizvollen Umgebung sowie die allseitig gute Betreuung im Heim dürften mitwirken, daß sich kontinuierlich 50 bis 60 Prozent aller Mitglieder an dieser Form der Weiterbildung beteiligen.
4. Im Zusammenhang mit Inlandexkursionen haben sich die Weiterbildungsseminare am Exkursionsort dadurch besonders, ja sogar hervorragend bewährt, weil es für uns recht interessant ist, die Vortragskapazitäten, den fachlichen und wissenschaftlichen Fundus anderer Bezirke auszuloten und soweit als möglich auszuschöpfen. Vielleicht noch bedeutsamer erscheint mir jedoch die mögliche Verknüpfung von Theorie und Praxis, von Wort und Tat. Als Beispiele: Vorträge im Institut für Denkmalpflege Dresden über die generellen Möglichkeiten, Aufgaben und Auffassungen gekoppelt mit der Besichtigung des damals gerade in Arbeit befindlichen Wohngebäudes Markt 9 und der rekonstruierten St. Afra-Kirche in Meißen.
Oder: ein Vortrag von Kollegen Dr. Stahn über den Pionierpalast wird in der Wirkung potenziert, wenn das Bauwerk anschließend – oder wie dort möglich, parallel zum Vortrag in Etappen – besichtigt werden kann.

Während bis 1978 die Verantwortlichkeit für die Vorbereitung der Exkursion ständig wechselte und oft kurzfristig operative Lösungen erforderlich wurden, werden seitdem alle Veranstaltungen – Exkursionen und Weiterbildungsseminare – von einer kleinen Arbeitsgruppe **langfristig** geplant. Dadurch kann jeweils ein Kollege dieses Kreises schon zwei Jahre vorher für die Vorbereitung und Organisation verantwortlich gemacht werden. So ist durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe der Einfluß mehrerer Betriebsgruppen auf die generelle thematische Ausrichtung der Veranstaltungen gesichert und gleichzeitig durch die sich wiederholende Organisation eine wesentliche Rationalisierung der Vorbereitungsarbeit gegeben.

Die Langfristigkeit der Planung gestattet auch den systematischen Aufbau der Seminarinhalte über mehrere Jahre hinweg, von weitgefaßteren Themenkreisen bis zu aktuellen Aufgaben, die uns die 7. Baukonferenz gestellt hat. Immer aber haben wir unsere Weiterbildungsveranstaltungen so aufgefaßt, daß sie nicht einzelne zu Spezialisten auf einem engbegrenzten Gebiete entwickelt, sondern viele vielseitig anspricht. Weiterbildung im BdA/DDR ist aus unserer Sicht das Ausweiten des Horizontes aller Mitglieder; sie besteht zum Beispiel in der praxisnahen Vorstellung der neuesten Erkenntnisse der Bauklimatik mit ihren Auswirkungen für Städtebau, Wohn- und Gesellschaftsbau, Industriebau und Grünplanung.

Dadurch werden alle angesprochen und das Verständnis der einzelnen Disziplinen untereinander gefördert. Aber es wird deutlich, daß die einzelnen Seminare bezüglich Stoffumfang, Zeitdauer und Methode exakt mit dem Vortragenden abgestimmt werden müssen, was häufig nicht einfach ist, weil mancher Vortrag, der für einen anderen nicht so heterogenen Hörerkreis aufgebaut wurde, völlig umgestellt werden muß.

Zur beispielhaften Verdeutlichung des zweijährigen Ablaufs:

Fachexkursion Berlin 79

1979 führte uns vom 17. bis 20. 11. eine Fachexkursion in unsere Hauptstadt Berlin. Jeder der rund 60 Teilnehmer erhielt ein zehnseitiges Heftchen im Format A 5 (Abbildung 1) mit Lageplan, thematischen Einstimmungen zu den einzelnen Themen (z. B. Schinkel und Charité; Abb. 2), den wesentlichsten Angaben zu Exkursionszielen und dem Programmablauf. Für die Hälfte der Teilnehmer war der kleine Berliner Bär farbig gestaltet. Dadurch wurde auf eigene Art die notwendige Trennung in zwei Exkursionsgruppen erreicht. Weit gestaffelt waren die sachlich-knappen und überwiegend brillant vorgetragenen vierzehn Berichte, die einen Querschnitt neuer Problemstellungen, frischgebackener Forschungsergebnisse und anvisierter Grundrichtungen dargeboten haben und in mehreren Fällen mit den insgesamt acht besuchten Exkursionsobjekten kombiniert waren. Das Gehörte, Gesehene und Begriffene gab nicht nur allen wesentliche Anregungen für die eigene schöpferische Arbeit, sondern spiegelte gleichzeitig auch die breite Palette der Aufgaben und der Möglichkeiten des Berliner Bauwesens wider.

Fachexkursion Brno 80

Zunächst sei unseren Freunden aus der mährischen Metropole für ihre herzliche Gastfreundschaft und aufopferungsvolle Betreuung nochmals gedankt. Über den Verlauf und Ergebnisse der Exkursion im Frühjahr 1980 darf ich einem Teilnehmer, Kollegen Dipl.-Ing. Bernd Altmann das Wort geben, der im Heft 3/1980 der gern gelesenen Reihe „bda · informationen · meinungen" der Bezirksgruppe Cottbus des BdA/DDR berichtete:

„Diese Reihe gewährte einen Einblick in den Organismus und das pulsierende Leben der zweitgrößten Stadt unseres Nachbarlandes.

Beeindruckend für alle: das historische Panorama mit der Burg Spielberg und dem Dom als Dominanten. Impuls für den Städtebauer: die Lage der Stadt und ihre Komposition, eingebettet zwischen den Höhenzügen des „Mährischen Karst" im Norden und die landwirtschaftlich genutzten Ebenen im Süden.

Impuls für den Landschaftsarchitekten: das gemeinsame Vorgehen aller am Bauen beteiligten Institutionen und Fachbereiche fand ihr Ergebnis in der sinnvollen und gelungenen Einordnung neuer Stadtteile in die Landschaft – unter Respektierung der natürlichen Gegebenheiten.

Impulse für die Arbeit des „Hochbauers" gingen vom gesamten Bauschaffen der Stadt aus.

Wir sahen:

- 4geschossige, in den Proportionen angenehme Würfelhäuser
- 6geschossige Wohnbauten mit Aufzug
- in der Farbgestaltung sehr zurückhaltende Wohngebiete
- 2geschossige Kinderkombinationen, die einen dem Kind gemäßen anheimelnden Maßstab besitzen
- ein sehr gelungenes Wohngebiet (Bohunice), das besonders durch geschickte Ausnutzung der gegebenen Geländebewegung hervorsticht

aber auch:

- wachsende Probleme durch die Ausweitung der Stadt (Satellitenstädte)
- z. T. sehr lange Wege zu den Arbeitsstätten durch die Konzentration der Industrie auf bestimmte Bereiche.

Wir waren beeindruckt:

- von der großen Anzahl von Eigenheimbauten (70 Prozent der Stadtbebauung sind Einfamilienhäuser, jährlich kommen 300 hinzu), wobei der Bauwille über Ge-

nossenschaften in positive, die Randbereiche der neuen Wohngebiete bereichernde Bahnen gelenkt wird. Die am Hang gestaffelten Reihen- und Atriumhäuser empfanden wir als eine gelungene Ergänzung.

Mit großem Interesse wurden auch die erstaunlich vielfältigen Zeugnisse der „Bauhausepoche", z. B. die interessanten Bauten des Massenwohnungsbaus, das Hotel „Avion" von Bohuslav Fuchs, die Staatsbank mit einer vollen Glasfassade – ebenfalls vom genannten tschechischen Nationalkünstler, vor allem aber die Villa Tugendhat von Mies van der Rohe besichtigt. Trotz der Begeisterung für die fließende Raumkomposition (Abb. 3) und die typische aber überzeugend spartanische Formensprache sind die Mängel im Detail und in der bauklimatischen Durchbildung, die zu offensichtlichen Bauschäden führten, nicht zu übersehen. Erwähnt werden sollen noch der von unseren Gastgebern gestaltete sehr gemütliche Abend im Klosterkeller, der uns bei mährischem Landwein freundschaftlich näher kommen ließ, und der sonntägliche Ausflug in den mährischen Karst mit der Besichtigung der Höhle von Macocha".

Weiterbildungsseminar Jessen 80

Unter dem Leitthema: „Die Bedeutung der funktionell-konstruktiven Projektlösung für die finanzielle und energetische Ökonomie der Bauten" wurden vom 31. Oktober bis 2. November 1980 in einem der Diskussion breiten Raum bietenden Erfahrungsaustausch die Möglichkeiten aufgezeigt, wie im Projektierungsvorgang durch richtige funktionelle und konstruktive Lösungen finanzielle Mittel und Energie eingespart werden können.

Eine kurze Einstimmung zur Gesamtthematik und zur Effektivität funktioneller und konstruktiver Lösungen gab Prof. Dr.-Ing. Graf. Die „Bedeutung des klimagerechten Bauens" wurde von Prof. Dr.-Ing. Pätzold für alle interessant und allgemeinverständlich in einem informativen Vortrag unter Beweis gestellt und allen Fachkollegen wesentliche Fingerzeige für die in ihrem Fachgebiet neuralgische Stellen gegeben.

Die Diskussion zum Thema wurde an Hand folgender Beispiele geführt:

„Städtebauprojekt Weißwasser Süd, 1. und 2. Bauabschnitt
(Dipl.-Ing. Körner)

„Funktionskombination Wohn- und Gesellschaftsbau, Werdegang einer Realisierung"
(Chefarchitekt des WBK Cottbus, Dipl.-Ing. Baer)

„Elektroschaltgerätewerk Görlitz"
(Dipl.-Ing. Galley).

Zu jedem Projekt leitete nach dem Vortrag jeweils ein Kollege die Diskussion und ein genau mit dem behandelten Projekt vertrauter Kollege faßte die Ergebnisse von Vortrag und Diskussion in verallgemeinerungsfähigen Thesen zusammen. Das erwies sich als eine Form der Weiterbildung, die der Diskussion und Selbstdarstellung unserer Mitglieder angemessene Zeiträume widmete, die allen Gelegenheit bot, ihre beachtlichen Erfahrungen darzulegen und die solche Ergebnisse zeigte, daß die Teilnehmer recht zufrieden resümierten.

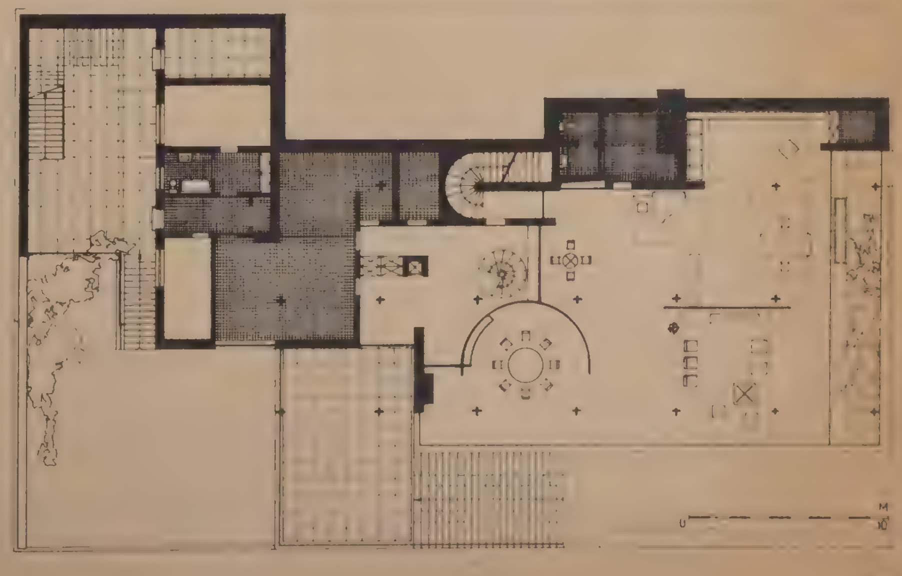
Vorteilhaft abgerundet wurde die Gesamtveranstaltung durch einen Diskussionsabend zu philosophischen Problemen, die Prof. Dr. phil. Koch mit einer Betrachtung zu den Begriffen „Gebautes", „Architektur" und „Baukunst" geschickt anregte und gekonnt leitete.



1
Umschlagblatt zum Teilnehmerheft der Fachexkursion Berlin 1979 der BdA-Bezirksgruppe Cottbus



2
Aus dem Teilnehmerheft: Darstellung zu den Erläuterungen über Schinkel und zur Charité



3
Brno, Villa Tugendhat, Mies von der Rohe 1930 (Zeichnung: Prof. Dr. Graf)

Verbesserung der Wohnbedingungen auf dem Lande unter Beachtung der architektonischen Gestaltung der Siedlungen

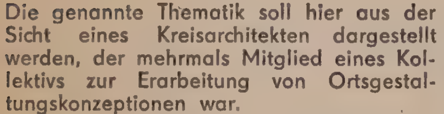
Dipl.-Ing. Klaus Meißner, Architekt BdA/DDR,
Kreisarchitekt beim Rat des Kreises Worbis



1 Eigenheimbau auf vorhandener Baulücke

2 Blick auf eine stark überbebaute Ortslage





Die genannte Thematik soll hier aus der Sicht eines Kreisarchitekten dargestellt werden, der mehrmals Mitglied eines Kollektivs zur Erarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen war.
Dabei sei es gestattet, auf Voraussetzungen und Grundlagen dieser Tätigkeit hinzuweisen, die der Rat des Bezirkes Erfurt mit seinen Beschlüssen vom 3. 5. 1976 und 17. 10. 1977 geschaffen hat.
Darin wird die Forderung erhoben, mit der jährlichen Ausschreibung eines Wettbewerbes zur baulichen Gestaltung ländlicher Zentren „praxiswirksame Konzeptionen für die schrittweise städtebauliche Gestaltung von ländlichen Siedlungszentren zu erarbeiten und durch seine Ergebnisse den revolutionären Umgestaltungsprozeß mit seinen für die Ortsentwicklung bedeutsamen Aufgaben sichtbar zu machen."
Es ging also darum, die Volksvertretungen und Räte der als vordringlich ausgewählten Kleinstädte und Gemeinden zu befähigen, zunehmend selbständig die täglich zu lösenden Aufgaben mit soliden langfristigen Erkenntnissen zu verbinden und die außerordentlich große Bereitschaft der Bürger, an der Gestaltung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen mitzuarbeiten, mit höchstem volkswirtschaftlichem Effekt einzubeziehen.
Höchster volkswirtschaftlicher Effekt heißt in diesem Zusammenhang umfassende Nutzung der in der engeren Ortslage vorhandenen unbebauten oder zu beräumenden Flächen, der Straßen und Versorgungsnetze und der zum Um- und Ausbau sowie zur Modernisierung geeigneten Bausubstanz.
Das heißt gleichzeitig, ein weiteres Ausufern der Bebauung in landwirtschaftliche Nutzfläche zu verhindern, den Verfall der inneren Ortslagen aufzuhalten, mit der Erhaltung und sorgsamen Pflege von in Jahrhunderten gewachsenen typischen Besonderheiten das Heimatgefühl zu unterstützen und die Bewohnbarkeit der alten Ortskerne auch für kommende Generationen zu sichern.
Bei dieser Zielstellung erwiesen sich die Beschlüsse des Rates des Bezirkes als außerordentlich wirksames Mittel zur Einbeziehung breiter Bevölkerungsschichten in die Planungsarbeit.
Die freiwillige, unbezahlte Arbeit vieler Bürger nach der täglichen beruflichen Tätigkeit und an den Wochenenden war die ausschlaggebende Grundlage für die eigenverantwortliche Ausarbeitung von 36 Ortsgestaltungskonzeptionen in den Jahren von 1976 bis 1978 und weiteren 50 in den Jahren 1979 und 80.

3 Gebäude mit flachgeneigtem Dach im Inneren der Ortslage (Fachwerk wurde verkleidet)



4 Fachwerkgebäude mit „modernisierten" dreiteiligen Fenstern









5|6 Eigenheimbauten auf vorhandenen Baulücken

7 Durch Um- und Ausbau entstandenes Einkaufszentrum der Gemeinde (ehemaliges Industriegebäude)

An drei der bisher ausgeschriebenen vier Wettbewerbe beteiligten sich Gemeinden des Kreises Worbis, sammelten Bürger, Volksvertretungen und Staatsorgane Erfahrungen.

Um den Zusammenhang zum Thema herzustellen, ist es notwendig, Grundsätzliches zum Charakter und zur Entwicklung der Wohnbedingungen im Kreis zu bemerken.

Der Kreis Worbis nimmt im Nordwesten des Bezirkes Erfurt mit 70 000 Einwohnern, 52 Gemeinden (darunter 3 Städten) etwa ein Drittel der Fläche des Eichsfeldes ein, einer Landschaft zwischen Harz und Thüringer Wald, die bis zur Gründung unserer Republik als „preußisch junkerliches Armenhaus" nicht in der Lage war, ihren Menschen ausreichend Arbeit zu bieten.

Diese Tatsache und die im Jahre 1960 einsetzende rasche Entwicklung der Gemeinde Leinefelde zur Stadt mit einem umfangreichen Angebot an Arbeitsplätzen und komfortablen Wohnungen führte zum Sinken der Einwohnerzahlen in einer ganzen Reihe mittlerer und großer Gemeinden des Kreises.

Beispiel dafür ist die Gemeinde Küllstedt, die sich im Jahre 1977 am Wettbewerb des Rates des Bezirkes beteiligte. Während der Planungsarbeiten wurde deutlich, daß der Wegzug jüngerer Bürger in die Industriezentren und das damit verbundene Sinken der Einwohnerzahl dieser Gemeinde einen ungünstigen Einfluß auf die Altersstruktur der Bevölkerung ausübte und viele Grundstücke durch den Rat der Gemeinde verwaltet werden mußten.

Es leuchtet ein, daß die im Dorf verbliebenen zumeist älteren Bürger finanziell und körperlich kaum in der Lage waren, umfassende Erhaltungs- und Modernisierungsaufgaben zu bewältigen.

Folge davon war hier ein Absinken der Qualität der vorhandenen Bausubstanz. Deshalb konnten die an der Planung Beteiligten nicht allein die Tatsache kritisch vermerken, daß 67 von 365 Wohngebäuden der Gemeinde sich in einem schlechten Zustand befanden. Eine starke Überbauung der Grundstücke als Ergebnis von Versuchen, durch Anbauten mehr Raum zu schaffen, beeinträchtigte die Situation ebenso und führte mit dem aus einer ähnlichen Motivation heraus vorgenommenen „pflegearmen" Verkleiden wertvollen Fachwerks zu unbefriedigenden Ergebnissen in der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung.

Diese Entwicklung wurde durch die traditionelle Struktur und den Ausbau des Netzes der Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen noch verstärkt.

Reichte es unter herkömmlichen dörflichen Bedingungen aus, Waren des täglichen Bedarfs als Nebenerwerb zur bäuerlichen Wirtschaft zu handeln, so mußten das wachsende Warenangebot sowie moderne Kauf- und Verkaufsgepflogenheiten mit ihrem Bedarf an Fläche die verhältnismäßig kleinen, auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittenen Grundstücke relativ stark belasten.

Da der Standort dieser Handelseinrichtungen in der Vergangenheit außerdem subjektiven Entscheidungen überlassen war, mußte die schrittweise Neuordnung des Handelsnetzes, seine Konzentration an zentraler Stelle, eine wichtige Aufgabe bei der Entkernung der Wohnquartiere und damit der Verbesserung der Wohnbedingungen sein.

In ihrem Bemühen, Vorschläge zur Lösung dieser Probleme auszuarbeiten, stießen die Mitglieder des Bearbeiterkollektivs zunächst auf Widerstand gegen jede Änderung bestehender Eigentumsverhältnisse und vorhandener Grundstücksgrenzen. Der theoretisch einleuchtende Grundsatz, das umfangreiche Eigenheimprogramm zu nutzen, um die vom Verfall bedrohte innere Ortslage schrittweise zu erneuern, vorhandene Baulücken mit z. T. vollständigem Aufschluß zur Senkung des Aufwandes heranzuziehen und wertvolle Bausubstanz zu modernisieren wurde im praktischen Einzelfall vielfach abgelehnt.

Die Ursachen dafür waren vielschichtig. Erwiesen ist, daß das bis zur Verabschiedung der zweiten Durchführungsbestimmung zum Aufbaugesetz nur durch Kauf von Bürger zu Bürger zu verändernde Eigentum an Grund und Boden viele Interessenten an den Rand der Ortslage ausweichen ließ, weil die Eigentumsverhältnisse auf einigen Grundstücken nicht zu klären und auf unbebauten für Generationen festgeschrieben waren.

Damit bildeten sich Baugewohnheiten heraus, die das eingeschossige Einzelhaus möglichst mit Walm- oder Flachdach, umgeben von mindestens 1000 m² Grundstücksfläche, zum einzig erstrebenswerten Ziel des Bauens und Wohnens werden ließ.

Das zweigeschossige Reihenhaus als traditionelle Bauform der inneren Ortslage geriet immermehr in Mißkredit; das weitere Bewohnen und Modernisieren älterer, eventuell sogar unter Denkmalschutz stehender Gebäude wurde ohne Umschweife abgelehnt.

Folgerichtig hielten Details der „modernen" Randbebauung wie das dreiteilige Fenster und das flache oder flachgeneigte Dach Einzug in die vorwiegend mit Fachwerk bebaute innere Ortslage.

Beispiele dafür lassen sich nicht nur in dieser Gemeinde sondern in allen bisher bearbeiteten finden.

In dieser Situation mußte das auf Beschluß des Rates der Gemeinde gebildete Kollektiv zur Erarbeitung der Ortsgestaltungskonzeption seine erste Aufgabe darin sehen, die ideologische Basis für eine fruchtbringende Zusammenarbeit mit allen Bürgern zu schaffen.

In geduldiger Kleinarbeit wurden die Probleme der Bebauung, der Entwicklung aller gesellschaftlichen Bereiche, der Verkehrsführung und Gestaltung von Freiflächen mit allem Für und Wider zusammengetragen und als Problemliste mit Lösungsvorschlägen in Einwohnerforen, URANIA-Vorträgen und Familienaussprachen zur Diskussion gestellt.

Wichtig war dabei, einen möglichst großen Kreis von Bürgern der Gemeinde, Abgeordnete und Beauftragte der Nationalen Front zur Mitarbeit zu gewinnen und sie in die Lage zu versetzen, zielgerichtete Aussprachen zu führen.

Neben der Ausarbeitung einer Gesprächsgrundlage bewährte sich die Methode, mit allen Abgeordneten und zur Mitarbeit bereiten Bürgern gesetzliche Grundlagen und Grundsätze der Einordnung und Gestaltung von Gebäuden zu diskutieren; mit Wandtafeln, Photographien und zeichnerischen Darstellungen positiver und negativer Beispiele wurde eine detaillierte Überzeugungsarbeit geleistet.

Das wurde dankbar angenommen, gab den Bürgern Sicherheit im Auftreten während der Aussprachen und schlug sich auch in der Qualität der Arbeitsergebnisse nieder. Bewährt hat sich aber auch, bereits während der Planungstätigkeit Erfolgserlebnisse zu schaffen, indem mit der Realisierung von Vorschlägen begonnen wurde, für die eindeutige und allseitig akzeptierte Lösungen vorlagen.

Das wirkte überzeugend, wies die Gangbarkeit des vorgeschlagenen Weges nach und erhöhte die Bereitschaft zur Mitarbeit wesentlich.

Die mit der Ortsgestaltungskonzeption erzielten Erfolge sprechen für sich.

Ein durch Um- und Ausbau entstandenes Einkaufszentrum und elf auf beräumten Grundstücken errichtete Eigenheime bedeuten nicht nur bessere Wohnbedingungen und Fortschritte in der Ökonomie des Bauens, sondern sind auch der Beginn einer bewußten Gestaltung der gebauten Umwelt und Ausdruck eines tiefgreifenden Wandels des Bauens in kleineren Gemeinden. Das unterstreicht gleichzeitig die Bedeutung und den Wert der Arbeit an Ortsgestaltungskonzeptionen.



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Ingenieur Gerhard Vogt, Erfurt,
2. Juli 1911, zum 70. Geburtstag

Diplomarchitekt Edith Diehl, Berlin,
3. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Oberingenieur
Annemarie Lämmel, Rostock,
4. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Karl-Heinz Dochow,
Eisenhüttenstadt,
8. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Diplomarchitekt Günter Doliwa, Halle,
9. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Heinrich Haberkorn, Halberstadt,
11. Juli 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Herbert Schmidt,
Suhl,
11. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Günter Tysiak,
Berlin,
11. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Karl Kästner, Leipzig,
13. Juli 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Werner Wachtel, Berlin,
14. Juli 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Prof. Dr.-Ing. Bernhard Klemm,
Dresden,
15. Juli 1916, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Volkhard Athner,
Plauen,
17. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Diplomarchitekt Gisela Jünger, Berlin,
17. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Wilfried Georgie,
Bautzen,
18. Juli 1921, zum 60. Geburtstag

Diplomarchitekt Lothar Mordas, Berlin,
18. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Baumeister Walter Stohn,
Pirna-Mockethal,
19. Juli 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Heinrich Berwing,
Friedrichroda,
20. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Ernst Jungbluth,
Rostock,
20. Juli 1906, zum 75. Geburtstag

Architekt Liv Falkenberg, Berlin,
22. Juli 1901, zum 80. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Erwin Leuschner,
Erfurt,
23. Juli 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Fritz Oellerking, Berlin,
24. Juli 1906, zum 75. Geburtstag

Architekt Herbert Vietze, Bautzen,
25. Juli 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Werner Petzold, Berlin,
26. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Diplomarchitekt Gerhard Kühn, Berlin,
27. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Günter Schöne,
Magdeburg,
29. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Rudolf Dietrich,
Leipzig,
31. Juli 1931, zum 50. Geburtstag

Bücher

Aus der Buchproduktion des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Bergs/Birth
Heizungsinstallation
Verbindliches Berufsschullehrbuch
6., stark bearbeitete Auflage 1981,
352 Seiten mit 290 Zeichnungen
und 30 Tabellen, L 7, Pappband, 11,40 M

Fischer
Wärmelehre/Strömungslehre
Verbindliches Berufsschullehrbuch
5., stark bearbeitete Auflage 1981,
176 Seiten mit 83 Zeichnungen
und 28 Tabellen, L 7, Broschur, 6,25 M

Knebel und Kollektiv
Baukonstruktion – Grundlagen
Verbindliches Berufsschullehrbuch
1. Auflage 1981, etwa 400 Seiten
mit 495 Zeichnungen und 60 Tabellen,
L 6 N, Halbleinen, etwa 16,– M

Pollmar/Hennecke
Grundlagen der Verbessung im Bauwesen
Lehrbuch
6., bearbeitete Auflage 1981, 144 Seiten,
mit 116 Zeichnungen, 9 Fotos
und 16 Tabellen, L 7, Broschur, 4,50 M

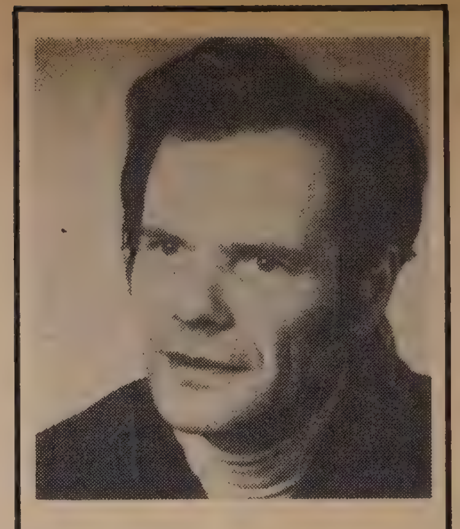
Wilcke/Thunig
Gewinnen, Bearbeiten und Versetzen von Werkstein
Verbindliches Berufsschullehrbuch
3., stark bearbeitete Auflage 1981,
272 Seiten mit 251 Abbildungen, davon
36 Fotos und 18 Tabellen, L 7, Pappband,
11,– M

Wotschke/Nadvornik
Grundlagen der Technologie im Bauwesen
Verbindliches Berufsschullehrbuch
8., stark bearbeitete Auflage 1981,
176 Seiten mit 100 Zeichnungen, L 7,
Pappband, 6,10 M

Nowitzki/Schwarz
Baumaschinenkunde
11., durchgesehene Auflage 1981, 224 Seiten mit 149 Zeichnungen, 18 Fotos
und 23 Tabellen, L 7, Broschur, 7,– M

Pieper/Rohatsch/Lemme
Großküchen
Planung, Entwurf, Einrichtung
2., bearbeitete Auflage 1981, etwa 250 Seiten mit 184 Zeichnungen, 124 Fotos
und 77 Tafeln, L 4, Leinen, etwa 54,– M

Schulz/Gräbner
Architekturführer DDR
Bezirk Berlin
Herausgeber: Bauakademie der DDR,
Institut für Städtebau und Architektur,
Bund der Architekten der DDR,
Institut für Denkmalpflege in der DDR
3., durchgesehene Auflage 1981,
160 Seiten mit 425 Abbildungen,
davon 385 Fotos, L 8 S, Broschur, 6,– M



Ing. Architekt Hans-Joachim Lorenzen †

Am 1. März 1981 verstarb in Rostock Hans-Joachim Lorenzen. Im Alter von nur 51 Jahren riß ihn der Tod aus seinem unermüdlichen Schaffen für seine Heimatstadt Rostock.

Hans-Joachim Lorenzen wirkte über 20 Jahre im Büro für Stadtplanung beim Rat der Stadt Rostock. Er arbeitete hier u. a. bei der Gestaltung der ersten Entwürfe für das Wohngebiet Lütten-Klein und an der Generalbebauungsplanung für Rostock mit. Seit 1964 war er im Stadtbauamt der verantwortliche Architekt für Stadt- und Denkmalpflege. Bei der Erfüllung dieser verantwortungsvollen Aufgabe erwarb sich Hans-Joachim Lorenzen große Verdienste um die Bezirksstadt an der Ostsee.

Er nahm engagiert unmittelbar Einfluß auf viele Maßnahmen zur städtebaulichen Umgestaltung. Sein Einsatz reichte von der täglichen Anleitung der Bauhandwerker bis zur Vorbereitung und Kontrolle von Rekonstruktionsarbeiten an historisch wertvollen Einzelobjekten und städtebaulichen Ensembles.

Mit seinem Namen bleiben verbunden u. a. die Rekonstruktion der Kröpeliner Straße, die Wiederherstellung des Rathausfestsaales und der Rathausfassade, die Rekonstruktion des Klosters „Zum heiligen Kreuz" und die wiedererstandene Ostseite der Wokrenterstraße.

Sein Engagement, sein Fleiß, seine solide und gewissenhafte Arbeit als Architekt waren vorbildlich. Sein Wissen, sein Können und seine umfangreichen Erfahrungen hat er selbstlos mit großer Initiative und Sorgfalt für die ständige Verschönerung seiner Heimatstadt eingesetzt.

Hans-Joachim Lorenzen wurde von seinen Kolleginnen und Kollegen, nicht zuletzt auf Grund seiner Kollegialität, Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit, sehr geschätzt.

Er genoß die Achtung und Anerkennung aller, die ihn aus der gemeinsamen Arbeit in der Zentralen Fachgruppe für Rekonstruktion des Bundes der Architekten der DDR, im Bezirksvorstand der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR und als Leiter der ehrenamtlichen Interessengemeinschaft für Denkmalpflege der Stadt Rostock kannten; er genoß die Achtung und Anerkennung der Leitung und der Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege der DDR und des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR, für die er bei der Vorbereitung und Durchführung nationaler und internationaler Veranstaltungen, für die der Bezirk Rostock Gastgeber war, immer ein hilfsbereiter Partner gewesen ist, der mit seinen umfangreichen Erfahrungen und Kenntnissen stets zum Gelingen und damit zur Anerkennung der kulturpolitischen und städtebaulich-denkmalpflegerischen Leistungen unserer Republik im internationalen Vergleich beitrug.

Gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen vom Büro für Stadtplanung beim Rat der Stadt Rostock, von der Bezirksgruppe des Bundes der Architekten der DDR, von der Zentralen Fachgruppe für Rekonstruktion des Bundes der Architekten der DDR und von der Gesellschaft für Denkmalpflege werden wir das Andenken an unseren verehrten Kollegen Hans-Joachim Lorenzen in Ehren bewahren.

Dr. Helmut Stelzer
ICOMOS-Nationalkomitee der DDR
Institut für Denkmalpflege der DDR

Kurzfassung

DK 72 + 728.1 „313" (47 + 57)
Rubanenko, B. R.
Architektur des Wohnungsbaus – heute und morgen
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, S. 329–332, 6 Abb.
Als größtes Gebiet des architektonischen Schaffens erhält die Architektur des Wohnungsbaus eine immer größere Bedeutung für die Gestaltung der Umwelt. Dabei wird angestrebt, einen stereotypen Charakter der Wohngebiete durch eine große Vielfalt in den städtebaulichen Lösungen und den Übergang zu neuen Formen der Projektierung zu überwinden. Der Beitrag legt dazu methodische Grundgedanken dar, die zum Ziel haben, bei effektiver Anwendung industrieller Bauweisen jedem Wohngebiet seinen eigenen architektonischen Charakter zu verleihen.

DK 711.417.4 (439)
Dénesi, Ö.
Paks: Eine neue Stadt entsteht
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, S. 333–337, 10 Abb., 4 Lagepläne, 1 Grundriß, 1 Ansicht
Auf Grund der Errichtung des ersten ungarischen Atomkraftwerkes im Raum der Großgemeinde Paks und der damit wachsenden Zahl von Werktätigen wurde der Aufbau eines neuen Stadtteils mit einer entsprechenden Zahl an Wohnungen sowie den erforderlichen Nachfolgeeinrichtungen notwendig. Ursprüngliche Planungen wurden von einem Jugendbüro im Projektierungsbetrieb Pecsterv überarbeitet und der ursprüngliche Wohnungsbaugrundtyp weiterentwickelt. Die dabei erreichten Erfolge sind Gegenstand dieses Artikels.

DK 72 + 711.4.0613 (079.3) (498)
Wagner, S.
Internationaler Erfahrungsaustausch der Architekten in der SR Rumänien
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, S. 338–342, 21 Abb.
Im Oktober 1980 fand unter Teilnahme von 13 europäischen Architektendelegationen in der SR Rumänien ein Erfahrungsaustausch zu aktuellen Fragen in Städtebau und Architektur statt.
Während der Beratungen und während des abwechslungsreichen Exkursionsprogramms erhielt der Autor einen guten Überblick über die gegenwärtigen Tendenzen und Probleme des Bauschaffens nicht nur in Bukarest, sondern auch in anderen Teilen des Landes. Dabei wurden neue Wohnkomplexe, gesellschaftliche Einrichtungen und Objekte der Denkmalpflege besichtigt. Von den vielfältigen Eindrücken dieser Exkursionen berichtet der Autor an Hand zahlreicher Abbildungen.

DK 711.168 711.4–163 711.4–163.001.891 65.01
Grundlagen und Methoden zur Modernisierung und Rekonstruktion von Altbaugebieten
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, S. 346–367, zahlreiche Abbildungen, Tafeln und Schemata
Entsprechend der Zielstellung des Wohnungsbauprogramms der DDR, die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 zu lösen, sind neben dem Wohnungsneubau auch umfangreiche Baumaßnahmen zur Modernisierung, Rekonstruktion und Umgestaltung von Altbaugebieten zu realisieren. Dafür werden von der Bauakademie der DDR umfangreiche wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt. In den hier veröffentlichten Beiträgen werden einige neue Ergebnisse dieser Arbeit vorgestellt. Sie betreffen vor allem Grundlagen und Methoden der städtebaulichen Analyse und Planung für Rekonstruktionsvorhaben in Altbaugebieten. So wird eine Methode zur Analyse der Stadtgestalt als Grundlage für die Planung vorgeschlagen, die einer harmonischen Verbindung der neuen mit der vorhandenen Bausubstanz dient. Dazu gehört auch die Anwendung der Modellfilmsimulation, die in einem anderen Beitrag dargestellt wird.
Der Planung der Rekonstruktion von Altbaugebieten unter Wahrung der Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau dienen das hier ebenfalls vorgestellte Verfahren „REWO/DISKO" und ein Beitrag über die Planung von gesellschaftlichen Einrichtungen in Altbaugebieten. Weitere Beiträge behandeln die Einbeziehung der Bürger und die Gestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechtsverhältnisse bei der Rekonstruktion von Altbaugebieten. Im einzelnen werden folgende Beiträge veröffentlicht:

Содержание

УДК 72 + 728.1 «313» (47 + 57)
Rubanenko, B. R.
329 **Архитектура жилища — сегодня и завтра**
Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 6, стр. 329—332, 6 илл.
В качестве наиболее массового раздела архитектурного творчества архитектуре жилища придается все большее значение для оформления окружающей среды. При этом имеется стремление преодолевать стереотипность жилых районов путем применения в градостроительных рашениях большого разнообразия и перехода на новые формы проектирования. Для этого в настоящей статье изложены основные методические мысли, имеющие целью при эффективном применении индустриального домостроения придать каждому жилому району свой архитектурный облик.

УДК 711.417.4 (439)
Dénesi, Ö.
333 **Пакс: Создается новый город**
Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 6, стр. 333—337, 10 илл., 4 плана расположения, 1 план, 1 вид.
На основе строительства первой венгерской атомной электростанции на территории большого населенного места Пакс и возрастающей в связи с этим численности трудящухся требовалсь постройка новой части города с соответствующим количеством квартир, а также с необходимыми учпеждениями обслуживания. Первоначальная планировка была переработана бюро молодежи при проектном институте Pecsterv, а первоначальный основной тип жилых зданий был усовершенствован. Достигнутые при этом успехи являются предметом настоящей статьи.

УДК 72 + 711.4.061.3 (079.3) (498)
Wagner, S.
338 **Международный обмен опытом архитектуров в Социалистической Республике Румыния**
Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 6, стр. 338—342, 21 илл.
В октябре 1980 г. в СР Румыния состоялся обмен опытом по важнейшим вопросам градостроительства и архитектуры, в котором приняли участие 13 европейских делегаций архитекторов.
Во время обсуждений и в течение разнообразного экскурсионного мероприятия автор получил хороший обзор о настоящих тенденциях и проблемах архитектурного творчества не только в городе Бухаресте, но и в других областях страны. При этом участники мероприятия осмотрели новые жилые комплексы, общественные учреждения и обьекта охраны памятников. О многообразных впетчатлениях этой экскурсом автор сообщает на основе многочисленных иллюстраиций.

УДК 711.168 711.4—163 711.4—163.001.891 65.01
346 **Основы и методы модернизанции и реконструкции в районах старой застройки**
Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 6, стр. 346—367, многочисленные иллюстрации, таблицы и схемы
В соответствии с целью программы жилищного строительства ГДР решить жилищную проблему как социальную проблему до 1990 г. наряду со строительством новых зданий следует осуществлять и широкие строительные мероприятия по модернизации, реконструкции и преобразванию районов старой застройки. С этой целью в Академии строительства ГДР ведутся огромные научные работы. В опубликованных в настоящем номере журнала статьях представлены некоторые новые результаты этих работ. Они, прежде всего, относятся к основам и методам градостроительного анализа и планирования мероприятий по реконструкции в районах старой застройки. Предлагается метод анализа облика города в качестве основы для планирования, которая служит гармоническому сочетанию новой застройки с существующим строительным фондом. К этому относится и применение представленной в другой статье симуляции при помощи автоматической камеры, производящей киносьемку изнутри макета.
Планированию реконструкции районов старой застройки с сохранением единства содержания, модернизации и новостроительства служат также представленные способы REWO/DISKO и статья о планировании общественных учреждений в районах старой застройки. В дальнейших статьях рассматриваются включение граждан в градостроительное планирование и подготовку реконструкции и оформление правовых отношений между собственниками и пользователями замельных участков и зданий при реконструкции районов старой застройки. В отдельности публикуются следующие статьи:

Summary

DK 72 + 728.1 „313" (47 + 57)
Rubanenko, B. R.
Present and Future Architecture of Housing Construction 329
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 6, pp. 329–332, 6 illustrations
Architecture in housing construction is the largest sub-area of architectonic creation, and it is assuming growing importance in built-up environment. Efforts are being made to overcome monotony of new housing areas by using a multiplicity of urban solutions and by changing to new forms in design. Methodical concepts, in that context, are described, with the view to imparting architectonic identity to all housing areas, including those built by industrialised methods.

DK 711.417.4 (439)
Dénesi, Ö.
Paks – A New Growing Town 333
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 6, pp. 333–337, 10 illustrations, 4 layouts, 1 floor plan, 1 view
Hungary's first nuclear power station was set up in the Greater Community Area of Paks and attracted growing number of workers from other places. Full-scale construction of a new borough with a sufficient number of dwellings and services then became necessary. Original plans were revised by a youth team of Pecsterv Design Office, and the originally envisaged type of dwelling was improved. The results are reported in this article.

DK 72 + 711.4.061.3 (079.3) (498)
Wagner, S.
International Exchange of Experience between Architects in Rumania 338
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 6, pp. 338–342, 21 illustrations
An exchange of experience on topical subjects of town planing and architecture took place in Rumania, in October 1980, with 13 European delegations of architects attending.
The author was closely involved in a highly varied programme of tours which gave him a good picture of present trends and problems in building not only in Bucharest, but in several parts of the country. He joined in visits of new housing areas, publice buildings and services, and monuments under sonservation. The report is enriched with many illustrations.

DK 711.168 711.4–163 711.4–163.001.891 65.01
Fundamentals and Methods for Modernisation and Rehabilitation of Old-Age Built-Up Areas 346
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 6, pp. 346–367, numerous illustrations, plates, and diagrams
The concept of the GDR housing construction programme, geared at resolving the housing issue as a problem of society by 1990, requires, in addition to new construction, large-scale activities for modernisation, rehabilitation, and renewal of old-age housing areas. Comprehensive research is being done for that purpose at the GDR Academy of Building. Some of the results so far obtained from that research effort are reported in this issue. They are concerned primarily with fundamentals and methods of city design analysis and with planning for the rehabilitation of old-age built-up areas. A method is proposed for an analysis of the urban profile from which to start planning for the purpose of harmony between new structures and existing building stock. Model film simulation is another approach, in that context, and described in some details.
The REWO/DISKO technique can be used in the renewal of old housing areas, on the basis of unity between preservation, modernisation, and new constructions. There is another article on planning for public service centres in old-age urban areas. Closer involvement of the general in legal issues relating to ownership and use of sites, in the context of rehabilitation of old urban areas, is another subject treated with great attention. The following articles are published under the above main heading in this issue:

Gerlach, P.
Fundamentals, Methods, and Studies of Urban Planning for Modernisation, Rehabilitation, and Renewal of Old-Age Built-Up Areas
pp. 346–347
Enzmann, C.; Aschenbach, K.; Hugk, U.
Urban Design in the Process of Modernisation, Rehabilitation, and Renewal of Old-Age Built-Up Areas
pp. 348–352
Nolte, E.
Legal Aspects relating to Property and Usufructuary Rights to Sites and Buildings – Components of Long-Term Management and Planning for Modernisation of Existing Housing Areas
pp. 353–355
Heinze, M.
Involvement of General Public in Urban Planning and Preparations for Modernisation of Old-Age Built-Up Areas in Urban Centres
pp. 356–358
Sanchez-Cruz, M.; Ahrens, W.
A Technique for Optimised Modernisation and Rehabilitation in Housing Construction (REWO/DISKO)
pp. 359–360
Ettel, B.
Modernisation of Community Services in Old Urban Areas
pp. 361–365
Enzmann, C.
Visual Simultation in Town Planning and Architecture
pp. 366–367

Résumé

DK 72 + 728.1 „313" (47 + 57)
Rubanenko, B. R.
L'architecture de la construction de logements – aujourd'hui et demain
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, pages 329–332, 6 illustrations
L'architecture de la construction de logements, branche principale des activités architectoniques, gagne de plus en plus de l'importance à l'aménagement du milieu ambiant. Une attention particulière est attribuée aux efforts visant à surmonter l'aspect stèréotypé des zones residentielles, ceci par une grande variété des solutions urbanistes à appliquer et par le passage à des formes nouvelles de l'étude de projets. A ce sujet, l'article présent expose des idées fondamentales méthodiques visant à assurer à tout quartier résidentiel son caractère architectonique particulier tout en mettant en oeuvre des méthodes de construction industrielles hauement efficaces.

DK 711.417.4 (439)
Dénesi, Ö.
Paks: une vile prend naissance
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, pages 333–337, 10 illustrations, 4 plans de situation, 1 section horizontale, 1 plan vertical
L'implantation de la première central nucléaire hongroise aux environs de la commune de Paks et, partant, le nombre croissant de travailleurs employés dans cette région, ont imposé l'édification d'un quartier résidentiel nouveau comportant en dehors du nombre correspondent de logements également toutes les installations secondaires nécessaires. Un collectif de jeunes de l'entreprise d'étude de projets de Pecsterv avait été chargé de repenser et de perfectionner le type d'immeuble adopté à l'origine. Les succès obtenus au cours de ces travaux front l'objet de l'article présent.

DK 72 + 711.4.061.3 (079.3) (498)
Wagner, S.
Echange d'expérience international des architectes en RS de Roumanie
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, pages 338–342, 21 illustrations
En octobre 1980, 13 délégations d'architectes européennes ont participé à un échange d'expérience organisé en RS de Roumanie sur des problémes actuels en matière de l'urbansime et de l'architecture.
Cet échange ainsi qu'un programme d'excursion varié ont permis à l'auteur de se faire une idée précise des tendances et problémes actuels des activités en matière du bâtiment non seulement à Bucarest, mais également dans d'autres régions du pays. Ainsi, on a visité de nouveaux complexes résidentiels, des ensembles collectifs et des constructions classées monuments historiques. Par le texte et l'image, l'auteur renseigne sur les multiples impressions de cette excursion.

DK 711.168 711.4–163 711.4–163.001.891 65.01
Bases et méthodes relatives à la modernisation et la reconstruction de zones de constructions aciennes
Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 6, pages 346–367, illustrations, tableaux, schémas
Conformément aux objectifs fixés par le programme de construction de logements de la RDA – résolution d'ici 1990 du probléme de l'habitat comme un probléme social –, la tâche actuelle consiste à réaliser, en dehors de la construction de logements neufs, également de nombreuses mesures concernant la modernisation, la reconstruction et la restructuration de zones de constructions anciennes.
A cet effet, l'Académie du Bâtiment de la RDA accomplit d'importants travaux scientifiques. Les résultats de ces travauxnous en publions, ci-après, quelques-uns – concernent notamment les fondements et les méthodes de l'analyse et de la planification urbanistes pour des projets de reconstruction à réaliser dans des zones de constructions anciennes. Ainsi, on propose une méthode de l'analyse de l'aménagement urbaniste comme base de la planification, dont le but doit consister à réunir en une synthése harmonieuse la substance de construction historique et des constructions neuves. En fait partie, de plus, l'application de la simulation visuelle – décrite dans un autre article du numéro présent – à l'aide de laquelle on représente, moyennant des films de maquettes, des situations réelles.
Le procédé „REWO/DISKO", une méthode également décrite dans ce numéro, ainsi qu'un article portant sur la planification d'établissements collectifs pour des zones de constructions anciennes servent à la planification de la reconstruction de zones de constructions anciennes, une attention particulière étant accordée à l'unité des facteurs conservation – modernisation – construction neuve.
D'autres articles portent sur la participation des habitants à la planification et la préparation de mesures de reconstruction ainsi que sur l'organisation des rapports de droit à la propriété et des droits d'usage dans le cadre de la reconstruction de zones de constructions anciennes.
En détail, les articles suivants sont publiés à ce sujet:

Gerlach, P.
Bases, méthodes et études relatives à la planification urbaniste de la modernisation, reconstruction et restructuration de zones de constructions anciennes
pages 346–347
Enzmann, C.; Aschenbach, K.; Hugk, U.
Aménagement urbaniste au processus de la modernisation, reconstruction et restructuration de zones de constructions anciennes
pages 348–352
Nolte, E.
La préparation de l'organisation des rapports de droit à la propriété et des droits d'usage de biens fonciers et d'immeublesélément constitutif de la gestion et la planification à long terme de mesures de reconstruction dans des zones résidentielles existantes
pages 353–355
Heinze, M.
Au sujet de la participation des habitants à la planification et la préparation urbanistes de la reconstruction de zones de constructions anciennes situées au centre-ville
pages 356–358
Sanchez-Cruz, M.; Ahrens, W.
REWO/DISKO – un procédé pour optimaliser des mesures de modernisation et de reconstruction en construction de logements
pages 359–360
Ettel, B.
Au sujet de la modernisation d'établissements collectifs dans des zones de constructions anciennes
pages 361–365
Enzmann, C.
Simulation visuelle mise en valeur pour l'urbanisme et l'architecture
pages 366–367

Index 32 409